

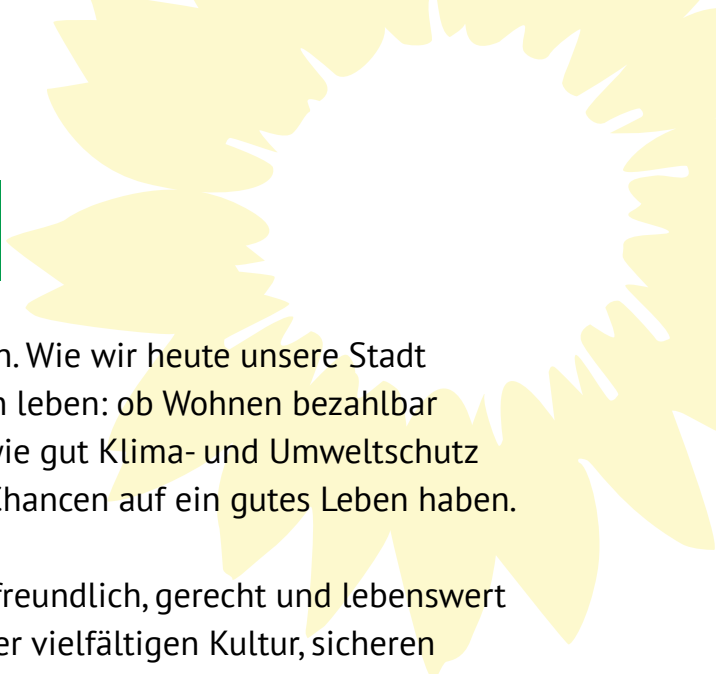


Kommunalwahlprogramm 2026

Osnabrück

zusammen

BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
Stadtverband Osnabrück



Liebe Osnabrücker*innen

Osnabrück steht vor wichtigen Entscheidungen. Wie wir heute unsere Stadt gestalten, entscheidet darüber, wie wir morgen leben: ob Wohnen bezahlbar bleibt, wie wir uns durch die Stadt bewegen, wie gut Klima- und Umweltschutz gelingen und ob alle Menschen die gleichen Chancen auf ein gutes Leben haben.

Wir GRÜNEN wollen ein Osnabrück, das klimafreundlich, gerecht und lebenswert ist – mit sauberer Luft, starken Quartieren, einer vielfältigen Kultur, sicheren Wegen und einer Verwaltung, die für die Menschen da ist. Eine Stadt, in der sich alle frei bewegen, gut wohnen und mitgestalten können. Eine Stadt, die Verantwortung übernimmt und gleichzeitig offen bleibt für neue Ideen und Veränderungen.

Die Herausforderungen unserer Zeit sind groß: die Klimakrise, steigende Mieten, gesellschaftliche Spaltung und der Druck auf unsere Infrastruktur. Aber wir sind überzeugt: Osnabrück kann diese Herausforderungen meistern – wenn wir mutig handeln, langfristig denken und den Zusammenhalt stärken.

Dieses Wahlprogramm ist unser Angebot für die Zukunft unserer Stadt. Es verbindet Klimaschutz mit sozialer Gerechtigkeit, wirtschaftliche Stärke mit Nachhaltigkeit und Fortschritt mit Lebensqualität. Wir wollen nicht verwalten, was ist, sondern gestalten, was kommt.

Dafür bitten wir um Dein und Ihr Vertrauen und Eure Stimmen. Gemeinsam machen wir Osnabrück grüner, gerechter und lebenswerter.

Am 13. September

GRÜN wählen!

Inhalt

1 Stadtgrün	6
Osnabrück kann Klimaneutralität	7
Energie: Sauber, günstig, lokal, erneuerbar	8
Solarenergie in Osnabrück	8
Erneuerbare Wärme	9
Sanieren statt abreißen.....	9
Grün statt Grau – Stadtbegrünung voranbringen.....	9
Neue Bäume pflanzen – alte Bäume schützen	10
Bauen im Einklang mit dem Stadtklima	11
Regionale Klimaschutzagentur	11
Verantwortungsbewusster Umgang mit Flächen.....	11
Grüne Finger schützen und weiterentwickeln – dauerhaft und verbindlich.....	11
Osnabrück wird wetterfest – durch gezielte Schwammstadt-Maßnahmen.....	12
Parks für alle!	12
Unsere Hase – Lebensader und urbanes Naherholungsgebiet	13
Mehr Urban Gardening in Osnabrück	13
Mehr Artenvielfalt in der Stadt	14
Schutzgebiete ausbauen.....	14
Flüsse und Bäche naturnah gestalten	14
Sauberes Wasser schützen	14
Tierschutz stärken	15
 2 Mobilität	 16
Mobilitätswende weiter voranbringen.....	17
Fußverkehr fördern.....	17
Mehr Radverkehr für Osnabrück.....	18
Sicher und komfortabel Radfahren in Osnabrück.....	19
Fahrradparken	19
Zuverlässig, schnell, vernetzt – starker ÖPNV für Stadt und Region.....	20
Haltstellen und Mobilpunkte in Stadt und Umland	22
Teilen statt besitzen: Sharing-Angebote ausbauen.....	22

Innenstadt für Menschen, nicht für Autos	23
Parken und Raumverteilung	23
Betriebliche Mobilität stärken	24
Mehr Tempo 30: Weniger Lärm, saubere Luft für alle	24
Güterverkehr reduzieren – Gesundheit schützen	24
Geld in Schiene investieren, nicht in Beton	25
Keine A33 Nord – A30 Monsterausbau vermeiden	25
Flughafen Münster-Osnabrück.....	25
3 Wohnen	26
Stadtentwicklung für ein gutes Morgen auf den Weg bringen.....	27
Wohnen: Bezahlbar, nachhaltig und gerecht.....	28
WiO stärken, Wohnraum schaffen.....	29
Vorhandenen Wohnraum nutzen – Leerstände aktivieren, Zweckentfremdung verhindern .	30
Mit menschlichem Maß: Kompaktes und lebendiges Osnabrück.....	31
Eine Innenstadt als Ort der Begegnung für alle	32
4 Standort	35
Gewerbeflächen in Osnabrück effizient nutzen.....	36
Stark und vital – der Standort Osnabrück	38
Automobilstandort Osnabrück	39
Hafenstadt Osnabrück	39
Innovation für Umwelt und Wirtschaft	40
Osnabrück als Modellregion für Innovation in der Gesundheitsversorgung.....	40
Gemeinwohlökonomie als Impuls für Gesellschaft und Unternehmen	40
Die Stadt als verantwortliches Wirtschaftsunternehmen	41
Mehr als Recycling – für eine echte Kreislaufwirtschaft	41
Osnabrück geht den Mehrweg	41
Recyceln und upcyceln.....	42
Klare Regeln gegen illegale Vermüllung	43
5 Soziale Gerechtigkeit	44
Gute Bildung für alle	45
Verlässlichkeit und Qualität in der Kinderbetreuung	46
Grundschulen stärken	46

Schule als Lebensort.....	47
Besseres Essen.....	47
Längeres gemeinsames Lernen	48
Schulen fit machen für KI und Co.	48
Berufliche Bildung zukunftsfest machen	49
Lebenslanges Lernen.....	50
Gut studieren und forschen in Osnabrück	50
Innovationspotenzial nutzen, Hochschulen nachhaltig stärken	51
Studierende unterstützen	51
Gemeinsam ist es Osnabrück	51
Lebendige und lebenswerte Quartiere	52
Entschlossen gegen Armut	52
Für faire Löhne und Vermittlung in gute Arbeit	53
Hilfen für wohnungs- und obdachlose Menschen.....	53
Noch mehr Raum für Kinder und Jugendliche	54
Ein gesundes und sicheres Aufwachsen für Kinder und Jugendliche ermöglichen	55
Gutes Zusammenleben für Jung und Alt	55
Für ein gesundes Osnabrück	56
Gesundheit beginnt im Quartier.....	56
Fachkräfte ausbilden und bei uns halten.....	57
Auch im Alter selbstbestimmt leben	58
Pflege ist gesellschaftliche Verantwortung	58
Gute Pflege braucht gute Arbeit.....	58
Pflege vernetzen, Qualität sichern, Verantwortung übernehmen	59
Selbsthilfe stärken	59
Sucht- und Drogenhilfe: Prävention vor Kriminalisierung.....	59
HIV-Prävention und Aufklärung.....	59
Zusammenhalt in Vielfalt: Osnabrück als plurale Stadtgesellschaft	60
Für eine ambitionierte Integrationspolitik	60
Integration in den Arbeitsmarkt fördern	61
Gemeinsam gegen Antisemitismus, Rassismus und Rechtsextremismus	61
Osnabrück als Sicherer Hafen für Geflüchtete	62
Erfolgsmodell dezentrale Unterbringung	62
Barrierefreies und inklusives Osnabrück.....	62
Selbstständigkeit und Berufstätigkeit fördern	63

Aktiv für Gleichstellung	63
Frauen und Mädchen vor Gewalt schützen	63
Die Hälfte der Macht: Gerechte Teilhabe für alle Geschlechter	64
Für ein sichtbares und sicheres queeres Osnabrück.....	65
6 Kultur	67
Stadt der Lebensqualität: Kultur, Frieden und Sport	68
Kultur schafft Lebensqualität für Osnabrück	68
Vielfalt der Kultur weiter stärken	68
Für eine mutige Projekt- und institutionelle Förderung	69
Kunstfreiheit verteidigen	69
Teilhabe und Repräsentation	69
Kultur stärkt Kinder und Jugendliche.....	70
Kreativität und Kunst im öffentlichen Raum fördern.....	70
Kreative Stadtentwicklung – mehr Raum für Kultur	70
Museen	71
In Osnabrück spielt die Musik	71
Nachts bleibt Kultur besonders bunt.....	71
Kultur nachhaltig finanzieren	72
Der „Friedensstadt“ neue Impulse geben	72
Aktiv und gesund sein: Sport und Bewegung fördern	73
Sportstätten vor Ort nachhaltig sanieren.....	73
Sport verbindet – Vereine als Orte der Begegnung und des Miteinanders.....	74
Wo das Herz schlägt.....	74
Osnabrück – Stadt des leistungsorientierten Sports.....	75
Freien Sport fördern	75
Ein neuer Blick auf Bewegung in der Stadt.....	75
7 Eine Stadt, die funktioniert.....	77
Digitalisierung umsetzen.....	78
Eine moderne und handlungsfähige Stadtverwaltung.....	78
Stadtverwaltung: agil, modern, zukunftsorientiert.....	79
Demokratie stärken.....	79
Gute Information – Grundlage für Teilhabe.....	80
Beteiligung in Stadtteilen und Quartieren	80

Datenschutz als Bürger*innenrecht	80
Osnabrück? Mit Sicherheit!	81
Verbraucher*innen wirksam schützen	81
Osnabrück europäisch vernetzen.....	82
Finanzielle Handlungsfähigkeit sichern.....	82
Verantwortungsvoll investieren statt kaputtsparen	82
Einnahmen sichern – innovativ, fair und generationengerecht	83

1 Stadtgrün

GRÜN wählen für

Stadtgrün stärken und Lebensqualität erhöhen

- Mehr Bäume, Grünflächen und urbane Begrünung durch Förderprogramme und Bürger*innenengagement
- Neue Konzepte wie Tiny Forests und Entsiegelungsaktionen
- Parks und öffentliche Grünräume aufwerten und Schottergärten zurückdrängen

Wasser schützen und die Stadt klimaresilient machen

- Vorsorge gegen Starkregen und Dürren durch Entsiegelung, Versickerung und Regenwassernutzung
- Mehr Wasserspeicherung im Stadtgebiet
- Gewässer ökologisch aufwerten

Natur- und Artenschutz konsequent ausbauen

- Bestehende Schutzgebiete sichern und neue Landschaftsschutzgebiete ausweisen
- Lebensräume für Tiere und Pflanzen erhalten und vernetzen
- Konkrete Tierschutzmaßnahmen umsetzen

Energiewende vor Ort beschleunigen

- Erneuerbare Energien statt fossiler Energieträger
- Windkraft und Solarenergie gezielt ausbauen
- Gebäudesanierung und klimafreundliche Wärmeversorgung stärker fördern

Nachhaltige Stadtentwicklung voranbringen

- Sanierung bestehender Gebäude vor Neubau
- Flächensparendes und klimafreundliches Wohnen statt neuer Einfamilienhaussiedlungen
- Regionale Zusammenarbeit für Klimaschutz und nachhaltige Quartiersentwicklung

Osnabrück soll auch morgen noch eine Stadt sein, in der Menschen gerne leben: mit sauberer Luft, schattigen Straßen, lebendigen Parks und sicheren Orten für Kinder, Familien und ältere Menschen. Die Klimakrise verändert unseren Alltag: heiße Sommer, Starkregen und Trockenheit spüren wir längst schon auch hier vor Ort. Deshalb übernehmen wir Verantwortung und machen Osnabrück Schritt für Schritt klimaneutral, widerstandsfähig und lebenswerter. Denn Klimaschutz bedeutet nicht Verzicht, sondern mehr Lebensqualität für alle.

Wir machen Osnabrück grüner. Mehr Bäume, entsiegelte Flächen, naturnahe Parks und lebendige Gewässer schützen vor Hitze, verbessern das Stadtklima und schaffen Orte der Begegnung und Erholung. Mit neuen Ideen wie Tiny Forests, Baumpatenschaften oder Urban Gardening stärken wir das Engagement der Stadtgesellschaft und machen Klimaschutz sichtbar und erlebbar. Dabei verbinden wir ökologische Verantwortung mit sozialer Gerechtigkeit, bezahlbarer Energie und einer nachhaltigen Stadtentwicklung.

Wir machen Osnabrück klimaneutral und bereiten unsere Stadt auf die Herausforderungen der Zukunft vor: mit erneuerbaren Energien, modernen Wohnquartieren, geschützten Grünflächen und einer Stadtentwicklung, die Mensch, Natur und Wirtschaft zusammendenkt.

Osnabrück kann Klimaneutralität

Ein klimaneutrales Osnabrück ist ein lebenswertes Osnabrück: Weniger Lärm und Abgase, mehr Grün, sichere Radwege und mehr Platz für Menschen. Klimaschutzmaßnahmen und Anpassungen an die Folgen des Klimawandels machen Osnabrück fit für die Zukunft. Sie schützen uns vor Extremwetter, überlasteten Kanalisationen, Gesundheitsgefahren und wirtschaftlichen Schäden.

Deshalb hat der Stadtrat Dank unserer Mehrheit beschlossen, dass die Stadtverwaltung bis 2030, die städtischen Gesellschaften bis 2035 und die gesamte Stadt bis 2040 klimaneutral. Mit dem "Vorreiterkonzept Klimaschutz" und seinen konkreten Maßnahmen und Zwischenzielen liegt der Fahrplan vor. Dieser muss umgesetzt werden. Das geht nur mit starken Grünen im Stadtrat und die Unterstützung der Stadtgesellschaft.

Als Friedensstadt tragen wir besondere Verantwortung: Die Klimakrise trifft besonders Länder im globalen Süden – ausgelöst von Emissionen hier bei uns. Deshalb gilt: Wer global etwas bewegen will, muss lokal handeln. Wir sparen Energie und die Energieversorgung auf Erneuerbare um. Wir schaffen ein nachhaltiges und zukunftsorientiertes Verkehrssystem und unterstützen gezielt die energetische Sanierung im Wohnungsbestand.

Die Stadtverwaltung muss Fortschritte und Verzögerungen öffentlich sichtbar machen. Das Klima-Dashboard ist ein guter erster Schritt.

Energie: Sauber, günstig, lokal, erneuerbar

Klimaneutralität bedeutet den Umstieg von fossilen auf erneuerbare Energien zu schaffen. Erneuerbare sind die günstigste Form der Stromerzeugung. Durch ihren konsequenten Ausbau senken wir die Stromkosten für alle und wirken der Inflation entgegen. Wir wollen, dass Investitionen nur noch in Erneuerbare, Speichertechnik und Wasserstoff fließen. Dafür sind die Stadtwerke Osnabrück in kommunaler Hand als größter Energielieferant ein entscheidender Hebel. Wir haben 2019 dafür gesorgt, dass die Stadtwerke aus Kohle und Atom aussteigen. Jetzt geht es darum, konkret und verbindlich den Gas-Ausstieg umzusetzen und den Rückkehr-Fantasien der Bundesregierung entschieden entgegenzutreten.

Um die Energiewende in Bürger*innenhand konsequent voranzutreiben, wird das Förderprogramm „Osnabrück saniert“ weiter ausgeweitet. Ziel dabei ist es, bestehende Förderlücken in anderen Programmen gezielt abzudecken. Parallel dazu setzen wir die Solaroffensive Osnabrück fort und forcieren den Aufbau von Freiflächen-Photovoltaik, sobald die strukturierte Flächenanalyse abgeschlossen ist.

Dabei ist uns wichtig: Auch wer kein Eigenheim besitzt, soll die Möglichkeit erhalten, in erneuerbare Energien zu investieren und so aktiv zum Ausbau der regionalen Ökostromproduktion beizutragen. In diesem Zuge unterstützen wir auch ausdrücklich den Bau von Windenergieanlagen im Halterbergfeld in Lüstringen.

Solarenergie in Osnabrück

Für mehr Klimaschutz und dauerhaft geringere Energiekosten gehört auf jedes geeignete Dach eine Solaranlage. Es ist gut, dass dank GRÜNER Regierungsbeteiligung in Niedersachsen bei Neubauten und Dachsanierungen eine Solarpflicht gilt. Alleine in Osnabrück haben wir in den ersten drei Jahren der Ratsperiode die PV-Leistung unserer Dächer mehr als verdoppelt.

Für Bestandsgebäude wollen wir darüber hinaus den Ausbau durch Pachtmodelle und gezielte Förderprogramme erleichtern. Wir setzen uns dafür ein, dass durch neue Geschäftsmodelle wie Mieterstrom gemeinschaftliche Gebäudeversorgung, Energy Sharing mit Nachbar*innen und Direktvermarktung auch Menschen ohne eigenes Dach günstigen Solarstrom nutzen können. Wir fordern einfachere Regeln, bessere Förderung und mehr Planungssicherheit für Vermieter und Stadtwerke.

Erneuerbare Wärme

Die Wärmeversorgung in Osnabrücker Wohnhäusern, Verwaltungsgebäuden und Gewerbebetrieben ist noch zu über 80 Prozent fossil. Das ändern wir. Dafür hat der Stadtrat die kommunale Wärmeplanung beschlossen. Die Wärmeplanung zeigt auf, wo sich große Wärmenetze lohnen und in welchen Stadtgebieten Wärmepumpen sinnvoller sind. Das gibt den Stadtwerken die nötige Planungssicherheit, um ihre Investitionen gezielt steuern zu können.

Privathaushalte, die ihre Heizung gegen eine klimafreundliche Wärmepumpe austauschen wollen, unterstützen wir mit dem Programm "Osnabrück saniert". Mit der kommunalen Wärmeplanung stehen umfangreiche Informationen über nachhaltig nutzbare Wärme- und Energiequellen bereit: zum Beispiel Wärmepumpen- und Geothermie-Rechner. Außerdem berät die Stadt beim Austausch von Gasetagenheizungen. Davon profitieren dann auch Mieter*innen.

Sanieren statt abreißen

Jeder Abriss und Neubau verursacht jede Menge CO₂. Deshalb ist jedes sanierte statt abgerissene Gebäude ein Beitrag zum Klimaschutz. Hinzu kommt: Sanierungen sind in der Regel günstiger. Darum fordern wir gezielte Beratungsangebote, die Eigentümer*innen zur Sanierung beraten. Wenn doch abgerissen werden muss, sollen Baustoffe recycelt werden. Die Stadt soll beim Bauen auf langlebige, recyclingfähige Materialien setzen. Nicht nur beim Material, sondern auch beim Raumbedarf braucht es nachhaltige Lösungen.

Wir wollen eine Osnabrücker Kreislaufwirtschaftsstrategie aufbauen und durch eine regionale Baustoffbörse Sanierungsarbeiten regional umsetzen, Weiternutzung ermöglichen und Abfall reduzieren. Davon profitieren am Ende Hausbesitzer*innen, Bewohner*innen und vor allem auch das Handwerk.

Grün statt Grau – Stadtbegrünung voranbringen

Dach- und Fassadenbegrünungen verbessern das Mikroklima, senken Temperaturen und entlasten die Kanalisation. Unser Förderprogramm „Grün statt Grau“ wird insbesondere für stark versiegelte Bereiche wie Gewerbegebiete ausgeweitet und somit in seiner Wirkung noch erhöht. Förderkriterien passen wir basierend auf bisherigen Erfahrungen an – insbesondere bei den Hitzeinseln braucht es mehr Tempo. Für Gewerbeimmobilien schaffen wir gemeinsam mit Handwerkskammer, Einzelhandel, Industrie- und Handelskammer (IHK) und Wirtschaftsförderung Osnabrück (WFO) gezielte Anreize –

das aktuelle Beratungsangebot der WFO wird gut angenommen und soll fortgesetzt werden.

Schottergärten, die das Stadtklima verschlechtern und nach Landesbauordnung unzulässig sind, sollen umgestaltet werden. Dafür werden wir die lebendige, naturnahe Gestaltung von Gärten fördern. Mit Nachbarschaftshilfen wollen wir Menschen mit großem Garten unterstützen, diesen gemeinsam zu pflegen.

Neue Bäume pflanzen - alte Bäume schützen

Bäume sorgen für mehr Lebensqualität in Osnabrück und schützen unsere Gesundheit. Sie spenden Schatten, filtern Schadstoffe, Feinstaub und CO₂ aus der Luft und dämpfen den Lärm. Zudem sind sie Lebensraum, vor allem für Vögel und Insekten. Deshalb haben wir den Schutz großer Bäume in unserer Stadt durch eine Baumschutzsatzung gestärkt. Die Satzung verhindert, dass Bäume ab einem Stammumfang von 100 Zentimetern ohne triftigen Grund auf Privatgrundstücken gefällt werden. Außerdem schafft sie eine Grundlage für Beratung und Unterstützung.

Wir müssen mehr Bäume pflanzen, denn sie spenden Schatten, kühlen die Stadt und verbessern die Luftqualität. Wir haben uns erfolgreich für eine Verbesserung der Standortbedingungen älterer Stadtbäume durch die Vergrößerung von Baumscheiben eingesetzt. Um die Bedingungen für bestehende Bäume weiter zu verbessern, soll der Osnabrücker ServiceBetrieb (OSB) im Bereich Baumschutz finanziell besser ausgestattet sein. Wir müssen frühzeitig für Ersatzpflanzungen sorgen, wo ältere Bäume dem Klimastress nicht trotzen können. Tiny Forests, kleine, dicht bepflanzte Stadtwälder, schaffen mehr Grün in der Stadt und Lebensraum für Tiere.

Wir setzen uns für einen Sonderfördertopf "Osnabrück begrünen" für die gezielte Anpflanzung von klimaresistenten und schnell wachsenden Bäumen ein. Mit der Aktion "StadtBaumPate", mehr finanziellen Mittel der Stadt und dem herausragenden Engagement von Osnabrücker Bürger*innen, Stiftungen und Unternehmen wollen wir in den nächsten Jahren mehrere hundert Bäume pro Jahr neu pflanzen.

Gleichzeitig planen wir, das Thema stärker mit neuen, kreativen Ansätzen in die Stadtgesellschaft zu tragen. Wettbewerbe zum „Abpflastern“, Baumpflanz-Challenges oder andere spielerische Formate können zusätzliche Motivation schaffen, sich für mehr Grün in der Stadt zu engagieren.

Bauen im Einklang mit dem Stadtklima

Sanierung bleibt erste Wahl – aber wir brauchen auch neue, bezahlbare Wohnungen mit flexiblen Grundrissen, die sich dem Leben der Bewohner*innen anpassen können. Dabei setzen wir auf energieeffizienten Neubau, nachhaltige Materialien wie Holz und recycelbare Baustoffe und eine klimaneutrale Wärmeversorgung.

Neue Wohngebiete planen wir konsequent nachhaltig: Am Finkenhügel, an der Windthorststraße und am Fürstenauer Weg entstehen lebendige Quartiere mit einer guten Mischung aus Wohnen, Infrastruktur und Freiräumen.

Regionale Klimaschutzagentur

Kommunikation und vor allem Beratung sind wichtige Bausteine für eine erfolgreiche Klimawende. Deshalb ist das Energie- und Wärmeinformationszentrum in der Altstadt ein guter erster Schritt. Osnabrück braucht eine Klimaschutzagentur, die Projekte koordiniert, Beratung bietet und Fördermittel gezielt vermittelt. Sie soll Bürger*innen, Handwerk, Unternehmen und Verwaltung zusammenbringen – für mehr Tempo bei der Umsetzung. Gemeinsam mit dem Landkreis und der grünen Landrätin wollen wir diese Agentur auf den Weg bringen, denn nur als Region sind wir stärker und effizienter.

Zudem setzen wir uns für eine Fortsetzung des Klimadialogs ein. Stadtgesellschaft, Verwaltung, Wirtschaft und Politik müssen fortlaufend im Gespräch und informiert sein.

Verantwortungsbewusster Umgang mit Flächen

Wir wollen verantwortungsvoll mit der knappen Ressource Fläche umgehen. Deshalb planen wir keine neuen Einfamilienhaussiedlungen. Stattdessen setzen wir auf Nachverdichtung und kluge städtebauliche Lösungen – wie sie beispielsweise an der Windthorststraße oder westlich in der Schafmarsch geplant sind.

Grüne Finger schützen und weiterentwickeln – dauerhaft und verbindlich

Die Grünen Finger prägen Osnabrück seit über 100 Jahren. Sie verbinden die Stadt mit dem Umland, sind von großer Bedeutung für die Naherholung, sichern Frischluftzufuhr, sind Rückzugsorte für Tiere und Pflanzen, schützen vor Überschwemmung und machen unsere Stadt insgesamt klimaresilienter.

Deshalb haben wir uns als stärkste Fraktion im Rat erfolgreich für die Sicherung und Weiterentwicklung der Grünen Finger eingesetzt, ein Meilenstein für die sozial-ökologische Entwicklung unserer Stadt. Das Stadtentwicklungsprogramm STEP schützt die “Grünen Finger” und weitere wichtige Freiflächen, die für das Klima, die

Naherholung und die Lebensqualität unserer Stadt von großer Bedeutung sind. Im Jahr ihres 100-jährigen Jubiläums werden wir deshalb die „Grüne Finger Charta“ verabschieden. Die grünen Finger sichern wir dauerhaft. Eine Inanspruchnahme, die den Zielen der Grünen Finger Charta entgegensteht, lehnen wir ab. Beim Schutz und der Weiterentwicklung der grünen Finger ist uns die Beteiligung der Bürger*innen ein wesentliches Anliegen. Das Hochschulprojekt „Produktiv. Nachhaltig. Lebendig. Grüne Finger für eine klimaresiliente Stadt“ hat dafür wichtige Vorarbeit geleistet.

Das Projekt unterstützt die Entwicklung der Grünen Finger zu einem produktiven, nachhaltigen und lebendigen Freiraum in unserer Stadt. Wir wollen sie im besten Sinne „erfahrbar“ machen, damit sie stärker ins Bewusstsein der Menschen in Osnabrück, aber auch unserer Gäste aus Nah und Fern rücken.

In diesem Zusammenhang setzen wir uns für die Weiterentwicklung des Hofes „Muesenburg“ und den Erhalt der Landwirtschaft im Grünen Finger Westerberg ein. Die Muesenburg ist absolut einzigartig: Ein landwirtschaftlicher Betrieb inmitten der Stadt und einer Umgebung, die für die Naherholung vieler Menschen von herausragender Bedeutung ist. Wir wollen den Standort gemeinsam mit dem Pächter für die Menschen öffnen und zu einem Begegnungs-, Lern- und Erlebnisort für Jung und Alt entwickeln.

Osnabrück wird wetterfest – durch gezielte Schwammstadt-Maßnahmen

Starkregenereignisse nehmen auch in Osnabrück zu. Deshalb haben wir das Starkregenrisikomanagement etabliert. Bereits heute können sich alle über eine digitale Risikokarte informieren.

Unser Ziel ist es, jährlich mindestens ein Prozent des Regenwassers von der Kanalisation zu entkoppeln und stattdessen vor Ort zu versickern oder zu speichern.

Das Prinzip der Schwammstadt wird als ganzheitliches Konzept für Osnabrück weiterentwickelt und konsequent umgesetzt. Ein wichtiger Baustein ist zudem die Entwicklung einer „Straße der Zukunft“ mit versickerungsfähiger Oberfläche und einer Sortierung der unterirdischen Medien, um Raum zu schaffen für zukünftige Nutzungen zum Beispiel Wärmeleitungen oder Retentionskörper. So entlasten wir die Kanalisation, beugen Überflutungen vor, versorgen die Vegetation mit Wasser, kühlen die Stadt und stärken den natürlichen Wasserkreislauf.

Parks für alle!

Wir wollen, dass alle Bürger*innen unkompliziert ins Grüne können. Grünflächen sind kein „Nice to have“, sondern sie helfen, Hitze zu reduzieren, binden Feinstaub, bieten

Raum für Erholung im Alltag und sind wichtige Rückzugsorte für wildlebende Tiere in der dicht bebauten Stadt.

Gerade dicht besiedelte Viertel, Höfe von Schulen und Kitas brauchen naturnahe Spiel-, Aufenthalts- und Bewegungsflächen. Vorhandene Parks und Grünflächen, etwa zwischen großen Wohngebäuden wie der Willy-Brandt-Platz oder der Park am Riedenbach, sollen weiter aufgewertet werden.

Zudem setzen wir uns unter Wahrung der Belange des AMEOS Klinikums für eine Erweiterung des Bürgerparks in Ausdehnung auf die Freiflächen nördlich und östlich des Klinikgeländes ein. Damit soll das Angebot an öffentlich zugänglichen, siedlungsnahen und multifunktionalen Erholungsflächen vergrößert und gleichzeitig die Funktion des Bürgerparks als Kaltluftentstehungsgebiet gestärkt und gesichert werden.

Unsere Hase - Lebensader und urbanes Naherholungsgebiet

Die Hase prägt seit jeher die Geschichte, Entwicklung und das Leben in Osnabrück. Wir setzen uns für den Schutz und die Weiterentwicklung unseres Stadtflusses ein, der durch das gesamte Stadtgebiet führt. Nach dem verheerenden Chemieunfall im Sommer 2020 haben sich die Hase und die in ihr lebenden Tiere und Pflanzen wieder erholt. Um sie widerstandsfähiger gegen die Folgen negativer Umwelteinflüsse zu machen, müssen wir die Hase naturnäher gestalten. Besonders wichtig ist dabei, dass die letzten Aufstiegsbarrieren für Fische und andere im Wasser lebenden Organismen beseitigt werden. So müssen die bestehenden Pläne für den ökologischen Umbau des Pernickelwehrs endlich umgesetzt werden.

Der Haseuferweg und der Herrenteichswall sind nicht nur wichtige Verbindungen in und aus der Stadt, sie leisten auch einen wichtigen Beitrag, um die Hase als Lebensraum für Mensch und Tier zu revitalisieren und erlebbar zu machen. Wir möchten einen weiteren, direkten Zugang an die Hase für die Osnabrücker*innen prüfen. Als Vorbild kann dabei der Bereich rund um die Neue Mühle dienen. Wir wollen die Hase noch näher zu den Menschen bringen und damit auch das Bewusstsein für ihren Wert und ihren Schutz stärken.

Mehr Urban Gardening in Osnabrück

Die sieben Kleingartenareale der Stadt liegen oft in den Grünen Fingern oder in dicht bebauten Vierteln – dort sind sie wichtige grüne Rückzugsräume. Wir stärken den Erhalt und die Entwicklung von Kleingärten, zum Beispiel in Schinkel-Ost. Zusätzlich fördern wir urbane Gemeinschaftsgärten wie Friedensgarten, Weltacker oder das Projekt „Grüne Oase“ des Sozialdienst Katholischer Männer Osnabrück (SKM). Solche Projekte schaffen

lebendige Nachbarschaften und können auch auf kleinen Flächen wie ehemaligen Parkplätzen umgesetzt werden.

Mehr Artenvielfalt in der Stadt

Mit der Biodiversitätsstrategie „Osnatürlich“ sorgen wir für mehr Artenschutz. Dabei setzen wir auf die gute Zusammenarbeit mit Universität und Hochschule Osnabrück auf der einen Seite und den im Umweltforum Osnabrück organisierten Verbänden. Wir werden die Umsetzung der Strategie personell und finanziell angemessen ausstatten. Die wichtige Arbeit des Osnabrücker BienenBündnis wird fortgesetzt.

Schutzgebiete ausbauen

Wir wollen, dass Osnabrück endlich Naturschutzgebiete erhält, außerdem braucht es weitreichende Landschaftsschutzgebiete. Gebiete wie die Belmer Bachaue in Gretesch, der südliche Rubbenbruch oder Teile des Hörner Bruchs hätten es längst verdient. Wir setzen uns für eine Neufassung auf der Grundlage des neuen Landschaftsrahmenplanes und der „Grüne Finger Charta“ ein.

Flüsse und Bäche naturnah gestalten

Wir führen das Fließgewässerschutzprogramm in Osnabrück konsequent fort und schaffen ein durchgängiges, naturnahes Gewässernetz. Wir setzen Maßnahmen an Hase, Düte, Sandbach und Nette nach bestehenden Entwicklungsplänen um. Rückhaltebecken gestalten wir ökologisch, damit sie Regenwasser besser speichern und Bäche sowie Flüsse entlasten. Außerdem schaffen wir Gewässerrandstreifen – auch an kleinen Flüssen und Gräben –, um Schadstoffe zu reduzieren und Lebensräume zu verbessern.

Sauberes Wasser schützen

Osnabrücks Trinkwasser stammt ausschließlich aus dem Grundwasser – unter anderem aus den Wasserwerken Düstrup, Thiene und Wittefeld. Über die Stadtwerke Osnabrück bleibt die Trinkwasserversorgung Teil der Kommunalen Daseinsvorsorge. Investitionen in sicheres und sauberes Trinkwasser sind notwendig. Trink- und Abwasserpreise sollen transparent und bezahlbar bleiben.

Wir setzen uns für strenge Auflagen in Wasserschutzgebieten ein und unterstützen Verträge mit Landwirt*innen zur grundwasserschonenden Bewirtschaftung. Zur Entlastung der Trinkwasserversorgung sollen Stadtwerke günstige Regentonnen für Gärten und Grünflächen bereitstellen. Trinkwasser ist zu wertvoll, um es zum Beispiel für Bewässerung zu nutzen – deshalb setzen Städte verstärkt auf die Nutzung von

Regenwasser und aufbereitetem Brauchwasser. Ein Weg, den wir auch in Osnabrück konsequent gehen wollen.

Tierschutz stärken

Wir setzen uns für den Schutz und das Wohlergehen aller Tiere ein. Die Kastrationspflicht schützt Freigängerkatzen und Freilaufflächen schaffen Auslauf für Hunde. Durch ein Nachtfahrverbot für Mähroboter sollen Igel und andere Kleintiere effektiv geschützt werden. Auch beim Bau neuer Spielplätze ist der Tierschutz, das zeigt der neue Naturspielplatz in der Uhlandstraße, konsequent zu berücksichtigen. Wir halten an unserer Forderung zur Schaffung böllerfreier Zonen an Silvester fest und unterstützen die Forderung nach einem bundesweiten Böllerverbot. Dadurch kann die Belastung für Tiere weiter reduziert werden.

2 Mobilität

GRÜN wählen für

Verkehrswende für mehr Lebensqualität und Klimaschutz

- Klimafreundliche Mobilität statt Autoverkehr
- Mehr Platz für Menschen, mehr saubere Luft und weniger Lärm

Fuß- und Radverkehr konsequent fördern

- Sichere und komfortable Wege für Fußgänger*innen und Radfahrende
- Ein gut ausgebautes Radwegenetz mit vielen Fahrradstraßen
- Tempo 30 für mehr Verkehrssicherheit und Aufenthaltsqualität

Öffentlichen Nahverkehr attraktiver machen

- zuverlässige und schnelle Angebote für Bus- und Bahn
- Eigene Fahrspuren und bessere Umstiegsknoten
- Einfache und bezahlbare Tickets für alle

Mobilitätsangebote besser vernetzen

- ÖPNV, Fahrradverkehr und Sharing-Angebote nahtlos miteinander verbinden
- Mobilitätsstationen als zentrale Umstiegspunkte
- Einfacher Zugang zu verschiedenen Verkehrsmitteln

Stadtraum neu verteilen und lebenswerter gestalten

- Die Innenstadt schrittweise autofrei machen
- Parkplätze umwidmen und so Raum für Begegnung, Grünflächen und Aufenthaltsqualität schaffen

Verkehr klimafreundlich und nachhaltig organisieren

- Güter- und Personenverkehr stärker auf die Schiene verlagern
- Emissionsarme Antriebe und nachhaltige Logistik
- Neue Straßenprojekte kritisch prüfen und klimafreundliche Alternativen priorisieren

Ob zu Fuß, mit dem Rad, dem Bus oder der Bahn: Mobilität soll einfach funktionieren und zum Alltag passen – sicher, flexibel und entspannt. Wer sich frei bewegen kann, gewinnt Lebensqualität, Zeit und Sicherheit. Gleichzeitig sorgen weniger Autos, weniger Lärm und saubere Luft für eine lebenswertere Stadt mit mehr Raum für Begegnung, Grünflächen und ein gutes Miteinander.

Deshalb wollen wir Mobilität, die zu den Menschen und ihrem Alltag passt: für Kinder auf dem Schulweg, für Pendler*innen, ältere Menschen und alle, die sich klimafreundlich fortbewegen möchten. Deshalb investieren wir in sichere Radwege, breite Gehwege, zuverlässige Bus- und Bahnverbindungen und moderne Mobilitätsangebote, die sich flexibel kombinieren lassen. Mit Tempo 30, autofreien Bereichen in der Innenstadt und attraktiven Alternativen zum eigenen Auto schaffen wir mehr Sicherheit und mehr Aufenthaltsqualität für alle.

Unser Ziel ist klar: Bis 2030 sollen 80 Prozent der Wege in Osnabrück zu Fuß, mit dem Rad oder dem öffentlichen Nahverkehr zurückgelegt werden. Dafür gestalten wir Straßen und Plätze neu: nicht länger für Autos, sondern für Menschen. Denn eine moderne Mobilitätspolitik schützt Klima und Gesundheit, stärkt die soziale Teilhabe und macht Osnabrück fit für die Zukunft.

Mobilitätswende weiter voranbringen

Wir setzen auf eine Stadt mit mehr Lebensqualität durch emissionsarme Mobilität. Ziel ist, dass sich alle gut in der Stadt bewegen können. Die Mobilitätswende reduziert Emissionen, spart Platz und schont die städtischen Finanzen langfristig.

Fußverkehr fördern

Zu Fuß gehen muss sicher, komfortabel und attraktiv sein – auch für Kinder, Ältere und Menschen mit Mobilitätseinschränkungen. Wir schaffen gut ausgebaute Wege: Standardbreite mindestens 2,50 Meter. Trampelpfade zeigen, wo Wege fehlen – so planen wir neue Verbindungen. Die Nahversorgung muss zu Fuß erreichbar sein: Kita, Schule, Arzt, Bäcker, Sportplatz. Für die gesamte Stadt braucht es eine Fußverkehrsstrategie. Eine neue Stelle für Fußverkehr koordiniert Planung, Neubau und Sanierung von Straßen.

Sichere Querungen mit Mittelinseln, kurze Ampelwartezeiten und ebenerdige Übergänge verbessern den Alltag. Wer zu Fuß geht, muss immer wieder auf und über Fahrbahnen. Diese müssen barrierefrei, einfach und sicher überquert werden können. Ampeln müssen fußgänger*innenfreundlicher werden – Anforderungsdrücker müssen überall durch Detektoren ersetzt werden.

Eine bessere Durchgängigkeit des Wegenetzes und klare Orientierung helfen, Umwege zu vermeiden. Zudem wollen wir als unsicher empfundene Wege gezielt aufwerten – etwa durch bessere Beleuchtung, Übersichtlichkeit und Pflege. Parken auf zu schmalen Gehwegen soll nicht mehr erlaubt sein. Gehwege sollen außerdem von unnötigen Hindernissen befreit werden, damit ausreichend Bewegungsraum bleibt. Das gilt ebenso für hindernd abgestellte Fahrräder und Mülltonnen. Wir setzen uns für feste Abstellflächen für E-Scooter und Mülltonnen in der Stadt ein. Diese sollen vorrangig auf umgewidmeten Pkw-Parkplätzen eingerichtet werden.

Mehr Radverkehr für Osnabrück

Wir wollen den Radverkehrsanteil auf 50 Prozent bis 2030 erhöhen. Dafür schaffen wir die infrastrukturellen Voraussetzungen:

Radfahrstreifen müssen durchgehend mindestens 2,50 Meter breit sein. Das Radwegenetz muss lückenlos, sicher und direkt sein. Es kann dort, wo möglich, vom Autoverkehr getrennt sein. Wir setzen auf baulich geschützte Radwege („Protected Bike Lanes“) statt unsicherer Schutzstreifen. Provisorische Lösungen (Markierungen, Poller) ermöglichen schnellen Ausbau.

Gefahren reduzieren wir durch die Umwandlung von Fahrspuren, Anpassung von Ampelphasen oder Umbau von Kreuzungen. So setzen wir uns weiter für wirkliche Verbesserungen auf den Haupttrouten des Radverkehrs, wie der Iburger Straße ein. Der Wallring wird als zentraler Verkehrsweg neugestaltet. Ziel: Die Hälfte der Fläche für den Umweltverbund.

Die Zielwerte des Radentscheids sind verbindlich festgelegt und wir stehen zu ihrer Umsetzung. Fortschritte müssen jährlich überprüft werden. Bei Bedarf schaffen wir zusätzliche Personalkapazitäten für den Ausbau der Radinfrastruktur. An ampelgeregelten Kreuzungen soll der Umweltverbund künftig stärker bevorzugt werden.

In den letzten Jahren sind weitere Fahrradstraßen in der Wüste (2023), in der Weststadt und Sutthausen (2024) sowie im Schinkel (2025) dazugekommen. Wir wollen das Netz an Fahrradstraßen in unserer Stadt ausweiten und den Ausbau beschleunigen. Mit im Schnitt zwei neuen Fahrradstraßen pro Jahr. Bestehende Fahrradstraßen wollen wir weiterentwickeln und an das einheitliche Fahrradstraßen-Design anpassen.

Wo immer möglich, setzen wir auf eine bauliche Trennung zwischen Rad- und Autoverkehr. Gleichzeitig muss die Durchgängigkeit des Radverkehrsnetzes gesichert und bei allen zukünftigen Planungen konsequent berücksichtigt werden. Die

Haupttrouten des Radverkehrs sind und bleiben zentral. Sie müssen sicher nutzbar sein. Parallele Velorouten sind als Alternative wichtig, aber kein Ersatz. Radschnellwege verbinden Osnabrück mit dem Umland – zum Beispiel nach Belm, Wallenhorst, Bissendorf, Oesede, Hasbergen und Lotte-Wersen. Wir setzen die Trassen zügig um, inklusive sicherer Querungen und Anschluss an den Wallring.

Auch die Förderung des Radfahrens im Alltag ist wichtig. Einzelne Zielgruppen – etwa Kinder oder Menschen mit Migrationshintergrund – sollen gezielt angesprochen und unterstützt werden. Für Kindergärten und Grundschulen wollen wir Anreizprogramme entwickeln, die das Radfahren früh fördern. Wir unterstützen Aktionen und Veranstaltungen wie die Critical Mass, Kidical Mass oder auch den Osnabrücker Fahrraddialog.

Sicher und komfortabel Radfahren in Osnabrück

Sicherheit ist die zentrale Voraussetzung für mehr Radverkehr. Ad-hoc-Maßnahmen wie am Wall sind für sich genommen gut und wichtig, aber singuläre und schon gar keine langfristigen Lösungen. Wir verbessern die Infrastruktur konsequent: Straßen und das Verkehrssystem müssen so gestaltet sein, dass Fehler nicht tödlich enden – durch Tempo 30 als Regelgeschwindigkeit und Geschwindigkeitskontrollen, den Umbau gefährlicher Straßen und Kreuzungen, sichere und getrennte Verkehrsführungen sowie eine Infrastruktur, die sich am Schutz der schwächsten Verkehrsteilnehmenden orientiert und dem Leitbild der Vision Zero folgt. Je mehr Menschen Rad fahren, desto mehr Rücksicht nehmen Autofahrende – das unterstützt die Sicherheit zusätzlich.

Besonders Schulwege müssen sicher sein. Das Schulische Mobilitätsmanagement ist dafür ein Hebel. Hier braucht es aber noch mehr Tempo. Wo Gespräche und Angebote nicht helfen, schaffen wir Schulstraßen und unterbinden direkte Zufahrten von Elterntaxis zur Schule. Ein solches Pilotprojekt ist für den Bereich der Bertha-von-Suttner-Oberschule und des Graf-Stauffenberg-Gymnasiums vorgesehen. Jede Schule braucht sichere Radwege aus den Einzugsgebieten.

Fahrradparken

Norddeutschlands größtes Fahrradparkhaus ist 2023 am Hauptbahnhof eröffnet worden, auch der neue BikeTower am Altstadtbahnhof bietet sicheren und komfortablen Parkraum. Vor allem in den dichter bebauten Stadtteilen schaffen wir mit Fahrradboxen sichere Abstellmöglichkeiten - auch für hochwertige Räder. An Schulen, Kitas und Sportanlagen bauen wir Abstellanlagen aus, dies gilt auch für die Bushaltestellen. Bei Neubauten sind sie per Stellplatzsatzung bereits verpflichtend. Darüber hinaus weiten

wir die Fahrradbügel im Stadtgebiet jedes Jahr weiter aus. Unser Ziel sind 100 weitere Bügel pro Jahr.

Wir wollen Leerstände in der Innenstadt nutzen und die Voraussetzungen für einen Fahrradverleih- und Reparaturladen mit der Möglichkeit zum Verweilen schaffen - zum Beispiel in der Lortzingstraße.

Bei Großveranstaltungen, aber auch bei regelmäßigen Terminen wie Wochenmärkten sollen zudem geeignete Fahrradabstellanlagen bereitgestellt werden. Darüber hinaus sollen öffentliche Reparaturstationen mit Luftpumpe und Werkzeug ausgestattet werden.

Zuverlässig, schnell, vernetzt - starker ÖPNV für Stadt und Region

Ein attraktiver und leistungsfähiger öffentlicher Nahverkehr ist zentral für die Mobilitätswende. Nur wenn Busse und Bahn zuverlässig, gut getaktet und einfach nutzbar sind, entscheiden sich mehr Menschen dafür, besonders diejenigen, die nicht Rad fahren oder zu Fuß gehen können. Das entlastet Straßen und Flächen, senkt Lärm und Emissionen und steigert die Lebensqualität in der Stadt.

Das Zukunftsnetz ist ein notwendiger Schritt für eine klimagerechte Mobilität der Zukunft. Dabei muss es in eine Gesamtstrategie eingebettet sein, die über das eigentliche Liniennetz und die Taktfrequenzen hinausgeht. Unser Ziel ist ein Busnetz, das leistet und leistbar ist und den Mobilitätsbedürfnissen der Kund*innen bestmöglich entspricht. Es muss so ausgelegt sein, dass es aktuelle und zukünftige Nachfragepotentiale abgedeckt.

Wir stehen für eine auskömmliche Finanzierung des Öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV) ein und werden dafür auch weitere alternative Modelle wie das Bürger*innenticket prüfen. Nach dem Motto "Verkehr finanziert Verkehr" leisten angepasste Parkgebühren einen Finanzierungsbeitrag für den ÖPNV als günstigere Alternative.

Der zentrale ÖPNV-Knoten Neumarkt wird massiv aufgewertet: Mehr Platz an den Haltestellen, Wetterschutz, Barrierefreiheit und moderne Fahrgastinformation. Der Hauptbahnhof bekommt mit dem "Terminal Ost" zum Lokviertel einen neuen Osteingang an der Hamburger Straße.

Wir setzen auf eng getaktete E-Busverbindungen, komfortable Haltestellen mit Wetterschutz und vor allem eine gute Verknüpfung von Bus, Bahn und Fahrrad. Mit dem OS-Bahn-Konzept nutzen wir vorhandene Bahnstrecken für eine S-Bahn-ähnliche

Verbindung: Mit dem Ausbau von Bahnhöfen, neuen Haltepunkten wie dem Rosenplatz, aber auch in Eversburg, Hafen, Lüstringen, Pye und Belm. Wir unterstützen weiterhin die Planungen zur Reaktivierung der Tecklenburger Nordbahn als wichtige Verbindung über die Landesgrenze hinaus. Dies gilt ebenfalls für eine Taktverdichtung, zum Beispiel einem 30-Minuten-Takt für den "Haller Willem".

Wo keine Bahn fährt, braucht es Schnellbuslinien mit hoher Taktung. Die Stadt schafft gute Bedingungen in Osnabrück: Eigene Fahrspuren, Busbeschleunigung und ÖPNV-Vorrang. An ampelgesteuerten Kreuzungen soll der ÖPNV konsequent gegenüber dem PKW bevorrechtigt werden. Wenn der Bus auf mehrspurigen Einfallstraßen im Verkehr stecken bleibt, werden gezielt Busspuren eingerichtet, um den ÖPNV zuverlässiger und schneller zu machen.

Denn unsere Busse dürfen nicht weiter im Stau stehen. Andere Städte machen es uns vor und auf Strecken wie der Natruper Straße oder am Neuen Graben zeigen wir schon jetzt, dass es gelingt. Deshalb braucht es eine zügige Umsetzung der von uns beschlossenen Maßnahmen zur Busbeschleunigung (zum Beispiel M2, M4). Denn dies wird das Angebot noch einmal deutlich verbessern und die Attraktivität, mit dem Bus zu fahren, steigern. Darüber hinaus ist im Sinne einer Vorfahrt für die Busse bei der Planung zu berücksichtigen, dass Haltestellen so positioniert werden, dass anführende Busse in der Regel vor dem motorisierten Individualverkehr wieder in den Verkehrsfluss einfahren können.

Um Haltezeiten zu verkürzen und die Pünktlichkeit zu verbessern, soll der Fahrscheinverkauf mit Barzahlung im Bus entfallen. Bargeldlose und einfache Zahlung soll eine leichte Nutzung des ÖPNV schaffen, zum Beispiel mit berührungslosen Check-In-/Check-Out-Systemen. Gleichzeitig wollen wir die Ticketstruktur vereinfachen, damit der Zugang zum ÖPNV leichter wird. Das Deutschlandticket ist für die Vereinfachung des Tarifsystems ein großer Erfolg und macht für viele Menschen den ÖPNV günstiger. Losgelöst davon braucht es attraktive Tarife für Gelegenheitsnutzer*innen, günstige Gruppentickets und die Prüfung eines Bürgertickets als auch von Solidaritarif-Modellen.

Weitere Maßnahmen können die Attraktivität des ÖPNV steigern, etwa eine Freigabe des Nahverkehrs zu besonderen Ereignissen wie Großveranstaltungen. Darüber hinaus müssen die Park-and-Ride-Angebote weiter ausgebaut und – wo möglich – bereits in Wohnortnähe den Umstieg in den ÖPNV ermöglichen.

Moderne Mobilität heißt: Flexibel zwischen Verkehrsmitteln wechseln zu können. Dafür nötig sind unter anderem bessere Abstellmöglichkeiten auch an den P+R-Parkplätzen und einfache Übergänge zwischen Bus, Bahn und Leihsystemen. Bestehende Angebote

wie Mobilitätsstationen, „Stadtteilauto“, „VOSpilot“ oder „YANiQ“ werden weiterentwickelt. Ziel ist ein Mobilpass, mit dem alle Verkehrsmittel einfach, digital und kombinierbar genutzt werden können – ohne eigenes Auto.

Straßen wie die Wersener Straße, die Natruper Straße, die Bramscher Straße, die Meller Straße oder auch der Blumenhaller Weg werden zu Umweltverbund-Vorrangachsen umgebaut – für bessere Bedingungen für Bus, Rad- und Fußverkehr.

Haltstellen und Mobilpunkte in Stadt und Umland

Im Schulterschluss mit dem Landkreis und den angrenzenden Kommunen möchten wir die Bahn- und Schnellbus-Verbindungen weiter verbessern. Damit erleichtern wir den Umstieg vom Auto auf Bus und Bahn in die Stadt. Wir sorgen dafür, dass Schnellbusse auch im Stadtgebiet schnell sind und an den Haltestellen von Bus und Bahn die Angebote vorhanden sind, die die Menschen erwarten: Sitzgelegenheiten, Wetterschutz, Echtzeitinformationen, barrierefreier Zugang, gut ausgestattete Fahrradabstellanlagen, Sharingangebote, Paketstationen und Schließfächer.

In der Innenstadt gehören zur attraktiven Ausstattung von Mobilstationen zusätzlich Lademöglichkeiten und Schließfächer zur Zwischenlagerung von Einkäufen. Ein städtisches Beleuchtungskonzept soll zudem dafür sorgen, dass Wege zu Haltestellen sicher und gut sichtbar sind.

Teilen statt besitzen: Sharing-Angebote ausbauen

In einer erfolgreichen Mobilitätswende braucht kaum jemand ein eigenes Auto. Carsharing mit verschiedenen Fahrzeugtypen ersetzt viele Privatfahrten. Noch mehr Stellplätze im öffentlichen Raum werden für Carsharing freigegeben. Bis 2030 soll die gesamte Carsharing-Flotte auf Elektroantrieb umgestellt sein.

Ein modernes Fahrradverleihsystem ergänzt Bus, Bahn und Rad. Dazu gehören stationsbasierte Fahrräder an zentralen Orten und E-Lastenräder und Fahrradanhänger zur Miete. Das Ganze soll einfach per App bedienbar und ausreichend verfügbar sein – für den Alltags- und Pendelverkehr.

Gleichzeitig sollen Möglichkeiten für Fahrgemeinschaften stärker gefördert werden – etwa durch reservierte Stellplätze, Pendler*innentreffpunkte oder Kooperationen mit Unternehmen, um Carpooling auch am Arbeitsplatz besser zu organisieren.

Bis 2030 wollen wir so erreichen, dass die Osnabrücker*innen 80 Prozent ihrer Wege in der Stadt zu Fuß, mit dem Rad oder mit dem Bus zurücklegen. Mit attraktiven Alternativen lassen sich insbesondere die PKW-Kurzstreckfahrten noch deutlich

reduzieren. Viele Ziele sind gut erreichbar, aber die Stadt und die Quartiere werden spürbar vom Autoverkehr entlastet – für mehr Ruhe, bessere Luft und eine höhere Aufenthaltsqualität in unserer lebendigen Stadt.

Innenstadt für Menschen, nicht für Autos

Wir wollen eine Innenstadt ohne durchfahrende Autos. Dafür machen wir mit der Befreiung des Neumarkts und des Domhofs vom Autoverkehr den Anfang. Die weitere Umsetzung erfolgt schrittweise, etwa durch mehr Einbahnstraßenregelungen, Zufahrten nur zu Parkhäusern und die Umwandlung von Straßenrandparken. Der gewonnene Platz wird für Radabstellanlagen, Grünflächen mit Sitzgelegenheiten oder Außengastronomie genutzt. Für Bewohner*innen, mobilitätseingeschränkte Personen, Rettungsdienste, Lieferverkehre und Handwerksfahrten wird die Innenstadt so leichter mit ihren Fahrzeugen erreichbar.

Parken und Raumverteilung

Die bisherige Stellplatzpflicht wird reformiert, indem künftig Höchstgrenzen statt Mindestzahlen gelten und Stellplätze teilweise durch ÖPNV-Zeitkarten, Carsharing oder Leihfahrräder ersetzt werden können. Bei Neubauten sollen keine neuen Stellplätze mehr entstehen, sondern der Zugang zu Fahrradabstellanlagen vereinfacht und temporäre Nutzungen flexibler gestaltet werden. Gleichzeitig wollen wir die Parkgebühren schrittweise anpassen und oberirdische Stellplätze in Flächen für Fuß- und Radverkehr, Grünräume und soziale Nutzungen umwandeln. Zusätzliche Einnahmen kommen direkt der Schaffung von mehr klimafreundlicher Mobilität zugute und der öffentliche Raum wird nicht nur fairer verteilt, sondern auch sicherer.

Das mittlerweile etablierte Bewohner*innenparken wird kontinuierlich ausgeweitet und künftig möglichst nach Fahrzeuggröße bepreist. Ungenutzte Parkflächen auf öffentlichen und privaten Grundstücken sollen durch digitale Lösungen besser genutzt, entsiegelt oder für Ladesäulen und Nachverdichtung umgewandelt werden. Auch gewerbliche Parkplätze werden außerhalb der Nutzungszeiten im Sinne des von uns als Pilotprojekt eingebrachten “Feierabend-Parkens” öffentlich zugänglich gemacht.

Wir setzen uns dafür ein, dass in Osnabrück ausreichend öffentliche Ladepunkte an zentralen Knotenpunkten und in Gebieten mit mehrheitlich öffentlicher Parkinfrastruktur entstehen. Dies sichert den Bewohner*innen, die auf ihren PKW angewiesen sind und keinen Zugang zu privaten Ladesäulen haben, den Zugang zur sauberen und langfristig günstigeren Elektromobilität.

Betriebliche Mobilität stärken

Unternehmen, Verwaltungen und Institutionen spielen eine zentrale Rolle für nachhaltige Mobilität. Angebote wie Jobrad und sichere Fahrradabstell- und -lademöglichkeiten sowie Jobtickets oder flexible Homeoffice-Regelungen machen Arbeitsplätze am Standort Osnabrück attraktiv. Hier ist in den letzten Jahren eine Menge passiert. Wie unterstützen Firmen bei der Umsetzung, zum Beispiel einer stärkeren Nutzung von Fahrgemeinschaften und erwarten, dass die Stadt und deren Tochtergesellschaften weiter mit positivem Beispiel vorangeht.

Mehr Tempo 30: Weniger Lärm, saubere Luft für alle

Mehr als 68.000 Menschen leiden in Osnabrück unter Straßenlärm. Lärm ist eines der größten Gesundheitsrisiken. Aber auch Feinstaub und Stickoxide machen krank. Höhere Geschwindigkeiten erhöhen auch immer das Unfallrisiko und verschlimmern die Folgen eines Unfalls. Wir setzen uns deshalb dafür ein, dass die Stadt alle rechtlichen Möglichkeiten ausschöpft, um für mehr Tempo 30 im Stadtgebiet zu sorgen. Dazu gehört, in einem ersten Schritt die Empfehlungen des Lärmaktionsplans zügig umzusetzen. Langfristiges Ziel ist Tempo 30 überall dort, wo es rechtlich möglich ist. Darüber hinaus sorgen wir mit einer weiteren Reduzierung des Autoverkehrs durch eine gezielte Förderung der umweltfreundlichen Mobilität für mehr Lebensqualität mit besserer Luft und weniger Lärm für alle.

Güterverkehr reduzieren – Gesundheit schützen

Der Lkw-Verkehr durch Osnabrück muss reduziert werden. Dafür braucht es die lange überfällige Verlagerung der B68 auf die A1/A30. Zudem braucht es Durchfahrts- und Abbiegeverbote sowie eine gezielte Streckenführung für Lkw durch Umleitungen und Beschilderungen. So kann eine Umgestaltung des Wallrings eine Lenkungswirkung gegen Durchgangsverkehr entfalten. Zusätzlich müssen konsequente Kontrollen gegen Mautflucht durchgeführt werden.

Die Stadt Osnabrück und ihre Tochterunternehmen setzen bei Logistik und Fuhrpark auf Elektromobilität. Wir setzen uns für ein Förderprogramm für Lastenräder für Handwerk, Pflege und Lieferdienste im Rahmen der City-Logistik ein. Um die innerstädtische Logistik effizient und klimafreundlich zu gestalten, setzen wir auf weniger Fahrten durch kluge Bündelung von Lieferwegen. Das gelingt durch Mikrodepots, Logistikhubs, mehr Auslieferung per Lastenrad und E-Fahrzeug sowie zusätzliche Paketboxen an Mobilstationen, Wohnhäusern und öffentlichen Plätzen. Diese sind idealerweise anbieterübergreifend.

Geld in Schiene investieren, nicht in Beton

Der Bau neuer Straßen schafft in der Regel zusätzlichen Verkehr, ohne dauerhaft für Entlastung zu sorgen. Deshalb muss jede Baumaßnahme in Osnabrück künftig daran gemessen werden, ob sie einen Beitrag zu einem nachhaltigen, klimafreundlichen Verkehrssystem leistet. Auch Projekte wie die Erschließungsstraße am Wohn- und Wissenschaftspark oder eine ursprünglich geplante vierspurige Brücke über die Netze sind aus heutiger Sicht weder notwendig noch zielführend. Für die Mobilität der Zukunft braucht es keine zusätzlichen Aufstellflächen für PKWs, sondern eine entschlossene Umverteilung der Mittel in klimafreundliche Verkehrsträger.

Keine A33 Nord - A30 Monsterausbau vermeiden

In diesem Zusammenhang lehnen wir auch den Bau der A33 Nord weiterhin ab. Die geplante Trasse würde das ökologisch wertvolle Nettetal zerschneiden, Lärm in bisher ruhige Naturräume tragen und enorme Kosten verursachen. Der angeblich entlastende Effekt auf die Stadt wird durch das dadurch induzierte Verkehrsaufkommen schnell wieder aufgehoben. Solche Straßenbauprojekte zementieren ein überholtes Mobilitätssystem und blockieren Investitionen in moderne, umweltfreundliche Infrastruktur.

Den geplanten Ausbau der A30 lehnen wir ab. Dieser würde die Trasse so zu verbreitern, dass sie näher an Wohngrundstücke heranrückt. Statt die Anwohner*innen der A30 noch weiter zu belasten, fordern wir die Seitenstreifenfreigabe mit Temporeduzierung. Das vermeidet zudem ein drohendes Verkehrschaos in der Stadt – verbunden mit erhöhter Gefährdung des Rad- und Fußverkehrs über die Jahre der Ausbauphase.

Flughafen Münster-Osnabrück

Flugverkehr ist der klimaschädlichste Verkehrssektor – teuer, energieintensiv und hoch subventioniert. Deshalb fordern wir ein Ende der Subventionen und Kapitaleinlagen für den Flughafen Münster-Osnabrück (FMO). Wir begrüßen, dass der FMO auf den Flächen der nicht realisierten Verlängerung der Start- und Landebahn einen Energiepark für erneuerbare Energien errichtet. Es braucht eine geordnete Regionalplanung im Schulterschluss mit den anderen beteiligten Kommunen, um die Zahl der kleinen Regionalflughäfen zu reduzieren und klimafreundliche Alternativen zu stärken.

3 Wohnen

GRÜN wählen für

Bezahlbaren Wohnraum deutlich ausbauen

- Mindestens 25 % geförderter Wohnraum bei Neubauten
- Mehr Sozialwohnungen und günstige Mietangebote
- Ziel: den großen Wohnraummangel aktiv beheben

Kommunale Wohnungsgesellschaft WiO stärken

- Bis 2030 1.000 Wohnungen, danach jährlich ca. 200 weitere
- Mehr Nutzung städtischer Flächen, Ankauf & Sanierung von Bestandswohnungen

Innenentwicklung statt Flächenverbrauch

- Nachverdichtung und Umnutzung bestehender Flächen statt Neubau am Stadtrand
- Schutz von Natur, Grünflächen und Frischluftschneisen
- Nachhaltige, klimaangepasste Stadtplanung

Bestehenden Wohnraum besser nutzen

- Leerstände (ca. 1.100 Wohnungen) aktivieren
- Zweckentfremdung (z. B. Ferienwohnungen) begrenzen
- Modelle wie Wohnungsteilung, „Wohnen für Hilfe“ und Quartiersumzüge

Kompakte, lebenswerte Stadt („Stadt der kurzen Wege“)

- Alltag soll in 15 Minuten ohne Auto erreichbar sein
- Mehr Raum für Fußgänger, Radverkehr und öffentlichen Nahverkehr
- Mischung aus Wohnen, Arbeiten, Freizeit und Grünflächen in allen Quartieren

Eine menschengerechte, kompakte Stadt

- Priorität für Fuß-, Rad- und öffentlichen Verkehr statt Auto
- Quartiere, in denen Wohnen, Arbeiten, Einkaufen und Freizeit nah beieinander liegen
- Sichere, barrierefreie Wege – besonders für Kinder und Jugendliche
- Mehr Grün, bessere Aufenthaltsqualität und Beteiligung der Bürger*innen an der Stadtplanung

Eine lebendige, vielfältige Innenstadt als Begegnungsort

- Mischung aus Wohnen, Kultur, Gastronomie, Handel und Freizeit
- Aktiver Umgang mit Leerständen
- Mehr öffentliche Räume zum Verweilen
- Stärkung von Märkten, Veranstaltungen und lokaler Wirtschaft

In Osnabrück sollen alle Menschen gut und bezahlbar wohnen – unabhängig von Einkommen, Alter oder Lebenssituation. Doch steigende Mieten, fehlende Wohnungen und knappe Flächen setzen viele Menschen unter Druck. Wir handeln, damit Wohnen in Osnabrück nicht zum Luxus wird: mit mehr bezahlbarem Wohnraum, starken kommunalen Lösungen und einer Stadtentwicklung, die sozial gerecht und ökologisch verantwortungsvoll ist. Denn Wohnen ist mehr als ein Dach über dem Kopf – Wohnen bedeutet Zuhause, Sicherheit und Lebensqualität.

Dafür nutzen wir freie Flächen, leerstehende Gebäude und bestehende Quartiere besser, anstatt immer weiter am Stadtrand zu bauen. Indem wir sanieren, umbauen, nachverdichten und leerstehende Wohnungen wieder nutzbar machen, schaffen wir neuen Wohnraum, ohne wertvolle Grünflächen zu zerstören. Gleichzeitig gestalten wir lebendige Quartiere mit kurzen Wegen, guten Bus- und Radverbindungen, viel Grün und Orten der Begegnung. So entstehen Stadtteile, in denen Menschen gerne leben.

Wir möchten, dass in Osnabrück alle ein Zuhause finden können. Dafür stärken wir die kommunale Wohnungsgesellschaft WiO, schaffen mehr Sozialwohnungen und setzen auf nachhaltige Wohnprojekte statt auf kurzfristige Profite.

Stadtentwicklung für ein gutes Morgen auf den Weg bringen

Wir wollen eine nachhaltige Stadtentwicklung, die sparsam mit Fläche umgeht, neue Ideen ermöglicht und gleichzeitig die Lebensqualität in Osnabrück langfristig sichert. Nachverdichtung, Umnutzung bestehender Flächen und die kluge Weiterentwicklung vorhandener Quartiere lassen die Stadt noch attraktiver werden. Stadtplanung muss projektorientierter werden, um Ideen schneller und zielgerichteter umzusetzen - mit dem Fokus auf Chancen statt Einschränkungen. Eine kluge und ergebnisorientierte Nutzung des sogenannten "Bauturbos" bietet hierfür die bislang fehlende Flexibilität, wenn Planungsbeschleunigung im Einklang mit unseren Zielen der Ressourcenschonung und sozialer Gerechtigkeit erfolgt. Damit stärken wir die strategische Stadtentwicklung und eine nachhaltige Flächenpolitik.

Das Lok-Viertel, der Neumarkt, die Johannishöfe, das Magnum-Gelände - die Planungen für diese neuen Quartiere zeigen, wie die moderne Stadt aussehen muss. Wir begleiten diesen Prozess, damit genau das entsteht, was die Menschen brauchen: Bezahlbaren Wohnraum, Flächen für Innovation, eine gute Anbindung an den öffentlichen Verkehr, grüne Oasen in der Nähe. Das Stadtentwicklungsprogramm bildet für all diese Prozesse den Rahmen.

Die Flächen zum Bauen sind knapp. Daher setzen wir auf Innenentwicklung statt auf neue Flächen am Stadtrand. Bereits heute sind über 2.100 neue Wohneinheiten geplant,

weitere rund 2.500 befinden sich in Vorbereitung – viele davon dort, wo bereits Häuser stehen, wie die ehemalige Paracelsus-Klinik oder das ehemalige Studentenwohnheim an der Hermann-Ehlers-Straße. Mit dem integrierten Stadtentwicklungsprogramm STEP haben wir dafür gesorgt, dass neue Bebauungen auf ökologisch sensiblen Flächen besonders sorgfältig geprüft werden müssen. Die Erfahrungen der vergangenen Hitzesommer zeigen deutlich, wie wichtig Grünflächen, Frischluftschneisen und klimaangepasste Stadtplanung sind.

Die Zukunft Osnabrücks liegt nicht im Wachstum auf Kosten der Natur, sondern in der Weiterentwicklung des Bestehenden. Die Stadt muss dabei eine aktive Rolle einnehmen – durch gezielte Grundstückskäufe, durch Beratungsangebote und durch Vorgaben in Bebauungsplänen, die ökologische und soziale Standards verankern.

Boden ist nicht vermehrbar und Grundstücke sind knapp. Auf kommunale Grundstücke hat deshalb unsere Wohnungsgesellschaft WiO den Erstzugriff. Können Wohnbauprojekte auf diesen Flächen nicht über die WiO realisiert werden, werden sie in der Regel nach Erbbaurecht vergeben. Daran halten wir fest. Wenn in Einzelfällen ein Verkauf städtischer Flächen nötig ist, setzen wir auf klare Vorgaben und ein Rückkaufrecht für die Stadt.

Wohnen: Bezahlbar, nachhaltig und gerecht

Wohnen ist ein Menschenrecht. Ausreichend bezahlbarer Wohnraum ist außerdem für den Wirtschafts- und Universitätsstandort ein entscheidender Faktor. Doch in Osnabrück fehlt zunehmend bezahlbarer Wohnraum, weil immer mehr Sozialbindungen auslaufen und Neubauprojekte vor allem auf Eigentum und hochpreisige Angebote setzen. Familien, Ältere, Menschen mit wenig oder auch mittlerem Einkommen finden kaum noch bezahlbare Wohnungen. Aufgabe der Stadt ist es, den Mangel zu bekämpfen und steigenden Mieten wirksam entgegenzuwirken. Mit der kommunalen Wohnungsgesellschaft WiO gibt es seit 2019 wieder einen wichtige Akteurin auf dem Markt. Auch gemeinwohlorientierte Wohnungsunternehmen und nicht profitorientierte Wohnungsbaugesellschaften leisten einen wichtigen Beitrag.

Wir sehen beim entstehenden Projekt des Azubi-Wohnens oder an der Möserstraße mit ihren Micro-Apartments, wie vielfältig der Bedarf ist. Unser Ziel ist ein gut durchmisches Angebot an Wohnraum in allen Preisklassen – in der Innenstadt und in allen Stadtteilen. Dafür setzen wir städtebauliche Verträge, Bebauungspläne und Konzeptvergaben ein. Zuschläge sollen nicht an den Höchstbietenden gehen, sondern an das beste Konzept fürs Gemeinwohl. Die aktuelle Quote von 10 Prozent bezahlbarem Wohnraum bei Neubauten ist zu niedrig. Wir setzen uns für mindestens 25 Prozent ein.

Der qualifizierte Mietspiegel ab 2027 ist in Kombination mit der Mietpreisbremse ein wichtiges Instrument, um wirksam gegen unberechtigte Mietsteigerungen vorzugehen. Weitere Ansätze wie einen digitalen Mietenmelder oder Mieter*innenschutzstellen, werden wir prüfen und auf Erfahrungen aus Bremen oder Hannover aufbauen.

Eine zentrale Aufgabe der nächsten Jahre ist, ausreichend und vor allem bezahlbaren Wohnraum zu schaffen. In Osnabrück fehlen rund 2.600 Wohnungen. Prognosen gehen davon aus, dass bis 2040 sogar bis zu 8.000 neue Wohnungen benötigt werden, davon rund 2.200 öffentlich geförderte Wohnungen im bezahlbaren Segment. Wir müssen mindestens genauso viele öffentlich geförderte Wohnungen schaffen wie gleichzeitig aus der Sozialbindung herausfallen. Das Wohnraumversorgungskonzept hilft dabei, den tatsächlichen Bedarf an Wohnraum zu ermitteln. Das Engagement von Bürger*innen und Initiativen wie dem Bündnis für bezahlbaren Wohnraum sind dabei eine wichtige Ergänzung. Auf dieser Grundlage werden wir ein Handlungs- und Wohnraumprogramm auf den Weg bringen.

Insbesondere günstige Mietwohnungen und Sozialwohnungen fehlen. Deshalb wollen wir mehr bezahlbaren Wohnraum zur Miete und stärken nichtprofitorientierte Akteur*innen, zum Beispiel die kommunale Wohnungsgesellschaft WiO, Genossenschaften, Baugruppen, gemeinschaftliche und generationenübergreifende Wohnprojekte oder alternative Wohnformen von Tiny House bis "Wohnen für Hilfe".

WiO stärken, Wohnraum schaffen

Die kommunale Wohnungsgesellschaft „Wohnen in Osnabrück“ (WiO) ist trotz der unerwartet schwierigen Rahmenbedingungen in der Aufbauphase auf einem guten Weg. Wir stehen an der Seite der WiO und setzen uns für ihre Stärkung ein. Bis 2030 sollen als Zwischenziel 1.000 Wohnungen gebaut werden - gut ein Drittel davon wurde bereits realisiert. Durch verbesserte Rahmenbedingungen auf Landesebene, konsequente Anwendung seriellen Bauens und klarer Prozesse in der Planung und Abwicklung wird die WiO schneller und kostengünstiger. Wir wollen in der kommenden Legislaturperiode die Realisierung der 1.000sten Wohneinheit durch die WiO erreichen und damit einen wichtigen Beitrag zur Schaffung von dringend benötigtem Wohnraum leisten.

Der Bedarf nach mehr bezahlbarem Wohnraum wird weiterhin bestehen bleiben. Über 2030 hinaus setzen wir uns für jährlich mindestens 200 weitere WiO-Wohnungen ein. Die WiO soll auch nach 2030 weiter wachsen und die Wohnungsangebote schaffen, die über den freien Markt nicht ausreichend entstehen. Den Bedarf wollen wir regelmäßig über die Fortschreibung des Wohnraumversorgungskonzepts erfassen.

Die WiO hat zur Realisierung neuer Projekte das Erstzugriffsrecht auf städtische Flächen. In Zukunft soll die WiO verstärkt Wohnungen kaufen und sanieren, damit auch dieser bestehende Wohnraum nachhaltig und fair genutzt werden kann.

Vorhandenen Wohnraum nutzen - Leerstände aktivieren, Zweckentfremdung verhindern

Viele Menschen in der zweiten Lebenshälfte suchen barrierearme und kleinere Wohnungen in ihrem Quartier, weil Kinder ausgezogen sind. Die meisten Menschen möchten im Alter in ihrer vertrauten Umgebung bleiben. Deshalb brauchen wir altersgerechte Quartiere, die Pflege, Nahversorgung, Barrierefreiheit und Nachbarschaftsangebote verbinden. Mehrgenerationenprojekte und lokale Initiativen werden wir weiter fördern. Hier setzen wir an und erwarten von der WiO, dass sie auf Grundlage der Potenzialanalyse des Wohnraumversorgungskonzepts solche Angebote schafft. Daneben werden wir Modelle wie „Wohnen für Hilfe“, Wohnungsteilung oder „Umzug im Quartier“ weiter fördern. Auch Tiny Houses können eine ressourcenschonende Ergänzung sein – nicht als Ersatz für verdichteten Bau, aber auf geeigneten Flächen.

Wem das eigene Haus zu groß und zu belastend geworden ist und zugleich aber der Wunsch besteht, in der Nähe wohnen zu bleiben, der soll in Zukunft einfacher Programme wie „Umzug im Quartier“ nutzen können. Für diesen Generationswechsel in den Stadtteilen müssen wir gezielt alternative Wohnraumangebote schaffen, beraten und Informieren und im Bedarfsfall ganz konkrete Hilfe anbieten. So kann bereits vorhandener Wohnraum besser genutzt werden. Das ist ein Beitrag zu einer nachhaltigen Stadtentwicklung, die den Bedürfnissen und Lebenslagen Bewohner*innen entspricht.

Pilotprojekte für Wohnungsteilung oder Quartiersumzüge können zeigen, wie Mobilisierung im Bestand funktioniert. Die Stadt muss ihr Vorkaufsrecht nutzen, Baugebote aussprechen und Leerstände verhindern. Uns ist es wichtig, dass neuer Wohnraum nicht nur bezahlbar, sondern auch nachhaltig und damit umweltgerecht gebaut wird. Deshalb werden wir auch im Rahmen der WiO in den nächsten Jahren prüfen, ob es im Wohnungsbestand Alternativen zum Neubau gibt.

In Osnabrück stehen rund 1.100 Wohnungen seit einem Jahr oder länger leer - oft Einfamilienhäuser oder einzelne Wohnungen. Hier verfällt wertvoller Wohnraum, den wir in unserer Stadt dringend brauchen. Die Stadtverwaltung muss deshalb eine noch aktivere Rolle einnehmen, damit so viel ungenutzter Wohnraum wie möglich wieder auf

den Wohnungsmarkt kommt. Das beginnt bei der Ansprache und Kommunikation mit den Eigentümer*innen und geht weiter bei Beratungs- und Unterstützungsangeboten.

Wir wollen die Kontaktstelle Wohnraum so weiterentwickeln, so dass sie stärker proaktiv den Prozess der Schaffung bezahlbaren Wohnraums mit vorantreiben kann, Mieter*innen, Eigentümer*innen und Projektentwickler*innen begleitet und vernetzt sowie strategische Prozesse bündelt.

Rund 200 private Unterkünfte lassen sich auf Plattformen wie Airbnb finden, ein Großteil davon im nahen bis erweiterten Innenstadtbereich. Mit der Umwandlung dieses verfügbaren Wohnraums zu teuren Ferienwohnungen wird die Situation auf dem Wohnungsmarkt zusätzlich verschärft. Das Niedersächsische Gesetz über das Verbot der Zweckentfremdung von Wohnraum ermöglicht es Städten und Gemeinden, eine Satzung zu erlassen, die unter bestimmten Umständen zum Beispiel die Vermietung leerstehender Wohnungen als Ferienwohnung untersagen kann. Wir wollen diese Möglichkeit nutzen und uns dabei an anderen Städten wie Göttingen, Hannover oder Oldenburg orientieren. Außerdem prüfen wir die Einführung einer Leerstandsabgabe, die wir an die ortsübliche Vergleichsmiete koppeln.

Mit menschlichem Maß: Kompaktes und lebendiges Osnabrück

Osnabrück soll eine Stadt sein, in der sich Menschen sicher, gesund und gern bewegen – zu Fuß, mit dem Rad oder mit Bus und Bahn. Viele Jahre wurde der Autoverkehr priorisiert. Das haben wir geändert und machen dort weiter: Stadtplanung soll dem Menschen dienen, nicht dem Auto.

Stadtviertel wie die Katharinenstraße und die Wüste zeigen, dass eine kompakte Bauweise attraktiv sein kann – wenn sie durchdacht ist und Platz für Menschen lässt. Damit das gelingt, verteilen wir den öffentlichen Raum neu - zusammen mit den Menschen, die dort leben und sich aufhalten möchten. Wer mitplant, wird seine Umgebung auch mehr wertschätzen. Sommerstraßen sind dank uns in diesem Sommer erstmals möglich und das Projekt der mobilen Stadtgärten begrünt die Innenstadt.

Lebendige Quartiere brauchen sichere Wege – vor allem für Kinder und Jugendliche. Schulen, Freizeitorte und Einkaufsmöglichkeiten sollen zu Fuß oder mit dem Rad erreichbar sein. Unser Ziel ist ein „Osnabrück der kurzen Wege“: Alle wichtigen Orte des Alltags sind in 15 Minuten erreichbar – ohne Auto. Auch Arbeiten verändert sich: Homeoffice ist vielerorts Alltag. Nicht störendes Gewerbe soll wieder mehr Platz in Wohnvierteln finden. Arbeiten im Quartier stärkt Nachbarschaften, reduziert Wege und erhöht die Lebensqualität. Solche Projekte sind gleichzeitig gute lokale Wirtschaftsförderung.

Wir setzen uns für ein grünes, kompaktes Osnabrück ein, in dem Wohnen, Arbeiten, Einkaufen, Freizeit und Gastronomie nahe beieinanderliegen. Barrierefreiheit ist dabei zentral. Das gilt nicht nur für Wohnungen, sondern auch für Straßen, Plätze und den öffentlichen Raum.

Eine Innenstadt als Ort der Begegnung für alle

Osnabrücks Innenstadt soll wieder das werden, was sie sein kann: Ein lebendiger Treffpunkt für die ganze Stadt, der mehr kann als Einkaufen. Plätze zum Sitzen, Verweilen und Begegnen gehören ebenso dazu wie kreative Konzepte für Leerstände. Wir wollen eine Innenstadt, in der Wohnen, Kultur, Gastronomie, Bildung, Dienstleistungen und Freizeitangebote stärker zusammenkommen, in der Menschen gerne Zeit verbringen, sich begegnen und miteinander ins Gespräch kommen.

Projekte wie „puq – pop up quartier“ zeigen bereits, wie temporäre Nutzungen Räume für Kultur, Bildung oder neue Geschäftsideen in Osnabrück schaffen können. Solche Ansätze wollen wir weiter ausbauen und ein aktiveres Leerstandsmanagement etablieren, damit neue Ideen eine echte Chance bekommen und bestehende Läden Unterstützung bei der Modernisierung bekommen. Wesentlich dafür ist ein fortlaufender und intensiver Kontakt zu den Eigentümer*innen der Immobilien.

Nach vielen Jahren des Stillstands hat unsere Innenstadtentwicklung Fahrt aufgenommen: Die Sanierung des Neumarktes steht kurz bevor, der Ledenhof wurde als zentraler Platz und Veranstaltungsfläche aufgewertet und wird noch mehr begrünt und auch die Sperrung des Domhofs für den Durchgangsverkehr wird kommen. Wir sind optimistisch, dass es für das seit Ende 2020 leerstehende ehemalige Hauptpost- und Telekom-Gebäude an der Wittekindstraße eine baldige Nachnutzung geben wird. Das gegenüberliegende alte Galeria-Kaufhof-Gebäude darf nicht zum Mahnmal des Stillstands werden. Deshalb setzen wir uns aktiv für eine zukunftsweisende Lösung ein. Sollte es bis 2027 nicht gelingen, den Leerstand zu beenden, muss auch ein Kauf des Gebäudes durch die Stadt für eine sinnvolle Nachnutzung oder Abriss des Gebäudes zugunsten eines unmittelbar an der Hase gelegenen Stadtparks als ernsthafte Option geprüft werden.

Attraktive Veranstaltungen wie Weihnachtsmarkt, Maiwoche, Theaterbeach oder der Abendmarkt bringen regelmäßig Leben in die Innenstadt. Auch das City-Marketing wurde gestärkt: Marketing Osnabrück arbeitet gemeinsam mit dem Osnabrücker City Marketing aktiv daran, die Innenstadt als attraktiven Standort zu positionieren. Dabei dürfen nicht nur die klassischen 1A-Lagen im Fokus stehen: Auch Johannisstraße, Altstadt, Hasestraße oder Möserstraße sollen mit eigenen Konzepten gestärkt werden.

Projekte wie “StattGeld” oder gezielte Aktionen einzelner Innenstadt-Quartiere sind eine weitere Möglichkeit, lokale Händler*innen zu vernetzen.

Um den Einzelhandel als wichtigen Bestandteil der Innenstadt zu unterstützen, sorgen wir dafür, dass er gut erreichbar ist - auch ohne Auto. Das erhöht gleichzeitig die Aufenthaltsqualität: Mehr Grün, weniger Verkehrslärm und bessere Verweilmöglichkeiten sind entscheidend für eine attraktive Innenstadt. Beispiele wie der Adolf-Reichwein-Platz, der Schlossgarten oder der Ledenhof zeigen, welches Potenzial in gut gestalteten öffentlichen Räumen steckt. Weitere Plätze wie an der Kunsthalle und zusätzliche Grünbereiche sollen folgen. Angesichts zunehmender Hitzetage planen wir durch mehr Bäume, Verschattung und Wasserangebote gezielte Maßnahmen zum Hitzeschutz im Innenstadtbereich. Auch die von uns vorgeschlagene “Klimaoase”, die erstmals am Nikolaiort erprobt wird, dient diesen Zielen. Das Thema öffentliche Toiletten wird immer wieder diskutiert. Unser Ziel ist eine möglichst gute Versorgung. Daher setzen wir uns neben dem Erhalt öffentlicher WC-Anlagen für die Umsetzung des bundesweit etablierten Kooperationsmodells “Nette Toilette” mit Gastronomie- und Einzelhandelsbetrieben in Osnabrück ein.

Ein zentraler Baustein ist für uns die Weiterentwicklung der Großen Straße und ihrer Nebenbereiche. Sie bleibt das Rückgrat der Innenstadt und soll durch eine bessere Gestaltung, mehr Grün und Möglichkeiten zum Aufenthalt sowie eine stärkere Mischung aus Handel, Gastronomie, und Dienstleistungen und den wohnraumnahen Funktionen attraktiver werden.

Auch die Wochenmärkte wollen wir weiter unterstützen und entwickeln – gerade auch unter der Woche. Sie sind wichtige Treffpunkte, stärken regionale Wertschöpfung und insbesondere der Samstagsmarkt hat eine herausragende überregionale Bedeutung. Wir setzen uns für eine Rückkehr des Marktes an der Johanniskirche ein. Zudem unterstützen wir die Idee des Einsatzes eines Marktmanagements, das sich um das ganzheitliche Marktgeschehen kümmert und als Ansprechperson, Impulsgeber*in und Werbung für alle Wochenmärkte fungiert. Gleiches gilt für Überlegungen für eine Schnuppergenehmigung für neue Beschicker*innen auf Probe. Einige Stände haben keine Nachfolge und hören in den nächsten Jahren auf. Dafür brauchen wir Zukunftskonzepte. Dabei kann auch die Nutzung von Lücken zwischen den Ständen durch Initiativen, Vereine und Aktionen erprobt werden.

Große Bedeutung hat zudem die Umgestaltung des Wallrings. Heute trennt er Innenstadt und angrenzende Quartiere – künftig soll er stärker verbinden. Wer vom Bahnhof kommt, soll sich willkommen fühlen und ohne Barrieren in die Innenstadt

gelangen. Auch Hasestraße und Möserstraße bieten in diesem Zusammenhang noch große Entwicklungsmöglichkeiten.

Der Neumarkt wird autofrei und damit ein Platz für Menschen. Busse werden hier weiterhin fahren. Wir gestalten den Platz hochwertig und mit klarer städtebaulicher Qualität.

Gleichzeitig kehrt das Wohnen in die Innenstadt zurück. Projekte wie die Johannishöfe oder das Quartier an der Möserstraße zeigen, wie neuer Wohnraum in zentraler Lage entstehen kann. Der Masterplan Innenstadt identifiziert zusätzliche Potenziale, die wir gezielt nutzen wollen. Auch neue Wohnformen, kleinteiliges Gewerbe und urbane Produktion können zur Vielfalt der Innenstadt beitragen.

Für diese Entwicklung brauchen wir passende Mittel: Satzungen, Förderprogramme, Anreizsysteme und ein kompetentes Fördermanagement. Dazu gehört auch eine moderne City-Logistik, um Lieferverkehre effizienter zu organisieren, sowie neue Maßnahmen gegen Vermüllung. Die beschlossene Verpackungssteuer für Einwegverpackungen im To-go-Bereich wollen wir so ausgestalten, dass sie den Müll in der Stadt vermeidet und gleichzeitig Händler*innen unterstützen, Mehrweglösungen anzubieten.

Ein großes Zukunftsprojekt ist das Lok-Viertel. In unmittelbarer Nähe zur Innenstadt entsteht hier ein neues urbanes Quartier mit Wohnen, Arbeiten, Kultur und Innovation. Mit dem Magnum-Quartier im Schinkel verhält es sich ähnlich. Die Entwicklungsprozesse werden wichtige Impulse für die gesamte Stadt liefern. Wir werden die Entwicklung konstruktiv begleiten, Chancen nutzen und gleichzeitig darauf achten, dass soziale, ökologische und städtebauliche Ziele eingehalten werden.

Die letzten Jahre und Beispiele wie der Adolf-Reichwein-Platz oder die Altstadt zeigen, dass dieser Weg erfolgreich ist: Schritt für Schritt wird die Innenstadt ein lebendiger, vielfältiger und attraktiver Ort für alle Menschen in unserer Stadt.

4 Standort

GRÜN wählen für

Einen nachhaltigen und innovativen Wirtschaftsstandort

- Zukunftsbranchen wie erneuerbare Energien, Kreislaufwirtschaft und nachhaltige Mobilität stärken
- Gute Arbeitsplätze schaffen und regionale Wertschöpfung stärken

Gewerbeflächen effizient und nachhaltig nutzen

- Verfügbare Flächen gezielt für innovative und arbeitsplatzstarke Unternehmen
- Bestehende Gewerbestandorte besser nutzen nach Klima-, Energie- und Nachhaltigkeitsstandards und Flächenverbrauch reduzieren

Innovation, Start-ups und Wissenschaft

- Zusammenarbeit von Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Unternehmen ausbauen
- Gründungen, Technologietransfer und wissensbasierte Wirtschaft gezielt unterstützen
- Osnabrück als attraktiven Standort für Fachkräfte, Kreative und junge Unternehmen

Regionale Wirtschaft und Infrastruktur weiterentwickeln

- Wirtschaftliche Zusammenarbeit in der Region stärken
- Hafen, Logistik und digitale Infrastruktur zukunftsfähig machen
- Tourismus, Kulturwirtschaft & Gesundheitswirtschaft als Wachstumsmotoren

Industrie und Handwerk bei der Transformation unterstützen

- Arbeitsplätze sichern und Unternehmen beim Wandel zur Klimaneutralität durch erneuerbare Energien, Energieeffizienz und nachhaltige Produktion begleiten
- Handwerk und Mittelstand durch Beratung, Vernetzung und Investitionen stärken.

Gemeinwohlorientierte Wirtschaft

- Nachhaltige, faire und regionale Wirtschaftsmodelle
- Öffentliche Aufträge stärker an sozialen und ökologischen Kriterien ausrichten
- Kommunales Eigentum und öffentliche Daseinsvorsorge langfristig sichern

Kreislaufwirtschaft und Ressourcenschutz

- Müll vermeiden, Mehrwegsysteme ausbauen und Recycling verbessern.
- Reparatur, Wiederverwendung und ressourcenschonende Produktionsweisen

- Eine abfallfreien („Zero Waste“) Stadt

Sauberkeit und Umweltschutz

- Illegale Müllentsorgung bekämpfen
- Wertstoffe besser erfassen und umweltgerechte Entsorgung stärken
- Boden, Wasser und Luft dauerhaft vor Verschmutzung schützen.

Osnabrück ist ein starker und zukunftsfähiger Wirtschaftsstandort mit innovativen Unternehmen, engagiertem Handwerk, starken Hochschulen und einer lebendigen Start-up-Szene. Wir wollen die wirtschaftliche Entwicklung unserer Stadt aktiv gestalten: klimafreundlich und sozial gerecht. Denn gute Arbeitsplätze, wirtschaftliche Stabilität und Klimaschutz gehören für uns zusammen.

Wir setzen auf Innovation statt Stillstand und auf nachhaltigen wirtschaftlichen Erfolg statt auf kurzfristige Profite. Die Transformation der Wirtschaft bietet große Chancen für neue Technologien, moderne Arbeitsplätze und regionale Wertschöpfung. Ob erneuerbare Energien, klimafreundliche Mobilität, Kreislaufwirtschaft oder nachhaltiges Bauen: Osnabrück kann Vorreiterin einer Wirtschaft werden, die Ressourcen schont und gleichzeitig Wohlstand sichert. Deshalb stärken wir nachhaltige Gewerbestandorte, fördern Forschung und Start-ups, investieren in klimafreundliche Infrastruktur und unterstützen Unternehmen auf dem Weg zur Klimaneutralität. Gleichzeitig wollen wir regionale Kreisläufe stärken, Mehrweg und Recycling ausbauen und die Wirtschaftskraft unserer Stadt mit fairen und nachhaltigen Regeln verbinden.

Dabei arbeiten wir eng mit Handwerk, Mittelstand, Wissenschaft und jungen Unternehmen zusammen. Denn unser Ziel ist eine Wirtschaftspolitik, die Menschen, Umwelt und Zukunft zusammendenkt.

Gewerbeflächen in Osnabrück effizient nutzen

Gewerbeflächen in Osnabrück sind knapp. Deshalb wollen wir sie gezielt Unternehmen zur Verfügung stellen, die innovative Konzepte mitbringen, effizient mit den noch verfügbaren Flächen umgehen und viele qualifizierte Arbeitsplätze schaffen. Mit dem Gewerbegebiet Eselspatt und dem Bereich der ehemaligen Kaserne am Limberg werden derzeit zwei der letzten großen Gewerbeareale entwickelt. Gleichzeitig verfolgen wir eine strategische Ansiedlungspolitik: Nicht die schnelle Vermarktung von Flächen steht im Mittelpunkt, sondern eine langfristige und nachhaltige Entwicklung des Wirtschaftsstandorts.

Dafür haben wir in den vergangenen Jahren den Grundstein gelegt: Der Wissenschaftspark an der Sedanstraße stärkt die Verbindung zwischen Forschung und Unternehmen. Mit dem Coppenrath Innovation Centre (CIC) im Ringlokschuppen ist ein

wichtiger Ort für Start-ups, Innovation und Zusammenarbeit entstanden. Auch das Angebot des Smart Business Parks am Limberg zeigt, wie moderne Gewerbestandorte aussehen können. Zusammen mit dem InnovationsCentrum Osnabrück (ICO), dem Seedhouse, der SmartCity-Werkstatt, den Aktivitäten von Universität und Hochschule und einer wachsenden Start-up-Szene entwickelt sich Osnabrück zunehmend zu einem attraktiven Standort für junge Unternehmen und wissensbasierte Wirtschaft.

Gleichzeitig wollen wir vorhandene Flächen besser nutzen. Unternehmen verändern sich, Standorte werden aufgegeben oder verlagert – darin liegen große Chancen für eine nachhaltige Flächenpolitik ohne zusätzlichen Flächenverbrauch. Bestehende Gewerbeimmobilien sollen stärker weiterentwickelt werden, etwa durch mehrgeschossige Bauweisen oder die Umnutzung ungenutzter Flächen. Eingeschossige Hallen mit großen Parkplatzflächen und leerstehenden Obergeschossen entsprechen immer weniger den Anforderungen einer flächensparenden Stadtentwicklung.

Neue und bestehende Gewerbegebiete sollen zudem stärker an Nachhaltigkeitskriterien ausgerichtet werden. Das stärkt die lokale Wirtschaft, senkt Energie- und Betriebskosten für die Unternehmen, schont Ressourcen und macht Osnabrück gleichzeitig attraktiver für Fachkräfte sowie widerstandsfähiger gegenüber Klimafolgen. Dazu gehören eine gute Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr, nachhaltige Mobilitätsangebote sowie moderne Konzepte für Energie und Wasser. Dach- und Fassadenbegrünung, zusätzliche Bäume und Versickerungsflächen können zur Klimaanpassung beitragen. Gleichzeitig wollen wir die Potenziale der Photovoltaik konsequent nutzen – jedes geeignete Dach kann zur Energiegewinnung beitragen.

Mit städtebaulichen Verträgen wollen wir nachhaltiges Bauen stärker absichern – etwa durch den Einsatz klimafreundlicher Baustoffe wie Holz, höhere Energiestandards und ein durchdachtes Baustoffmanagement. Gleichzeitig brauchen wir ein besseres Flächenmanagement, das konsequent und vorausschauend Chancen nutzt. Ein systematisches Leerstandsmanagement, ein Flächenpool und ein Brachflächenkataster sollen helfen, vorhandene Flächen optimal zu nutzen.

Dafür wollen wir auch die Rolle der Wirtschaftsförderung Osnabrück (WFO) weiter stärken. Sie soll künftig noch stärker als aktive Akteurin im Flächenmanagement wirken und frühzeitig erkennen, welche Flächen künftig benötigt oder frei werden. Ergänzend dazu wollen wir der Stadt ermöglichen, strategisch wichtige Immobilien und Grundstücke zwischenzeitlich selbst zu erwerben, um ihre Entwicklung gezielt steuern zu können. Für Kommunen muss bei einem strategischen Zwischenerwerb die Grunderwerbsteuer entfallen.

Wichtig ist uns dabei auch die Zusammenarbeit in der Region. Statt mit den Umlandgemeinden um Gewerbeansiedlungen zu konkurrieren, wollen wir stärker gemeinsam planen und die wirtschaftliche Entwicklung regional denken. So können Flächen effizienter genutzt, Verkehrsbelastungen reduziert und die wirtschaftliche Stärke der gesamten Region Osnabrück nachhaltig gesichert werden.

Stark und vital - der Standort Osnabrück

Ziel der kommunalen Wirtschaftspolitik ist es, gute Arbeit zu schaffen, die Stadt finanziell handlungsfähig zu halten und das Miteinander von Beruf, Familie und Freizeit zu erleichtern. Dazu gehört: Hohe Lebensqualität für Fachkräfte und starke Bildungs- und Forschungseinrichtungen. Der Standort Osnabrück wird aber neben der Wirtschaft auch noch attraktiver durch bezahlbares Wohnen, breite Kulturangebote, gute Betreuungsmöglichkeiten und viel Stadtgrün.

Osnabrück ist das wirtschaftliche Zentrum einer Region mit rund 780.000 Menschen. Rund 50.000 Menschen pendeln täglich nach Osnabrück, 26.000 aus der Stadt heraus – ein Zeichen enger wirtschaftlicher Verflechtung. Wir wollen diese regionalen Beziehungen weiter stärken. Auch der Tourismus hat Potenzial. Osnabrück hat sich in den vergangenen Jahren als Ziel für Tagungen, Städtereisen und nachhaltigen Tourismus stark positioniert. Als Friedensstadt mit kultureller Vielfalt und guter Lage im Radwegenetz bietet Osnabrück viele Anknüpfungspunkte. Das Tourismusmarketing im Rad- oder Kulturtourismus muss erfolgreich fortgesetzt werden.

Mehr als 4.600 Betriebe tragen mit einem gesunden Mix aus Industrie, Handel und Dienstleistungen zur wirtschaftlichen Stabilität bei. Das InnovationsCentrum Osnabrück (ICO) ist ausgelastet, das Coppenrath Innovation Centre (CIC) hat sich als neuer Ort für Forschung, Start-ups und Ausbildung etabliert und wird mit der Entwicklung des Lok-Viertels weiter wachsen. Im Wissenschaftspark siedeln sich technologieorientierte Unternehmen an. Diese Entwicklungen fördern wir durch gezielte Flächenpolitik, Fachkräftemarketing, Standortkommunikation und mehr Unterstützung für Tagungen und Netzwerke. Die OsnabrückHalle als Veranstaltungsort dient als Anker für große Veranstaltungen und lockt große Tagungen und Kongresse in die Stadt. Die Kultur- und Kreativwirtschaft gewinnt in Osnabrück zunehmend an Bedeutung. Architektur, Kunst, Medien, Werbung und Softwareentwicklung leisten wichtige Beiträge zur Stadtentwicklung – wirtschaftlich wie kulturell. Wir wollen bessere Beratungsangebote für Kreative, insbesondere für Absolvent*innen der Hochschulen und mehr Raum für Austausch. Osnabrück soll ihre Home-Base sein. Das Kreativquartier am Hafen ist ein erfolgreicher Anfang – solche Projekte sollen weiter gestärkt werden.

Die Hochschulen in Osnabrück sind starke Partner für die Stadtentwicklung und regionale Wirtschaft. Sie schaffen gute Voraussetzungen für den Wandel hin zu einer wissensbasierten Wirtschaft. Über 28.000 Studierende und mehr als 3.000 Beschäftigte machen Osnabrück zu einer lebendigen Hochschulstadt. Universität und Hochschule bringen Wissen in die Region, sichern Fachkräftenachwuchs und schaffen Raum für Innovation. Sie unterstützen die Digitalisierung, bilden in Zukunftsfeldern wie KI und Agrarwissenschaften aus und kooperieren mit Unternehmen in Forschungsprojekten. Das sichert regionale Wettbewerbsfähigkeit. Wir wollen diese Zusammenarbeit vertiefen – durch gezielte Förderung von Transferprojekten, damit noch mehr Absolvent*innen langfristig in der Region bleiben.

Öffentliche Infrastruktur für digitale Kommunikation ist ein wesentlicher Bestandteil für einen attraktiven Standort Osnabrück. Alle Menschen in Osnabrück werden bald Zugang zu schnellem Internet auf Glasfaserbasis haben – mindestens 100 Mbit/s, unabhängig vom Wohnort.

Automobilstandort Osnabrück

Der Standort Osnabrück hat in der Automobilproduktion eine lange Tradition, seine Zukunft ist ungewiss. Wir stehen solidarisch an der Seite der Beschäftigten von Volkswagen und ihrer Zuliefer*innen und setzen uns für den Erhalt der 2.300 Arbeitsplätze in unserer Stadt ein. Dabei sollen insbesondere auch Transformationspfade in den Bereichen klimaneutrale Industrie, innovative Mobilitätskonzepte und industrielle Zukunftstechnologien geprüft werden. Zivile und nachhaltige Produktionskonzepte haben für uns Priorität.

Hafenstadt Osnabrück

Unser Binnenhafen ist für die regionale Wirtschaft und Logistik von großer Bedeutung. Gerade auch, weil die klimafreundliche Zukunft Wasser und Schiene gehört. Wir wollen den Hafen für die Zukunft fit machen, damit er sein wirtschaftliches Potential für den Güterverkehr voll ausschöpfen kann. Wir setzen uns für eine Verlängerung der Schleusen in Haste und Hollage auf 90 Meter ein. Dafür braucht es grünes Licht aus Berlin und eine entsprechende Finanzierung durch den Bund. Osnabrück ist durch seine Lage ein wichtiger Logistikstandort in Deutschland. Wir werden in Absprache mit dem Landkreis Osnabrück und den SWO Netz ganzheitliche Konzepte prüfen, um die lokalen Logistiker*innen bei der Elektrifizierung zu unterstützen.

Innovation für Umwelt und Wirtschaft

Das regionale Handwerk profitiert stark von der energetischen Gebäudesanierung und klimaneutraler Energie- und Wärmeversorgung. Sie bringt dauerhaft Aufträge und stärkt lokale Betriebe. Osnabrück soll ein führender Standort für erneuerbare Energien, Energieeffizienz, Solartechnik und E-Mobilität werden. Die Wirtschaft in Osnabrück ist bereits Vorreiter bei der CO₂-Reduktion – aber der Weg zur Klimaneutralität bleibt anspruchsvoll. Die konsequente Umsetzung des Vorreiterkonzepts Klimaschutz ist unabdingbar, stärkt das Handwerk und unseren Wirtschaftsstandort.

Wir stärken Beratung und Vernetzung, insbesondere bei der Umstellung auf klimafreundliches Wirtschaften – zum Beispiel durch Energieeinsparungen, Ressourcenschonung, neue Lieferketten oder Kreislaufwirtschaft. Das Beratungsangebot der Wirtschaftsförderung Osnabrück (WFO) wollen wir weiterhin unterstützen.

Osnabrück als Modellregion für Innovation in der Gesundheitsversorgung

Eine verlässliche, bezahlbare und innovative Gesundheitsversorgung auf hohem Niveau wünschen wir uns alle. Osnabrück bietet mit zwei engagierten Hochschulen und einer aktiven mittelständischen Gesundheitswirtschaft beste Voraussetzungen, diesen Bereich weiterzuentwickeln. Wir setzen deshalb auf den Ausbau der Gesundheitswirtschaft als Zukunftsbranche.

Ein zentraler Baustein ist der von der WFO entwickelte Projekt "Osnabrück Healthcare Accelerator" (OHA). Es bringt Hochschulen, Kliniken, Krankenkassen und Politik an einen Tisch, um neue Lösungen zu entwickeln. Der OHA fördert Talente und Startups aus der Region und vernetzt innovative Ideen.

Gemeinwohlökonomie als Impuls für Gesellschaft und Unternehmen

Wirtschaft ohne Rücksicht auf Menschen und Umwelt führt in Sackgassen. Deshalb fördern wir Modelle, die auf Zusammenarbeit, Fairness und Nachhaltigkeit setzen. Dazu gehören Projekte wie Repair-Cafés, Bücherschränke oder Tauschboxen. Die Stadt soll solche Initiativen bei der Raumsuche aktiv unterstützen.

Wir setzen uns für mehr Direktvermarktung durch landwirtschaftliche Betriebe ein. Unternehmen, die eine Gemeinwohlbilanz erstellen, sollen gezielt gefördert werden. Auch städtische Betriebe sollen mit gutem Beispiel vorangehen. Die Stadtwerke Osnabrück haben mit einer Nachhaltigkeitsberichterstattung über das notwendige Maß hinaus, nicht nur ein deutliches Signal in die Branche gesetzt, sondern das Thema als strategischen Erfolgsfaktor etabliert.

Die Stadt als verantwortliches Wirtschaftsunternehmen

Die Stadtverwaltung ist selbst ein großer wirtschaftlicher Akteur – als Arbeitgeberin, Auftraggeberin und Eigentümerin. Wir setzen uns dafür ein, dass sie ihre wirtschaftliche Kraft sozial und ökologisch einsetzt. Bei öffentlichen Aufträgen müssen soziale, ökologische und gleichstellungsbezogene Kriterien selbstverständlich sein – nicht nur bei der Stadt, sondern auch bei ihren Tochterunternehmen.

Wir lehnen den Verkauf öffentlichen Eigentums ab, wenn damit wichtige Versorgungsstrukturen gefährdet oder kommunale Einflussmöglichkeiten geschwächt werden. Ziel ist es, die wirtschaftlichen Aktivitäten der Stadt immer auf das Gemeinwohl auszurichten – mit langfristiger, nachhaltiger Rendite, statt kurzfristiger Gewinne.

Mehr als Recycling – für eine echte Kreislaufwirtschaft

Rohstoffe sind endlich. Trotzdem verschwenden wir zu viel und recyceln zu wenig. Eine funktionierende Kreislaufwirtschaft schützt Umwelt und Klima und bietet wirtschaftliches Potenzial für Osnabrück: Neue Produkte, effizientere Prozesse, weniger Müllgebühren und neue Jobs in der Recycling- und Reparaturbranche.

Noch wird ein großer Teil des Mülls verbrannt – damit gehen wertvolle Stoffe verloren. Unser Ziel ist „Zero Waste“ - möglichst kein Müll. Mit besserer Beratung – auch mehrsprachig – und gezielter Öffentlichkeitsarbeit wollen wir mehr Menschen zum Mitmachen bewegen.

Osnabrück geht den Mehrweg

Wir setzen auf Mehrweg statt Einweg. Die seit 2023 bundesweit geltende Pflicht zum Angebot von Mehrweg für Speisen und Getränke wird bislang noch viel zu wenig erfüllt. Angesichts des seit der Corona-Pandemie noch weiter gestiegenen Verpackungsmülls müssen wir gegensteuern. Im Sinne einer lebenswerten Stadt wollen wir nicht nur den Müll, sondern auch die Kosten und den Aufwand für alle reduzieren. Das ist auch eine Frage der Gerechtigkeit, denn die Kosten der Müllentsorgung - allein eine Million Euro für die Innenstadtreinigung - tragen alle. Deshalb setzen wir uns für ein stadtweites Mehrwegsystem in Osnabrück ein. Ein Pilotprojekt dafür haben wir auf den Weg gebracht.

Die beschlossene Verpackungssteuer kann ihre gewünschte Lenkungswirkung nur entfalten, wenn es umweltschonende Alternativen wie das Mehrwegsystem gibt. Für uns ist klar: Wo weniger Müll entsteht, muss auch weniger entsorgt werden. Das entlastet nicht nur den OSB, sondern ist auch ressourcenschonend. Jeder Cent, der nicht über die Verpackungssteuer in den städtischen Haushalt geht, ist ein Erfolg für den

Osnabrücker Mehrweg und damit für eine saubere, umweltbewusste und lebenswerte Stadt.

Darüber hinaus verdienen ehrenamtliche Gruppen, die sich für Müllvermeidung einsetzen, weiterhin Unterstützung. Zudem fördert die Stadt Initiativen wie Leihläden, Reparaturzentren oder Materialbörsen in den Quartieren.

Recyceln und upcyceln

Was sich nicht vermeiden lässt, muss so recycelt werden, dass die Materialien erhalten bleiben. „Downcycling“ von Plastik zu Parkbänken reicht nicht. Wir wollen mehr sortenreines Recycling, weniger Wertstoffe im Restmüll und eine echte Wertstofftonne für alle Haushalte. Auch gewerbliche Betriebe sollen stärker einbezogen werden.

Recyclinghöfe und Sammelplätze bleiben wichtig – mit kund*innenfreundlichen Öffnungszeiten und zusätzlichen Angeboten. Die Stadt sorgt dafür, dass Wertstoffverwertung in öffentlicher Hand bleibt, um Gebühren stabil zu halten. In diesem Zusammenhang unterstützen wir die angelaufene Sanierung des Abfallwirtschaftszentrums Piesberg.

Wir setzen uns für eine faire und ökologische nachhaltige Verwertung von Altkleidern ein. Der Markt für gebrauchte Textilien steht aufgrund der zunehmend schlechten Qualität der gespendeten Kleidung unter Druck, viele Hilfsorganisationen und Verwertungsfirmen können die Kosten für die Sammlung, Sortierung und Weiterverarbeitung nicht mehr decken, da sie kaum noch Erlöse für die Kleidung erzielen. Hier braucht es bessere Kommunikation und Lösungen, die von der Landes- und Bundesebene kommen müssen.

Darüber hinaus setzen wir uns für eine Verbesserung der Sammelquote bei Elektroschrott ein. Die Rückgabequoten für Elektroschrott sind immer noch zu niedrig, weil viele Geräte zu Hause gelagert werden, Rückgabestellen oft als umständlich wahrgenommen werden und es an einfachen, sichtbaren und alltagstauglichen Rückgabemöglichkeiten sowie ausreichender Information fehlt. Bau- und Abbruchabfälle machen den größten Teil unseres Mülls aus. Wo Neubauten nötig sind, müssen recycelbare Materialien verwendet werden. Die Stadt hat bei eigenen Projekten eine Vorbildfunktion – mit gesunden, klimafreundlichen Baustoffen und sauberer Trennung im Rückbau.

Klare Regeln gegen illegale Vermüllung

Osnabrücks Bürger*innen und Unternehmen haben es selbst in der Hand, zur Sauberkeit der Stadt beizutragen. Illegale Müllentsorgung wird konsequent verfolgt. Die Stadt braucht ausreichend Personal, um Umweltgesetze auch bei Betrieben wirksam durchzusetzen. Altlasten im Boden, vermeidbare Luftverschmutzung oder Plastik im Wasser gehören der Vergangenheit an – dafür braucht es klare Regeln und entschlossenes Handeln.

Bei aller Hundeliebe: kaum etwas ist so eklig, wie in die Hinterlassenschaften unserer Vierbeiner zu treten. Für mehr Sauberkeit sorgen frei verfügbare Gassibeutel. Deshalb setzen wir uns für die Wiederbefüllung der vorhandenen Gassibeutel-Spender ein.

5 Soziale Gerechtigkeit

GRÜN wählen für

Chancengerechte Bildung

- Modernisierung und Sanierung von Kitas und Schulen
- Gesunde und kostenlose Mahlzeiten in Bildungseinrichtungen fördern
- Beitragsfreie Kinderbetreuung gewährleisten
- Schulsozialarbeit und Präventionsangebote stärken
- Bildungs- und Teilhabeleistungen bekannter und leichter zugänglich machen

Lebenswerte Quartiere

- Ehrenamtliche Räume und Initiativen in Quartieren fördern
- Infrastruktur vor Ort stärken
- Quartiersmanagement in allen Stadtteilen dauerhaft und unabhängig von Fördermitteln sichern
- Quartiersfördertopf erhöhen

Gesundheit und Pflege gestalten

- Stärkung der Zusammenarbeit der Kliniken
- Gesunde und sichere Lebenswelten für Kinder und Jugendliche schaffen
- Quartiersbezogene und präventive Gesundheitsangebote ausbauen und besser koordinieren
- Unterstützung von pflegenden Angehörigen stärken

Zusammenhalt durch Integration, Vielfalt und Demokratie

- Zugang zu Bildung und Arbeit für Geflüchtete stärken
- Schnelle und umfassende Integrations- und Sprachangebote weiter fördern
- Klare Haltung gegen Rassismus, Antisemitismus, Diskriminierung und Rechtsextremismus
- Gleichstellung und Schutz vor Gewalt
- Mehr Frauenhausplätze
- Öffentliche Räume sicher gestalten
- Gleichstellung als Querschnittsthema in allen Politikfeldern

Inklusion und Barrierefreiheit

- Barrieren im öffentlichen Raum und in Gebäuden schneller abbauen
- Mehr barrierefreie Infrastruktur schaffen (Toiletten, Sitzgelegenheiten, Begegnungsorte)
- Auch nicht-städtische Einrichtungen bei Barrierefreiheit unterstützen

Vielfalt und Schutz queerer Menschen

- Queere Beratungs- und Unterstützungsangebote dauerhaft (finanziell) fördern
- Präventions- und Aufklärungsarbeit in Schulen und Öffentlichkeit stärken
- Spezifische Unterstützung für queere Geflüchtete sichern

Alle Menschen sollen in Osnabrück gut leben können – unabhängig von Herkunft, Einkommen, Alter, Geschlecht oder Behinderung. Wir wollen eine Stadt, die faire Chancen schafft, Zusammenhalt stärkt und niemanden zurücklässt. Deshalb investieren wir in gute Bildung, starke Quartiere, eine verlässliche Gesundheitsversorgung und echte Teilhabe für alle.

Von der Kita bis ins Alter setzen wir auf soziale Infrastruktur, die im Alltag spürbar ist: mit bezahlbarer Betreuung, modernen Schulen, wohnortnaher Unterstützung, sicheren öffentlichen Räumen und barrierefreien Angeboten. Dabei verstehen wir Vielfalt als Stärke und treten entschlossen gegen Ausgrenzung, Diskriminierung und Menschenfeindlichkeit ein.

Osnabrück soll eine Stadt sein, in der Menschen sich unterstützen, mitgestalten und sicher fühlen können.

Gute Bildung für alle

Bildung ist die Grundlage für ein selbstbestimmtes Leben. Die Stadt kann viel für gute Bildung tun: Mit guten kostenlosen Kita- und Krippenplätzen, einer integrativen Schulentwicklungsplanung, innovativen Ganztagskonzepten und modernen Gebäuden. So sichern wir Zukunftschancen. Wir GRÜNE werden in Osnabrück weiterhin gelingende Bildungswege und mehr Chancengerechtigkeit in den Mittelpunkt stellen. Dafür bauen und renovieren wir Kitas und Schulen und statten sie gut aus. Mit unserer Mehrheit haben wir beschlossen, dass die Stadt bis 2035 rund 500 Millionen Euro in die Modernisierung unserer Schulen investiert. Die 2028 neu gebaute Friedensschule auf dem Gelände der ehemaligen Schule an der Rolandsmauer und des früheren Hauses der Gesundheit wird dabei Maßstäbe einer Schule der Zukunft setzen.

In den Kitas und Schulen in Osnabrück lernen Kinder und Jugendliche mit sehr unterschiedlichen Lebensrealitäten zusammen: Aus benachteiligten und privilegierten Familien, Kinder mit Unterstützungsbedarfen oder mit besonderen Begabungen. Kinder mit internationaler Familiengeschichte prägen den Alltag unserer Bildungseinrichtungen.

Verlässlichkeit und Qualität in der Kinderbetreuung

Osnabrück hat in den letzten fünf Jahren über 600 neue Krippen- und Kita-Plätze geschaffen. So ist es uns gelungen, zunächst den Bedarf an Betreuungsplätzen zu sichern. Für jedes Kind gibt es einen Platz in seinem Stadtteil - und ab Sommer 2026 sogar beitragsfrei. So schaffen wir Bildungschancen in der ganzen Stadt.

Für die Sanierung und den Ausbau der Kitas haben wir für den Zeitraum 2023-2027 insgesamt 53 Millionen Euro bereitgestellt. Investiert haben wir auch in die Qualität und Verlässlichkeit der Betreuung - bei Krippen, Kitas und Tagespflegepersonen. Hier sind wir zwar vorangekommen, doch gerade in der Erkältungssaison muss es gelingen, die Betreuung sicherzustellen. Darum wollen wir den Betreuungsschlüssel verbessern. Wir setzen uns dafür ein, dass die Stadt ihren Einsatz zur Gewinnung und Ausbildung von pädagogischen Fachkräften weiter hoch hält. Die Einführung der praxisintegrierten Ausbildung ist dafür ein wichtiger Schritt. Wir haben uns erfolgreich für ein vergütetes Quereinsteiger*innen-Programm eingesetzt: Jährlich werden bis zu 20 sozialpädagogische Assistenzkräfte im Rahmen einer 1,5-jährigen Ausbildung qualifiziert. Zudem unterstützen wir das Rekrutierungsprojekt zur Gewinnung ausländischer Kita-Fachkräfte, zum Beispiel aus Spanien. Auch in Zukunft werden Tagespflegepersonen eine wichtige Ergänzung sein, für die wir die finanziellen und arbeitsbezogenen Rahmenbedingungen verbessert haben.

Medienkonsum, mangelnde Kommunikation und Pandemiefolgen haben zu Sprachdefiziten bei Kindern geführt. Weil Sprache ein wesentlicher Schlüssel zu Bildung und Teilhabe ist, müssen Sprachdefizite früh erkannt und Kinder frühzeitig und gezielt gefördert werden.

Grundschulen stärken

Die Bedeutung der Grundschulen für den Bildungserfolg von Kindern ist zu lange unterschätzt worden. Der Umstieg auf Ganzttag ist eine Chance für mehr Bildungsgerechtigkeit, wenn er allen Kindern zur Verfügung steht und die Stadtverwaltung die Voraussetzungen schafft. Die Qualität der Umsetzung durch die Verwaltung hält mit dem Tempo bislang nicht an allen Grundschulen mit. Wir werden hier nachsteuern, um jedes Kind bestmöglich fördern zu können. Je größer die Herausforderungen, umso besser müssen die Schulen ausgestattet sein. Wir wollen die Schulsozialarbeit stärken und Präventionsangebote ausbauen. Unsere Grundschulen brauchen einen eigenständigen und integrativen Entwicklungsplan - der Aspekte der Kinder- und Jugendhilfe einschließt, die Übergänge in die und aus der Grundschule berücksichtigt, die Schüler*innen im Blick hat und langfristig strategisch ausgerichtet

ist. Diesen haben wir auf den Weg gebracht und werden uns aktiv in den weiteren Prozess einschließlich der Fortschreibung ab 2027 einbringen.

Mit Bildung für nachhaltige Entwicklung, Elternberatung und einer engen Verzahnung von Kultur und Schule stärken wir die Lern- und Zukunftschancen aller. Die Verzahnung von Schule und Kultur fördert nicht nur die berufliche Orientierung und Aus- und Weiterbildung, sondern auch die sozialen und künstlerischen Kompetenzen der Schüler*innen. Ziel ist die Persönlichkeitsentwicklung und die kulturelle Teilhabe, die gleichermaßen mit beruflicher Kompetenz auf die Herausforderungen des Arbeitsmarktes vorbereiten können. Dabei gilt der Grundsatz „Kurze Beine – kurze Wege“. Grundschulbezirke ermöglichen kurze, sichere Schulwege und soziales Miteinander im Viertel. Eine enge Zusammenarbeit mit weiterführenden Schulen soll Übergänge erleichtern.

Schule als Lebensort

Wenn Kinder mehr Zeit in der Schule verbringen, müssen die Räume kindgerechter, die Grünflächen attraktiver für Spiel und Bewegung und Aufenthaltsmöglichkeiten erholbarer sein. Wir müssen Lernraumkonzepte umsetzen, die individuelles und problemlösendes Lernen fördern. Im Außenbereich müssen die Freiräume naturnah gestaltet werden und attraktiv für Spiel, Bewegung und aktive Erholung sein. In unseren Schulen muss der Raum als "dritter Pädagoge" wirksam werden. Für attraktive Angebote sind Schulen auf außerschulische Partner*innen im Stadtteil angewiesen: Jugendtreffs, Sportvereine oder Kultur. Wir wollen die Vernetzung verbessern. Dabei ist uns eine enge Zusammenarbeit mit den Schulen wichtig.

Wir setzen auf multiprofessionelle Teams aus Lehrkräften, Sozialpädagog*innen, Psycholog*innen und Schulsozialarbeit, um Kinder individuell zu fördern. Inklusion muss an allen Schulformen Realität werden. Dafür brauchen die Schulen eine zielgenaue und verlässliche Ausstattung. Eine glückliche Schulzeit heißt auch: Kein Platz für Diskriminierung. Eine starke kommunale Antidiskriminierungsstelle und Projekte wie SCHLAU können Pädagog*innen unterstützen und Schüler*innen mit Diskriminierungserfahrung stärken.

Besseres Essen

Das Essen in Schulen und Kitas muss besser werden. Wir wollen mehr Bio-Qualität, mehr regionales und gesundes Essen - und schmecken soll es auch noch. Vor allem für die Grundschulen als Ganztagschulen ist das wichtig. Osnabrück soll statt externer Caterer aus Damme, Münster und anderswo ein eigenes Küchenkonzept für Kitas und Schulen erarbeiten, weil damit Frische und Qualität direkt vor Ort garantiert werden

können und individuell auf die Bedürfnisse der Schüler*innen eingegangen werden kann. Mit der Indexierung der Elternbeiträge sorgen wir für stabile Preise. Über das Bildungs- und Teilhabepaket erhält jedes leistungsberechtigte Kind ein kostenloses Mittagessen - ob in der Schule, in der Kita oder in der Kindertagespflege.

Wir wollen leistungsfähige Strukturen für eine gesunde Verpflegung aufbauen – mit regionalen Produzent*innen, kurzen Wegen, hohen Bio-Anteilen und guter Qualität. In unseren Kitas und Schulen wird gegessen, was gesundheitsfördernd, regional, frisch und lecker ist. Um dies effektiv umzusetzen, haben wir eine Machbarkeitsstudie zur Umsetzung einer kommunalen Schulkücheninfrastruktur in Auftrag gegeben. Im Anschluss müssen wir entscheiden, welches Modell Qualität, Geschmack, Ressourceneinsatz, Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit am besten in Einklang bringt. Im Idealfall wird das neue Modell der Mittagsverpflegung in den Einrichtungen durch Ernährungs- und hauswirtschaftliche Bildung für ein selbstbestimmtes gesundheitsförderliches, klimaeffizientes und nachhaltiges Leben begleitet.

Kein Kind soll mit leerem Magen in den Schultag starten. Deshalb setzen wir uns für eine Fortsetzung der Förderung von Schulfrühstücke ein und unterstützen die verschiedenen Initiativen für ein gesundes Schulfrühstück wie das Projekt “Gesund beginnt im Mund” an der Grundschule Pye. Dies gilt auch für die ergänzende Schulverpflegung durch Schüler*innenfirmen wie der “Fruchtoase” am Graf-Stauffenberg-Gymnasium.

Längeres gemeinsames Lernen

Damit jedes Kind die Chance auf alle Bildungsabschlüsse hat, stehen wir für möglichst langes gemeinsames Lernen. Im Mittelpunkt muss die individuelle Entwicklung stehen. Kinder sollen in ihrem eigenen Tempo lernen können, mit fairer Beurteilung ihrer persönlichen Fortschritte. Darum ist längeres gemeinsames Lernen ein klares Ziel unserer Schulentwicklungsplanung. Die integrierte Gesamtschule ist dafür die beste Schulform. Unser Ziel bleibt der Aufbau einer weiteren integrierten Gesamtschule in Osnabrück. Mit der Integration von Haupt- und Realschulen in Oberschulen haben wir einen wichtigen Schritt zu längerem gemeinsamen Lernen erreicht.

Schulen fit machen für KI und Co.

Digitalisierung und KI verändern nicht nur das alltägliche Leben, sondern auch Schulen grundlegend. Förderprogramme von Bund und Land werden gezielt genutzt, um die digitale Infrastruktur auszubauen und langfristig zu sichern. Neben einer modernen technischen Infrastruktur ist vor allem der pädagogisch sinnvolle Einsatz entscheidend, um die Medienkompetenz der Schüler*innen nachhaltig zu stärken. Die Befähigung zu

selbstständigem Lernen ist eine entscheidende Fähigkeit in der digitalen Welt mit ihren immer schneller werdenden Entwicklungszyklen.

Digitale Lernplattformen und Medienbildung sind inzwischen an nahezu allen Osnabrücker Schulen etabliert, etwa über IServ für Kommunikation, Stundenpläne und Aufgabenverwaltung. Viele Schulen verfügen über eigene Medienkonzepte, die den Einsatz von Technik didaktisch einbetten. Zudem gibt es an jeder weiterführenden Schule Lehrkräfte mit besonderen Aufgaben als Medienbeauftragte. Dennoch sind die personellen Kapazitäten begrenzt, insbesondere im Hinblick auf die dauerhafte Wartung und Betreuung der Systeme. Unterstützung durch Einrichtungen wie das Osnabrücker Medienzentrum begrüßen wir daher.

Unser Bildungssystem ist durch die rasante digitale Entwicklung und die sehr kurzen Innovationszyklen insbesondere bei Künstlicher Intelligenz (KI) enorm herausgefordert. Der Einsatz von KI-gestützten Lernsystemen befindet sich aktuell noch in einer frühen Phase. Einige Schulen erproben Tools zur adaptiven Lernunterstützung oder integrieren das Thema KI in den Unterricht. Die Nutzung von KI darf nicht zur Kompetenzverlusten führen, gleichzeitig hat KI als Lernpartnerin enormes Potential. Wir unterstützen unsere Schulen, Lehrkräfte und die Schüler*innen nicht nur mit guter technischer Ausstattung, sondern durch kollaborative Entwicklung guter digitaler Konzepte im Rahmen des Ganztags und außerschulischen Angeboten.

Damit dieser Transformationsprozess erfolgreich gestaltet werden kann, braucht es eine positive Lern- und Fehlerkultur. Schüler*innen und Lehrkräfte sind durch den Einsatz von KI auf vielen Ebenen herausgefordert. Es ist wichtig, Freiräume zu schaffen, in denen Neues ausprobiert und kritisch reflektiert werden kann. Gute Bildung befähigt dabei zum eigenständigen und kritischen Denken. Dazu gehört KI-Inhalte oder gezielte Desinformation zu erkennen, Technologien einzuordnen und verantwortungsvoll mit ihnen umzugehen.

Berufliche Bildung zukunftsfit machen

Die duale Ausbildung ist eine große Stärke unserer Bildungslandschaft. Wir investieren deshalb in die Sanierung der Berufsschulen und lösen damit Schritt für Schritt den über viele Jahre entstandenen Sanierungsstau auf. Für Osnabrücks Berufsschulen gilt gleichermaßen: Sie müssen Orte sein, an denen das Lernen und der Aufenthalt Spaß machen.

Digitalisierung verändert auch die berufliche Bildung. Innovative Berufsschulen verbinden praxisnahes Lernen, digitale Technologien und enge Kooperationen mit Betrieben. Sie müssen zu Innovationslaboren werden, in denen Auszubildende aktiv und

kreativ gestalten, experimentieren und sich auf eine digitale, nachhaltige Arbeitswelt vorbereiten.

Wir machen Osnabrück als Ausbildungsstandort noch attraktiver. Dafür verbessern wir die Wohnsituation von Auszubildenden und unterstützen die Gründung einer „Azubi-Werks“ durch die städtische Wirtschaftsförderung und weiterer Akteur*innen. Gemeinsam mit dem Landkreis stärken wir die Ausbildungsregion Osnabrück.

Wir wollen mehr Partnerschaften zwischen Schulen und Betrieben fördern. Wem es schwer fällt, eine Ausbildung zu beginnen, soll weiterhin durch das Zentrum für Jugendberufshilfe Dammstraße und die Jugendberufsagentur sowie weiterführende Beratungsangebote unterstützt werden.

Lebenslanges Lernen

Bildung endet nicht mit Ausbildung oder Studium. Mehrere Technologien entwickeln sich gleichzeitig und schnell. Die Entwicklungszyklen werden immer kürzer und die Kompetenzprofile von Beschäftigten verändern sich laufend. Neben der Unterstützung beruflicher Fortbildung unterstützen wir Bildung für die persönliche Entwicklung oder das gesellschaftliche Engagement im Ehrenamt. Die Volkshochschule (VHS) ist dabei eine zentrale Partnerin. Wir sichern ihre Finanzierung und moderne Ausstattung langfristig und bedarfsgerecht, um chancengerechte und flexible Weiterbildungsmöglichkeiten für alle Osnabrücker*innen zu gewährleisten. Ein besonderes Anliegen ist uns die Weiterentwicklung der VHS als Ort der Begegnung, Vernetzung und des Dialogs.

Die Osnabrücker Hochschulen öffnen sich zunehmend für Berufstätige und Teilzeitstudiengänge. Dies bietet Chancen für Menschen in Osnabrück, die Bildungsinstitutionen für ihre persönliche und berufliche Entwicklung nutzen.

Gut studieren und forschen in Osnabrück

Osnabrück ist eine lebendige Hochschulstadt. Universität und Hochschule prägen die Entwicklung unserer Stadt maßgeblich – mit über 27.000 Studierenden ist Osnabrück jung, dynamisch und voller Zukunftsperspektiven. Hochschulen sind Motoren für technische und soziale Innovationen, für gesellschaftlichen Fortschritt und für die Attraktivität der Region. Sie haben ihren festen Platz in Osnabrück und sollten noch selbstverständlicher und sichtbarer Einzug in unsere Stadtgesellschaft halten.

Auch die über 3.200 Mitarbeitenden von Universität und Hochschule leisten mit ihrem Engagement einen unverzichtbaren Beitrag für unsere Zivilgesellschaft. Wir wollen,

dass noch mehr Studierende nach ihrem Studienabschluss als Arbeitnehmer*innen und Bürger*innen in Osnabrück bleiben. Dafür braucht es eine gezielte Stärkung der studienspezifischen beruflichen Arbeits- und Tätigkeitsfelder.

Innovationspotenzial nutzen, Hochschulen nachhaltig stärken

Den Osnabrücker Hochschulen kommt mit ihrer Lehre und Forschung eine Schlüsselrolle im laufenden digitalen und gesellschaftlichen Wandel zu. Ihre Kompetenzen reichen von Pädagogik über Agrarwissenschaften bis zur künstlichen Intelligenz – ein enormes Potenzial für die Zukunft. Um genügend medizinische Fachkräfte für die Region zu gewinnen, wird der Aufbau einer gemeinsamen Medizinhochschule von Stadt und Landkreis einen Beitrag leisten. Für uns ist klar: ein solches privatrechtlich getragenes Modell braucht Stipendien.

Universität und Hochschule treiben zusammen mit regionalen Unternehmen die angewandte Forschung voran. Um diesen Transfer zu stärken, braucht es eine enge Kooperation zwischen Hochschulen, Wirtschaft und Stadt. Wir fordern weitere Investitionen und eine stärkere Zusammenarbeit in Bildung, Wissenschaft und Forschung – denn sie sind unsere Zukunft. Aktuelle Forschungsergebnisse sollen zudem stärker in die städtische Praxis einfließen – von Inklusion über Frühförderung bis Stadtentwicklung. So profitieren Stadtgesellschaft und Wissenschaft gleichermaßen. Für die Gewinnung dringend benötigter Fachkräfte muss die Verwaltung stärker auf Universitäten und Hochschulen zugehen. Praxissemester, Begleitung von Abschlussarbeiten bis hin zu dualen Studiengängen helfen, dass Absolvent*innen die Stadtverwaltung als attraktives Arbeitsfeld kennen und schätzen lernen.

Studierende unterstützen

Wir setzen uns dafür ein, dass Osnabrück für Studierende ein attraktiver Studienort bleibt. Dazu gehören bezahlbare Wohnungen, kulturelle und soziale Angebote und die Möglichkeit, als Neuankömmling schnell Menschen kennenzulernen. Wir stehen dafür, dass die für die Studierenden wichtigen ÖPNV-Verbindungen gestärkt werden. Wir setzen uns dafür ein, dass auch weitere städtische Institutionen Studierende im Blick haben. Osnabrück soll für so viele Studierende wie möglich – auch nach Abschluss ihres Studiums – eine neue Heimat sein, in der man gut arbeiten, wohnen und leben kann.

Gemeinsam ist es Osnabrück

Unsere Stadt hat eine starke soziale Infrastruktur und gute Daseinsvorsorge - von den Beratungsstellen über die Stadtteilzentren bis hin zu den vielfältigsten Hilfsangeboten. Wer Unterstützung braucht, muss sie bekommen - von freien Träger*innen oder

städtischen Einrichtungen und das wohnortnah, niedrigschwellig und zielgenau. So übernimmt die Stadt Verantwortung für ein gutes Zusammenleben aller Menschen in Osnabrück.

Lebendige und lebenswerte Quartiere

Der soziale Zusammenhalt entscheidet sich im Viertel, in der Nachbarschaft. Unser Ziel sind lebendige und vielfältige Quartiere, in denen Menschen aller Generationen gut miteinander leben können. Es sind die Menschen vor Ort, die ihren Stadtteil vielfältig machen. Wir sorgen für gute Rahmenbedingungen mit Kitas, Schulen, medizinischer Versorgung, Grünanlagen, Kneipen, Freizeitangeboten und Einkaufsmöglichkeiten. Wir ergreifen Maßnahmen für mehr bezahlbaren und barrierefreien Wohnraum, sichere Fuß- und Radwege und fördern Orte der Begegnung und des Miteinanders: Stadtteilzentren, Spielplätze, Repair-Cafés oder auch Kulturangebote. Ehrenamtlichem Engagement geben wir Raum und Unterstützung.

Quartiersentwicklung gelingt nur gemeinsam mit den Anwohner*innen. Projekte im Rosenplatzquartier, im Schinkel, an der Nette oder rund um die Johannisstraße zeigen, wie neue Impulse für das Zusammenleben entstehen. Deshalb setzen wir bei der Quartiersarbeit auf Beteiligung der Bürger*innen und wollen für alle Stadtteile hauptamtliche Quartiersmanager*innen, die als Ansprechpersonen für Fragen, Beratung und Vernetzung zur Verfügung stehen. Auch neue Projekte wollen wir auf den Weg bringen: Für die Quartiersentwicklung in Eversburg sollen Fördermittel eingeworben werden. Gleichzeitig wollen wir das Quartiersmanagement langfristig unabhängiger von einzelnen Förderprogrammen aufstellen, damit die erfolgreiche Arbeit dauerhaft fortgesetzt wird. Barrieren in der Bürger*innenbeteiligung wollen wir abbauen, damit auch Menschen, die bisher wenig Gehör finden, aktiv einbezogen werden. Um Straßenfeste, Begegnungsorte und andere Initiativen unbürokratisch zu unterstützen, stocken wir den Quartiersfördertopf auf.

Ein stadtweiter Handlungsplan „Quartier für Alle“ soll dafür sorgen, dass Projekte verlässlich gefördert und besser vernetzt werden. In der Stadtverwaltung müssen soziale, ökologische und städtebauliche Aspekte der Quartiersentwicklung zusammen gedacht werden.

Entschlossen gegen Armut

Jeder Mensch hat Anspruch auf Abendbrot und Kino. Wir wollen die kommunalen Möglichkeiten nutzen, um Menschen zu helfen, die sich das nicht leisten können. Armut ist ein gesamtgesellschaftliches Problem und die Ursachen vielfältig.

Wir unterstützen die Osnabrücker Tafel sowie Projekte wie öffentlich zugängliche Foodsharing-Kühlschränke oder die Kunst-und-Kultur-Unterstützerkarte (KUKUK). Strom- und Gassperren wollen wir verhindern. Den Osnabrück-Pass wollen wir weiterentwickeln. Beratungsstellen und akute Hilfen müssen wohnortnah und niedrigschwellig verfügbar sein. Die Fachstelle für Wohnraumsicherung und die Schuldnerberatung sind dafür wichtige Instrumente.

Osnabrück braucht eine Gesamtstrategie gegen die Folgen von Armut. Als Grundlage muss die Stadtverwaltung einen Armuts- und Reichtumsbericht vorlegen, das Sozialmonitoring ist bisher nicht ausreichend. Ein besonderes Augenmerk legen wir dabei auf die Kleinsten: Fast jedes fünfte Kind lebt in unserer Stadt in Armut, in einigen Stadtteilen wie der Dodesheide, Innenstadt oder Schinkel sogar fast jedes zweite. Diesen Zustand nehmen wir nicht hin. Stadt ist gefordert ihren Einsatz für die von Armut betroffenen Kinder, Jugendlichen und deren Familien zu intensivieren. Mit unserem 5-Punkte-Plan haben wir dafür den Startschuss gegeben: Wir setzen uns für ehrenamtliche Patenprojekte für von Armut betroffene Kinder und Familien, für Erleichterung des Zugangs zu Mitteln des Bildungs- und Teilhabepakets (BuT), für Mietzuschüsse für engagierte Träger wie der Arche sowie für eine Überarbeitung des 2011 entwickelten "Strategiekonzepts zur Überwindung der Kinder- und Jugendarmut in Osnabrück" ein.

Für faire Löhne und Vermittlung in gute Arbeit

Menschen verdienen gute Löhne in regulärer Beschäftigung. Wir sehen die Stadt als Trägerin des Jobcenters in besonderer Verantwortung. Das Jobcenter muss Menschen individuell begleiten und in sichere, tariflich bezahlte Beschäftigungen vermitteln.

Die Integration von Langzeitarbeitslosen in den Arbeitsmarkt wollen wir erleichtern. Dafür bauen wir die Betreuung, Beratung und Qualifizierung weiter aus - speziell für Alleinerziehende und Menschen mit Behinderung. Anlaufstellen wie die Arbeitslosenselbsthilfe (ASH) wollen wir weiterhin unterstützen, auch mit stadtteilbezogener Arbeit.

Hilfen für wohnungs- und obdachlose Menschen

In Osnabrück leben mindestens 600 wohnungslose Menschen, darunter etwa 100 Obdachlose. Diese Zahl ist alarmierend. Niemand soll in Osnabrück auf der Straße oder außerhalb der eigenen vier Wände leben müssen.

Gegen Widerstände haben wir die Einrichtung eines "Runden Tisch Wohnungslosigkeit" beschlossen. Hier sitzen neben Verwaltung und Politik auch soziale Träger*innen,

Stiftungen und die kommunale Wohnungsgesellschaft am Tisch. Dieses Zusammenwirken ist ein großer Erfolg: Die Winternothilfe für obdachlose Menschen wurde grundlegend verstärkt, Wohnangebote nach dem Housing-First-Prinzip sind in der Umsetzung, es gibt eine Tageswohnung für Frauen und auch die mobile Straßenambulanz für die medizinische Versorgung von wohnungs- und obdachlosen Menschen geht in Kürze an den Start.

In Kooperation mit den gemeinnützigen Organisationen wie dem SKM, der WiO und privaten Vermieter*innen setzen wir uns weiterhin für dauerhafte Wohnlösungen für alle, kombiniert mit unterstützenden Diensten ein. Parallel braucht es ausreichend Notunterkünfte in Quantität und Qualität. Das wachsende Unterstützungsnetzwerk für wohnungs- und obdachlose Menschen werden wir weiter stärken.

Noch mehr Raum für Kinder und Jugendliche

Osnabrück hat eine Menge zu bieten: Spielplätze für jede Altersstufe, die Skateanlage an der Liebigstraße, Jugendkulturtage, Ferienspaß oder die „Kinderstadt“. Unsere Jugendzentren bleiben unverzichtbare Orte: Sie schaffen Begegnung und geben kulturelle und kreative Freiräume. Wir werden sie weiter verlässlich ausstatten und dort, wo nötig, modernisieren. Dies gilt sowohl für die energetische Sanierung des Stadtteiltreffs Haste als auch für die ebenfalls überfälligen Umbauarbeiten des seit April 2024 aus brandschutzrechtlichen Gründen geschlossenen Ostbunkers im Schinkel. Es ist uns ein wichtiges Anliegen, städtische Angebote und vielfältige selbstorganisierte Projekte zu fördern.

Wir haben das Jugendparlament als Interessenvertretung der Heranwachsenden in Osnabrück gestärkt - nicht nur über eigene finanzielle Mittel, sondern auch Mitspracherechte in Ausschüssen. Und auch der Stadtschülerrat ist für uns ein wichtiger Ansprechpartner, wenn es über den Beirat für Kinderinteressen hinaus um die Belange von Kindern und Jugendlichen in unserer Stadt geht. Das vom Jugendparlament eingebrachte Projekt für mehr Tische und Bänke im öffentlichen Raum unterstützen wir. Darüber hinaus muss die Stadt auch die anlassbezogene Beteiligung von Jugendlichen stärken, zum Beispiel durch Jugendforen.

Kinder sollen mit Akzeptanz, Chancengleichheit und Wertschätzung aufwachsen – frei von Armut, Angst und Gewalt. Dazu gehören neben beitragsfreier Krippen-, Kita- und Hortbetreuung für alle Familien und gesunde Mahlzeiten in Kitas und Schulen auch ein leichter Zugang zu Angeboten aus dem Bildungs- und Teilhabepaket. Kein Kind darf vom sozialen und kulturellen Leben ausgeschlossen werden: Zugang zu Vereinen, Musikschule, Schwimmbad oder gesundem Mittagessen muss gesichert sein. Wir setzen

uns dafür ein, dass die Bildung und Teilhabe-Angebote noch bekannter gemacht werden, damit Anspruchsberechtigte wissen, dass und wie sie diese Unterstützung nutzen können. Damit stärken wir das Erleben von Freizeit, Freiräumen und Beteiligung von Kindern und Jugendlichen aus Familien mit geringem Einkommen.

Ein gesundes und sicheres Aufwachsen für Kinder und Jugendliche ermöglichen

Besondere Aufmerksamkeit verdient die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen. Sie sollen in gesunden und sicheren Lebenswelten aufwachsen. Die kinder- und jugendärztliche Versorgung in Osnabrück ist sehr gut, wenn auch ungleich über das Stadtgebiet verteilt. Einige Arztpraxen wie in der Dodesheide oder im Schinkel nehmen keine neuen Patient*innen mehr auf, sodass die Familien für einen Kinderarztbesuch häufig weite Wege durch die Stadt auf sich nehmen müssen. Wir setzen uns für eine verlässliche wohnortnahe ärztliche Versorgung für Kinder und Jugendliche auch im Sinne der Prävention ein.

Zudem ist ein starker öffentlicher Gesundheitsdienst unverzichtbar. Das Gesundheitsamt braucht moderne Ausstattung, digitale Arbeitsweisen und eine verlässliche Finanzierung. Prävention und Gesundheitsförderung müssen dauerhaft verankert werden – etwa durch die schrittweise Einführung einer Kita-Eingangsuntersuchung für alle Kinder als wichtiges Präventionsinstrument.

Ein besonderes Anliegen ist uns der Schutz vor und die Aufklärung zu Suchtrisiken. Wir haben uns erfolgreich für das Verbot des Verkaufs von Lachgas an Minderjährige eingesetzt. Aber auch die Chancen und Risiken von KI und Social Media müssen den Kindern und Jugendlichen vermittelt werden. Städtische Einrichtungen wie die Jugendzentren können dabei helfen, frühzeitig zu unterstützen und Belastungen zu erkennen.

Kinder haben ein Recht auf Schutz und Gewaltfreiheit - analog und digital. Das Konzept „Kinderschutz durch Prävention“ muss weiter an die aktuellen Herausforderungen angepasst werden. Wir setzen uns für eine frühzeitige, wohnortnahe Unterstützung ein.

Gutes Zusammenleben für Jung und Alt

Die Generation der Babyboomer geht in den nächsten Jahren in Rente. Auf ihre Energie, ihre Erfahrung und ihr Engagement kann Osnabrück zählen. Viele Rentner*innen sind gerne aktiv - und die Gesellschaft auf sie angewiesen: Sei es im Sportverein, beim Nachhilfeunterricht für Schüler*innen oder als Unterstützung, wenn Oma und Opa weit weg leben. In diesem Zusammenhang unterstützen wir die Arbeit und Angebote der

Freiwilligen-Agentur, die wir als Koordinatorin und Möglichmacherin weiter stärken wollen.

Zehntausende Osnabrücke*:innen sind ehrenamtlich aktiv. Dieses Engagement hat nach Corona ordentlich an Kraft gewonnen. Wir wollen die Osnabrücker Engagementstrategie zum Erfolg führen - durch ein Mehr an Vernetzung, Beteiligungskultur und den Ausbau von Freiwilligenstrukturen - auch über Mentoring- und Patenschaftsprogramme und die qualifizierte Unterstützung durch die städtische Freiwilligenagentur.

Für ein gesundes Osnabrück

Gesundheit bedeutet körperliches, psychisches und soziales Wohlbefinden. Sie ist Voraussetzung für Lebensqualität, Teilhabe und Chancengerechtigkeit. Die Gesundheitsversorgung steht bundesweit unter Druck. Ökonomisierung und Fachkräftemangel belasten Patient*innen wie Beschäftigte.

Mit dem städtischen Klinikum und den Niels-Stensen-Kliniken verfügt Osnabrück über leistungsfähige Klinikstandorte. Es ist richtig, das Klinikum in kommunaler Trägerschaft zu halten. Diese sichert das umfassende medizinische Angebot und nicht zuletzt auch den Zugang zu Schwangerschaftsabbrüchen. Wir unterstützen außerdem die Pläne des Klinikums, sich zu einem energieautarken Green Hospital weiterzuentwickeln.

Die verstärkte Zusammenarbeit der Kliniken ist vor allem sinnvoll, weil so die Gesundheitsversorgung für alle Bürger*innen auf hohem Niveau erhalten und in Spezialgebieten weiter verbessert werden kann. Das begrüßen wir. Wichtig bei diesem Kooperationsmodell bleibt die kommunale Kontrolle. Damit wird zum Beispiel sichergestellt, dass im Klinikum das öffentliche Tarif- und Arbeitsrecht gilt.

Für langfristige Planungen und finanzielle Sicherheit braucht es eine faire Finanzierung der Krankenhäuser durch Bund und Land. Die Krankenhausreform darf nicht verwässert werden und muss die Kommunen von Kosten entlasten, für die sie gar nicht zuständig sind.

Gesundheit beginnt im Quartier

Eine gute Gesundheitsversorgung beginnt nicht im Krankenhaus, sondern im Quartier. Wir wollen die ambulante Versorgung stärken. Dabei sind Gesundheitszentren im Stadtteil, in denen verschiedene Berufsgruppen zusammenarbeiten, ein wichtiger Baustein. Im Fokus dieser Arbeit steht die Umsetzung präventiver Konzepte, die sich an den konkreten Bedarfen der Menschen vor Ort orientieren und alltagsnah gestaltet sind. Viele Menschen fühlen sich im Gesundheitssystem unsicher, besonders in akuten

Situationen. Deshalb braucht es leicht zugängliche Angebote, die Orientierung bieten – durch verständliche Informationen, persönliche Beratung und konkrete Unterstützung.

Eine engere Zusammenarbeit zwischen Stadt und Landkreis ist entscheidend, um Präventionsangebote sichtbarer, wirksamer und besser erreichbar zu machen. Zentral ist die Förderung der Gesundheitskompetenz. Bewährte Ansätze in den Bereichen Bewegung, gesunde Ernährung sowie die Vermeidung von Tabak- und Alkoholkonsum sollen gezielt ausgebaut werden. Grundlage bilden aktuelle Erkenntnisse wie der Public Health Index 2025.

Wir unterstützen Pilotprojekte zur niedrigschwelligen, aufsuchenden Gesundheitsversorgung (Community Health Nurses): Qualifizierte Pflegefachkräfte beraten, pflegen und koordinieren Maßnahmen, um die Primärversorgung zu entlasten und auf diese Weise die Gesundheit von Betroffenen in Quartieren mit Versorgungsengpässen zu fördern.

Um Versorgungslücken zu identifizieren und Versorgungsstrukturen besser aufeinander abzustimmen, wollen wir einen Runden Tisch von Pflege, Medizin, Therapie, Apotheken, Hebammen und weiteren Akteur*innen initiieren.

Fachkräfte ausbilden und bei uns halten

Osnabrück ist ein bedeutender Ausbildungs- und Hochschulstandort für Pflege-, Therapie- und Gesundheitsberufe. Dieses Potenzial wollen wir gemeinsam mit Hochschule und Universität stärken, für innovative Projekte in der Primärversorgung nutzen und neue Strukturen prüfen. Die Unterstützung von Auszubildenden in Gesundheitsberufen, etwa durch Betriebssozialarbeit, wollen wir weiter ausbauen.

Wir setzen uns für den Aufbau der privaten Medizinhochschule ein, weil wir den Fachkräftebedarf in unserer Region sichern wollen. Denn wir sind davon überzeugt, dass Studierende, die die hohe Lebensqualität Osnabrücks kennengelernt haben, hier bleiben und arbeiten wollen. Der Geldbeutel der Eltern soll aber nicht über die Aufnahme entscheiden und deshalb werden wir uns dafür einsetzen, dass Studierende Stipendien erhalten können. So können wir das Gesundheitswesen in Osnabrück dauerhaft strategisch stärken.

Auch die Geburtshilfe bleibt ein wichtiger Schwerpunkt: Die Hebammenzentrale und das Geburtshaus sollen weiterhin unterstützt werden, um eine sichere und wohnortnahe Versorgung von Schwangeren und Familien zu gewährleisten.

Auch im Alter selbstbestimmt leben

Für uns ist klar: Menschen sollen so lange wie möglich selbstbestimmt im eigenen Quartier leben können. Dafür braucht es starke ambulante Strukturen, flexible Tages- und Kurzzeitpflegeangebote sowie den Ausbau von Kurzzeitpflegeplätzen. Neue Wohnformen wie Pflege-Wohngemeinschaften, betreutes Wohnen, Wohnen gegen Hilfe oder Mehrgenerationenhäuser wollen wir gezielt fördern. Pflege muss kultursensibel, konfessionsneutral und diskriminierungsfrei gestaltet werden. Der steigende Anteil pflegebedürftiger Menschen mit Migrationsgeschichte erfordert mehrsprachige und kultursensible Beratungsangebote. Deshalb wollen wir entsprechende pflegerische Beratungsstrukturen aufbauen und – wo sinnvoll – an bestehende Strukturen wie die Familienbegleiter*innen andocken.

Pflege ist gesellschaftliche Verantwortung

Pflege wird in den kommenden Jahren eine der größten kommunalpolitischen Herausforderungen sein. Die Zahl der Pflegebedürftigen hat sich in den letzten 10 Jahren fast verdoppelt. Über 80 Prozent der Menschen mit Pflegebedarf werden im eigenen Zuhause versorgt – überwiegend durch Angehörige, oft unterstützt durch ambulante Dienste. Diese Menschen wollen wir besser unterstützen und entlasten, denn sie tragen den größten Teil der Versorgung und brauchen Entlastung, Beratung und verlässliche Ansprechpersonen. Der Pflege- und Seniorenstützpunkt soll gestärkt und erweitert werden. Präventive Hausbesuche, wie sie derzeit im Stadtteil Haste anlaufen, wollen wir evaluieren und gemeinsam mit kommunalen Pflegeanbietern auf das gesamte Stadtgebiet ausweiten. Dafür braucht es ein tragfähiges Konzept, das es ambulanten Diensten ermöglicht, diese Leistungen selbstständig anzubieten und abzurechnen. Austauschformate und Fortbildungen sollen die Qualitätsstandards sichern.

Gleichzeitig steigt der Bedarf an vollstationären Pflegeplätzen. Wir setzen uns für eine vorausschauende, bedarfsgerechte Pflegeplanung ein und wollen den kommunalen Pflegebericht regelmäßig fortschreiben, um die Kapazitäten bedarfsgerecht zu erweitern.

Gute Pflege braucht gute Arbeit

Gute Pflege braucht motivierte und gut ausgebildete Fachkräfte. Wir setzen uns für bessere Arbeitsbedingungen, faire Bezahlung und die Verhinderung prekärer Beschäftigung ein. Die Attraktivität des Standorts Osnabrück für internationale Pflegefachpersonen wollen wir weiter steigern und bestehende Unterstützungsstrukturen stärken. Das Welcome und Connect Centre leistet hier

wertvolle Arbeit. Gleichzeitig müssen Ausbildung und Nachwuchsgewinnung intensiviert werden: Bildungsstätten sollen besser vernetzt, qualitativ unterstützt und finanziell abgesichert werden. Junge Menschen wollen wir frühzeitig für Pflegeberufe begeistern – durch Kooperationen mit Schulen, Angeboten wie dem Berufsorientierungszentrum und durch niedrigschwellige Zugänge zur Ausbildung, einschließlich Unterstützung bei Hürden wie Kinderbetreuung.

Pflege vernetzen, Qualität sichern, Verantwortung übernehmen

Um pflegerische Leistungen besser zu koordinieren, fördern wir die Arbeit des Runden Tisches Pflege und unterstützen gemeinsame Pflegekonferenzen von Stadt und Landkreis. Eine stärkere Vernetzung von Pflegediensten, Einrichtungen und Ärzt*innen ist notwendig, um Doppelstrukturen zu vermeiden und Versorgungslücken zu schließen. Qualitativ unzureichende Angebote müssen transparent gemacht und konsequent angegangen werden.

Selbsthilfe stärken

Mit dem gemeinsamen Selbsthilfebüro in der Iburger Straße haben wir die Selbsthilfe gestärkt. So können Selbsthilfegruppen schon jetzt verlässlich Halt und Unterstützung geben. Wir wollen eine weitere zentrale Anlaufstelle in der Innenstadt schaffen, die besser für den ÖPNV angebunden ist.

Sucht- und Drogenhilfe: Prävention vor Kriminalisierung

Drogen sind ein großes Problem. Die Zunahme von synthetischen Drogen ist besonders gefährlich. Osnabrück verfügt über eine sichtbare, jedoch im Vergleich zu Großstädten kleinere offene Drogenszene. Als besonders herausfordernd erweist sich der riskante Konsum junger Menschen. Wir setzen auf eine niedrigschwellige und passgenaue Prävention und Hilfe für die Betroffenen wie drug checking. Deshalb haben wir die Streetwork-Arbeit und die Unterstützung für das Café Connection ausgebaut. Süchtige müssen die Gelegenheit haben, ihre Drogen oder Substitute sicher zu konsumieren.

HIV-Prävention und Aufklärung

Aufklärung zu Safer Sex, HIV und anderen Geschlechtskrankheiten bleibt wichtig. Wir unterstützen die kreative Präventionsarbeit der AIDS-Hilfe Osnabrück und sichern die städtische Finanzierung. Jugendliche und Risikogruppen brauchen kontinuierlich aktuelle Informationen und niedrigschwellige Angebote.

Zusammenhalt in Vielfalt: Osnabrück als plurale Stadtgesellschaft

Migration prägt Osnabrück seit der Stadtgründung. Wir brauchen auch in Zukunft Migration. Mehr als ein Drittel der Osnabrücker*innen hat eigene Migrationserfahrung oder Familie im Ausland. Wer hier lebt, hat das Recht auf gleichberechtigte Teilhabe. Wir setzen uns deshalb für ein kommunales Wahlrecht für alle mit dauerhaftem Wohnsitz ein.

Der Migrationsbeirat ist ein wichtiges Gremium für Teilhabe, Mitsprache und die Interessenvertretung von Menschen mit Migrationsgeschichte in Osnabrück. Wir haben uns erfolgreich dafür eingesetzt, dass der Beirat in vielen Fachausschüsse vertreten ist. Programme wie das Mentoringprojekt „DEMOKRATIE. MACHT. INTEGRATION“ sollen verstetigt und ausgebaut werden. Mit Vereinen und Verbänden wollen wir weitere Projekte entwickeln, die Vielfalt in der Politik fördern. Auch die Stadtverwaltung soll diversitätsbewusste Strukturen aufbauen.

Für eine ambitionierte Integrationspolitik

Wer neu nach Osnabrück kommt, braucht Unterstützung - keine Hürden. Die Einrichtung des Welcome & Connect Centers ist ein wichtiger Schritt. Der Stadtverwaltung muss es endlich gelingen, auch die Ausländerbehörde entsprechend aufzustellen. Sie soll Integration ermöglichen - und nicht behindern. Viel zu lange Wartezeiten, mangelhafte Erreichbarkeit und eine ungenügende Servicequalität schaden nicht nur den Klient*innen und den Mitarbeitenden, sondern schaden auch dem Image der Stadt. Wir setzen uns für eine Weiterentwicklung der Ausländerbehörde zu einer modernen Willkommensbehörde ein. Die Ausländerbehörde soll durch transparente, zügige Verfahren, verlässliche Beratung und serviceorientierte Unterstützung aktiv dazu beitragen, dass Zugewanderte gut ankommen und sich willkommen fühlen.

Unterstützungs- und Integrationsangebote müssen für alle ab Beginn verfügbar sein – unabhängig vom Aufenthaltsstatus. Das erhöht die Chancen für eine gelingende Integration. Wir nutzen alle kommunalen Spielräume, um schnelle Angebote zum Spracherwerb und zur gesellschaftlichen Teilhabe zu ermöglichen. Dazu gehört auch eine verlässliche Bleibeperspektive. Das Asylbewerberleistungsgesetz wirkt integrationshemmend und muss grundlegend reformiert werden. Die Bezahlkarte lehnen wir ab. Sie verhindert Integration und schafft nur unnötige Diskriminierung und Bürokratie. Wir stehen an der Seite unserer Volkshochschule und aller weiteren Anbieter*innen von Integrationskursen und wehren uns gegen den Stopp der Finanzierung freiwilliger Integrationskurse durch die schwarz-rote Bundesregierung.

Integration bedeutet Teilhabechancen in allen Lebensbereichen. Die Osnabrücker Zivilgesellschaft und freie Träger*innen leisten hier wichtige Arbeit: Exil, Freizeit für Flüchtlingskinder, Outlaw, Diakonie, Caritas. Die Kürzungen durch Bundesinnenminister Dobrindt bei der Integration sind falsch, ideologisch und kontraproduktiv. Integration ist ein dauerhafter Prozess und braucht verlässliche Unterstützung.

Integration in den Arbeitsmarkt fördern

Damit Geflüchtete sich in Osnabrück ein neues Leben aufbauen können, müssen sie leichten Zugang zu Schulen, Ausbildung, Studium oder in den Beruf bekommen. Dabei wollen wir sie mit passgenauen Maßnahmen wie Sprachförderung, Qualifizierungen und berufspraktischen Weiterbildungen unterstützen. Um mehr Asylbewerber*innen in Arbeit zu vermitteln, brauchen wir einen Logikwechsel: Solange es keine stichhaltigen Gründe dagegen gibt, muss es Geflüchteten erlaubt sein, eine Arbeit aufzunehmen.

Beratungsangebote zur Anerkennung ausländischer Abschlüsse sind entscheidend, um vorhandene Potenziale zu nutzen. Gemeinsam mit Arbeitsagentur, Handwerkskammer, Industrie- und Handelskammer und Unternehmer*innen wollen wir Hürden abbauen und Netzwerke für Gründe*rinnen fördern. Wir begrüßen ausdrücklich die Verstetigung der Finanzierung des Welcome und Connect Center, das unverzichtbare Arbeit in diesem Bereich leistet.

Wir wollen auch Sprachkurse stärken, die ein Schlüssel für Integration sind und damit insbesondere Fachkräften einen schnellen Zugang zum Arbeitsmarkt ermöglichen. Neben den Angeboten des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) wollen wir weitere niedrigschwellige Kurse fördern, speziell für EU-Migrant*innen und Frauen mit Kinderbetreuung.

Das Jobcenter soll gezielt Gruppen unterstützen, die auf dem Arbeitsmarkt benachteiligt sind – etwa EU-Bürger*innen oder Geflüchtete. Dazu gehören auch Sprachkurse, die über die BAMF-Angebote hinausgehen.

Gemeinsam gegen Antisemitismus, Rassismus und Rechtsextremismus

Osnabrück ist bunt und vielfältig. In unserer Stadt leben, arbeiten und lernen Menschen aus über 140 Ländern zusammen. Mehr als ein Drittel der Bürger*innen hat eine Migrationsgeschichte. Unsere Stadtgeschichte ist maßgeblich von Zuwanderung geprägt. Ohne sie wäre Osnabrück nicht das, was es heute ist.

Die Friedensstadt Osnabrück ist weltoffen, sie steht für Toleranz, Vielfalt und gegenseitigen Respekt. Wir leben eine Kultur des Miteinanders und der Anerkennung,

etwa bei den jährlichen Einbürgerungsfeiern. Seit mehr als 50 Jahren kommen junge Menschen als Städtebotschafter*innen aus den Partnerstädten nach Osnabrück und leisten einen wichtigen Beitrag für das freundschaftliche Zusammenleben über die Ländergrenzen hinaus. Mit dem Yilmaz-Akyürek-Preis würdigen wir zudem regelmäßig das Engagement von Menschen, die sich um Integration und die gegenseitige Anerkennung der Kulturen verdient gemacht haben.

Diese seit Jahrzehnten gewachsene Solidarität im Miteinander wird auch in Osnabrück von antidemokratischen und rechtsextremen Kräften angegriffen. Wir stellen uns gegen sie und gegen ihren Antisemitismus, Rassismus und jede Form von Menschenfeindlichkeit, Diskriminierung, Hass und Gewalt.

Osnabrück als Sicherer Hafen für Geflüchtete

In den letzten zehn Jahren haben tausende Menschen Zuflucht in Osnabrück gefunden. Wir stehen zu unserer Verantwortung als Sicherer Hafen und sind bereit, zusätzliche Schutzsuchende aufzunehmen. Wir haben dafür gesorgt, dass Osnabrück dem Bündnis Sicherer Häfen beiträgt und die Patenschaft für die Sea Eye 4 übernommen hat. Zudem haben wir uns für eine Städteinitiative zur Aufnahme, der in Pakistan von Abschiebungen bedrohten, afghanischen Ortskräfte eingesetzt. Wir bekennen uns klar zu dieser Verantwortung. Es ist beschämend, dass die Bundesregierung die Aufnahmebereitschaft vieler Kommunen blockiert.

Erfolgsmodell dezentrale Unterbringung

Das Osnabrücker Konzept zur Wohnraumversorgung und Integration hat sich bewährt und gilt bundesweit als Vorbild. Es verknüpft kleine Wohneinheiten mit dezentraler Unterbringung und begleitender Sozialarbeit. Es stärkt den Zusammenhalt und trägt zum Gelingen von Integration bei. Wir stehen zu diesem Modell durch Anmietung und Ankauf von Gebäuden und Wohnungen.

Barrierefreies und inklusives Osnabrück

Menschen mit Behinderung haben ein Recht darauf, in Osnabrück gleichberechtigt zu wohnen, arbeiten und sich bewegen zu können. Noch erschweren zu viele Barrieren die volle Teilhabe im Alltag. Das wollen wir ändern.

Wir wollen Barrieren in Gebäuden und im öffentlichen Raum schneller und einfacher abbauen - auch wenn keine Generalsanierung ansteht. Wir wollen, dass die Stadt pragmatischer vorgeht und sich dabei von unserer Partnerstadt Angers inspirieren lässt. Auch nicht-städtische Einrichtungen werden wir unterstützen. Im öffentlichen Raum

wollen wir mehr Sitzgelegenheiten, Versickerung, barrierefreie Toiletten und Begegnungsorte schaffen, damit Osnabrück für alle Menschen zugänglich und lebenswert ist. Zudem wollen wir die Ausweitung von Behindertenparkplätzen prüfen.

Die Fachstelle Inklusion und das Inklusionsforum sind zentrale Akteure, die wir stärken und auf deren Expertise wir weiter setzen. Die Beteiligung von Menschen mit Behinderung auch in den Fachausschüssen ist uns wichtig - sei es beim Bau von Spielplätzen, Gebäuden oder Fußwegen.

Selbstständigkeit und Berufstätigkeit fördern

Das persönliche Budget stärkt die Selbstständigkeit von Menschen mit Behinderung. Sie brauchen unabhängige Beratungs- und Informationsmöglichkeiten. Die Integration von Menschen mit Behinderung in den Arbeitsmarkt wollen wir einerseits durch inklusive Strukturen und eine gute Ausstattung in den Schulen und Ausbildungseinrichtungen fördern, andererseits soll die Stadtverwaltung mehr Menschen mit Behinderung beschäftigen.

Aktiv für Gleichstellung

Gleichstellung ist das Fundament einer gerechten Gesellschaft. Wir stehen für eine Politik der Geschlechtergerechtigkeit. Wir wollen Strukturen schaffen, in denen alle Menschen frei, sicher und selbstbestimmt leben können. Gleichstellungspolitik ist mehr als „nur“ die Gleichstellung von Frauen und Männern. Deshalb haben wir uns für eine weitere finanzielle und personelle Stärkung des städtischen Referats für Chancengleichheit eingesetzt.

Geschlechtergerechtigkeit muss als Querschnittsthema in allen Bereichen verankert sein: Von einer geschlechtssensiblen Stadt- und Verkehrsplanung bis zur Gesundheitsversorgung, die Barrieren abbaut und Zugänge schafft. Der Schutz vor Angriffen und Gewalt hat dabei oberste Priorität.

Frauen und Mädchen vor Gewalt schützen

Gewalt gegen Frauen und Mädchen ist allgegenwärtig. Es gibt öffentliche Orte, an denen sich insbesondere sie unsicher fühlen – schlecht beleuchtete Wege, Parks oder Unterführungen. Wir setzen uns dafür ein, diese Gefahren zu minimieren und Stadtentwicklung stärker aus der Perspektive und entlang der Bedürfnisse von Frauen zu denken. Wir haben das FrauenNachtTaxi umgesetzt, das Frauen einen sicheren Heimweg ermöglicht. Diese Maßnahmen sollen aber nicht darüber hinwegtäuschen: Der gefährlichste Ort für Frauen ist das eigene Zuhause. Jede Frau, die von sogenannter

häuslicher Gewalt betroffen ist, muss Zugang zu Schutz und Unterstützung erhalten. Dabei sind ebenso die indirekt oder direkt von der Gewalt betroffenen Kinder zu berücksichtigen. Der Bedarf an Frauenhausplätzen ist größer als das bestehende Angebot. Deshalb haben wir das Frauenhaus besser ausgestattet. Der nächste Schritt ist ein weiteres Frauenhaus, um die benötigten Plätze für Soforthilfe zu schaffen. Das Gewalthilfegesetz formuliert einen klaren Auftrag an den Bund. Und auch das Sozialministerium in Hannover muss endlich für ausreichende Schutzangebote sorgen. In diesem Zusammenhang setzen wir uns für eine konsequente Umsetzung der Istanbul-Konvention in unserer Stadt ein.

Neben Schutz und Unterstützung für die Opfer von Gewalt müssen wir aber auch deutlich die Täter benennen: Gewalt im öffentlichen und privaten Raum geht in aller Regel von Männern aus. Hier braucht es mehr präventive Maßnahmen, damit es gar nicht erst zu unsicheren Situationen bis hin zu körperlicher oder psychischer Gewalt kommt - egal ob in der Öffentlichkeit oder im eigenen Zuhause. Das funktioniert nur mit flächendeckenden Aufklärungs- und Beratungsangeboten wie etwa der Frauenberatungsstelle, die allen Frauen niedrigschwellig offenstehen. Auch der dort angesiedelte Frauennotruf bietet wichtige Unterstützung in akuten Krisen. Diese Arbeit sichern wir und bauen sie dort aus, wo es Leerstellen gibt.

Insbesondere der Bereich der Prävention und die Unterstützung bei digitaler Gewalt hat in den letzten Jahren stark zugenommen und erfordert mehr Ressourcen. Auch Jugendliche sind online massiv von sexueller Belästigung, Nötigung und Drohungen betroffen. Deshalb werden wir den Ausbau von Beratungskompetenzen und -angeboten in diesem Feld weiter fördern.

Die Hälfte der Macht: Gerechte Teilhabe für alle Geschlechter

Wir setzen uns für gleiche Bezahlung, gleiche Chancen auf Führungspositionen und für eine geschlechtergerechte Personalentwicklung ein. Die Stadt soll flexible Arbeitszeitmodelle und Job-Sharing ausweiten, die die Vereinbarkeit von Beruf, Pflege und Familie fördern. Die Koordinierungsstelle Frau und Betrieb unterstützen wir weiterhin in ihrer Arbeit.

Um Fortschritte, Trends und Handlungsbedarfe in der Stadtverwaltung und den kommunalen Unternehmen sichtbar zu machen, ist der Genderdatenreport ein wichtiges Instrument. Nachdem dieser zuletzt nicht vorgelegt wurde, erwarten wir eine fortlaufende Fortschreibung.

Die Maßnahmen des Gleichstellungsaktionsplans wie Frauen in Führungspositionen müssen umgesetzt und fortlaufend evaluiert werden. Eine gute Vereinbarkeit von

Familie, Beruf und Freizeit und familienfreundliche Strukturen sind ein Standortfaktor und ein Kern solidarischer Politik. Wir fördern familienfreundliche Arbeitsplätze – durch flexible Arbeitszeiten und Modelle wie geteilte Führung und Programme für den Wiedereinstieg in den Beruf. Die Stadt soll hier Vorbild sein – und gleichzeitig Unternehmen motivieren, moderne Arbeitsmodelle umzusetzen und Familienfreundlichkeit zu leben.

Um alle fair anzusprechen, soll die Stadtverwaltung eine geschlechtergerechte Sprache nutzen. Es war ein Fehler seitens der Oberbürgermeisterin, den im Sommer 2021 veröffentlichten Leitfaden für eine gendergerechte Sprache nach nur ein paar Monaten ihrer Amtszeit wieder einkassieren.

Für ein sichtbares und sicheres queeres Osnabrück

Wir setzen uns dafür ein, dass Lesben, Schwule, Bisexuelle, Trans-, Inter- und queere Menschen (LSBTIQ*) in Osnabrück gleichberechtigt, akzeptiert, sichtbar und sicher sind.

Dank uns gibt es eine Beratungsstelle für queere Menschen und den niedersachsenweit erste Queer-Beirat. Die große und bunte Community macht queeres Leben, Kultur und Begegnung in unserer Stadt noch sichtbarer: beim Christopher Street Day (CSD), bei Gay in May und Rosa Courage, Queer History of Osnabrück oder im Kulturzentrum Bambule³⁵. Der von uns maßgeblich initiierte Beitritt zum Rainbow Cities Network ist ein wichtiges Signal für die Sichtbarkeit, die Rechte und den Schutz von LSBTIQ*-Menschen.

Wir stehen zur Förderung von Vereinen und Initiativen. Queere Projekte, Selbsthilfeinitiativen und Träger*innen brauchen verlässliche Förderung, die ihnen Planungssicherheit gibt. Ausdrücklich unterstützen wir die Arbeit von Initiativen wie Queer Refugees, Migrants & Friends.

Es ist aber nicht alles rosarot. Queerfeindlichkeit gibt es auch in Osnabrück. Deshalb ist es wichtig, präventive Angebote und Projekte gegen Queerfeindlichkeit auszuweiten. Wir begrüßen daher, dass die rot-grüne Landesregierung eine Melde- und Informationsstelle Queerfeindlichkeit ins Leben gerufen hat. Wir kritisieren ausdrücklich, dass der Nationale Aktionsplan „Queer leben“ durch die schwarz-rote Bundesregierung eingestellt wurde.

Auch Symbole der Anerkennung sind wichtig, wie dass Osnabrück am internationalen Coming-Out-Day, beim CSD oder beim IDAHOBIT die Regenbogenfahne hisst.

Wir unterstützen den Verein SCHLAU, der Schüler*innen für Vielfalt, Toleranz und Aufklärung sensibilisiert. Dazu gehört die Anerkennung der Tatsache, dass Diskriminierungen queerer Schüler*innen zum Schulalltag gehört. Ziel muss es sein, Diskriminierungen und Mobbing zu verhindern und Chancengleichheit und Teilhabe zu stärken. In diesem Zusammenhang schlagen wir eine Beteiligung von Osnabrücker Schulen an der Landesinitiative "Schule der Vielfalt" in enger Begleitung durch den Queerbeirat vor.

6 Kultur

GRÜN wählen für

Kunstfreiheit verteidigen

- Kunstfreiheit verteidigen und kulturelle Vielfalt schützen
- für eine kritische Auseinandersetzung, aber gegen Einschränkungen; unbequeme und gesellschaftlich relevante Themen sind wichtig für den kulturellen Diskurs; Akteur*innen soll der Rücken gestärkt werden

Kultur für alle ermöglichen

- Kulturelle Teilhabe für alle Menschen sichern
- Vielfältiges und niedrigschwelliges Kulturangebot als Grundlage für eine lebenswerte Stadt

Kultur nachhaltig fördern

- Projektförderung erhöhen und die freie Szene verlässlich fördern
- institutionelle Einrichtungen stärken und ausbauen
- nachhaltige Finanzierung für den langfristigen Erhalt der Einrichtungen

Nachtkultur stärken

- dem Clubsterben entgegenwirken
- Nachtleben vielfältig, bunt und sicher erhalten
- Koordinierungsstelle Nachtkultur einrichten

Sportvereine und Sportstätten stärken

- Sportförderung für Vereine und Sportstätten
- Bewegung in der Stadt fördern; dabei soll die Stadt mit gutem Beispiel für gesundheitsfördernde Angebote vorangehen

Kultur, Sport und Freizeit machen eine Stadt lebendig. Sie bringen Menschen zusammen, schaffen Begegnungen und sorgen dafür, dass unsere Stadt mehr ist als nur ein Wohn- oder Arbeitsort. Deshalb wollen wir ein Osnabrück, das offen ist für neue Ideen, kreative Experimente und unterschiedliche Lebensentwürfe – mit kulturellen Freiräumen, einer vielfältigen Vereinslandschaft und Platz für Bewegung, Austausch und Gemeinschaft.

Kunst und Kultur brauchen Freiheit und verlässliche Unterstützung. Deshalb stärken wir kulturelle Einrichtungen ebenso wie die freie Szene, fördern neue Projekte und verteidigen die Kunstfreiheit gegen politische Angriffe und Einschüchterungsversuche. Kultur soll für alle zugänglich und im Alltag erlebbar sein – in Clubs, auf Bühnen, in Museen, auf Straßen und Plätzen oder in den Stadtteilen vor Ort.

Auch Sport gehört für uns zu einer lebenswerten Stadt. Bewegung fördert Gesundheit, verbindet Menschen und schafft Teilhabe. Darum investieren wir in gute Sportstätten, stärken Vereine und schaffen mehr öffentliche Räume für Spiel, Bewegung und Freizeit.

Stadt der Lebensqualität: Kultur, Frieden und Sport

Unser Ziel ist ein lebenswertes Osnabrück, das Teilhabe für alle ermöglicht. Dazu gehören für uns besonders Kultur und Sport – sie machen unsere Friedensstadt zugleich zu einer Kultur- und Sportstadt.

Kultur schafft Lebensqualität für Osnabrück

Abends durch die Altstadt schlendern, Musik aus der Lagerhalle oder der Marienkirche in der Luft. Vorbei an Plakaten fürs Theater, Lesungen oder Konzerte junger Bands. Am Wochenende ins Museumsquartier, die Kunsthalle oder das Figurentheater, zu einem Straßenfest, einer Ausstellung oder einer Diskussion über gesellschaftliche Fragen. Genau diese Momente machen Osnabrück lebenswert.

Unsere Kulturpolitik schafft Orte, an denen Menschen zusammenkommen, Ideen austauschen oder Neues erleben. Sie gibt Raum für unterschiedliche Stimmen, für Kreativität und für kritische Nachfragen. Kultur verbindet Studierende mit Alteingesessenen, zieht Gäste in die Stadt und sorgt dafür, dass Osnabrück mehr ist als ein Arbeits- oder Wohnort: nämlich ein Ort, an dem man bleiben möchte. Kulturelle Vielfalt entsteht nicht von selbst – sie braucht verlässliche Förderung. Unser Ziel ist klar: Osnabrück soll auch in Zukunft eine Stadt sein, in der Kultur auf der Straße, in Clubs und auf Bühnen erlebbar ist – offen, vielfältig und lebendig.

Vielfalt der Kultur weiter stärken

Die kommunalen Kultureinrichtungen und die freien Kulturträger*innen sind unverzichtbare Fundamente der Lebensqualität. Damit das so bleibt, brauchen die Menschen hinter diesen Angeboten verlässliche Unterstützung. Musiker*innen, Künstler*innen, Techniker*innen, Veranstalter*innen und Ehrenamtliche sorgen Tag für Tag dafür, dass unsere Stadt pulsiert. Wir sichern ihre finanzielle Basis und geben ihnen Planungssicherheit. Wir stehen für eine partnerschaftliche Kulturpolitik.

Kultureinrichtungen leben davon, die Freiheit zu haben, Missstände zu thematisieren und Debatten künstlerisch anzustoßen. Gerade in Zeiten, in denen die Kultur und die Freiheit der Kunst von rechts weltweit zunehmend unter Druck gerät, ist es wichtig, dass eine klare Mehrheit im Stadtrat uneingeschränkt zur Vielfalt und Freiheit von Kunst und Kultur in Osnabrück steht.

Für eine mutige Projekt- und institutionelle Förderung

Freie Kultur braucht verlässliche Strukturen – deshalb setzen wir auf institutionelle Förderung mit Tarifsteigerungen. Gleichzeitig lebt die Kultur von neuen Ideen und Experimenten. Damit die Stadt diese fördern kann, wollen wir die Mittel für Projektförderungen weiter erhöhen. Projektförderung muss auch Experimentieren ermöglichen – so bleibt Osnabrück offen für neue Akteur*innen und Kunstformen.

Kunstfreiheit verteidigen

Über Geschmack lässt sich streiten, über Kunstfreiheit nicht. Sie ist unverbrüchlicher Teil der grundgesetzlichen Freiheitsrechte. Forderungen nach Zensur oder Boykotten von Ausstellungen aus konservativen oder rechten Kreisen treten wir weiterhin energisch entgegen. Wir stärken Institutionen wie der Kunsthalle oder dem Theater den Rücken, damit sie auch zukünftig gesellschaftskritische und unbequeme Themen künstlerisch erarbeiten und performativ, szenisch, musikalisch oder tänzerisch zeigen können. Die Kultur in den Einrichtungen soll sich durch transparente und demokratische Prozesse auszeichnen, die verhindern, dass Machtstrukturen Austauschräume einschränken. Eine Kommerzialisierung von Kultur lehnen wir ab, wenn sie gesellschaftlich relevante oder experimentelle Angebote einschränkt oder ihre Zukunft gefährdet. Kunstfreiheit bedeutet nicht, dass Kunst der Künstler*innen nicht kritisiert werden dürfen.

Teilhabe und Repräsentation

Kunst und Kultur machen Osnabrücks Vielfalt sichtbar und schaffen Räume für Begegnung, Auseinandersetzung und Dialog. Kultur kann Menschen unabhängig von Herkunft, Alter oder sozialem Hintergrund zusammenbringen: Offene Formate wie die Kulturnacht, Straßenkultur oder das Sommerkulturprogramm leisten hier wichtige Beiträge. Wir unterstützen daher die Öffnung der städtischen Kulturinstitutionen für neue Generationen, vielfältige Perspektiven und Kulturen und sorgen dafür, dass die Repräsentanz im öffentlichen Raum vielfältiger wird: zum Beispiel bei Straßennamen

Damit die kulturelle Teilhabe nicht am Geld scheitert, fördern wir mit der Unterstützung der KukuK-Karte. Wir stehen zum freien Eintritt in Museen für Kinder und Jugendliche und dem Kultursemesterticket.

Kultur stärkt Kinder und Jugendliche

Kulturelle Bildung trägt dazu bei, dass Kinder und Jugendliche zu mündigen Bürger*innen heranwachsen. Deshalb sichern wir die Zukunft der vielfältigen Angebote. Besonderen Wert legen wir auf die Vernetzung von Kultur und Schule, etwa im Ganzttag und im interkulturellen Lernen. Die Kulturverwaltung muss gemeinsam mit freien Trägern und selbstständigen Künstler*innen diese Zusammenarbeit aktiv unterstützen. Die städtische Kunst- und Musikschule fällt dabei eine wichtige Rolle zu.

Kreativität und Kunst im öffentlichen Raum fördern

Öffentliche Räume müssen mehr sein als Verkehrsflächen oder Konsumorte. Bei ihrer Gestaltung wollen wir stärker berücksichtigen, wie sie kulturell genutzt und angeeignet werden können. Historische Gebäude, Orte und Kunstwerke sollen sichtbarer gemacht werden – analog wie digital. Die Innenstadt der Zukunft braucht mehr als Handel, Sie braucht Kultur und Kreativität. Wir nutzen Förderprogramme, um Leerstand zu reduzieren, Leben in die Innenstadt zu bringen und innovative Konzepte auszuprobieren. Dabei muss die Kreativszene auf Augenhöhe eingebunden werden.

Das Probenzentrum des Theaters kann zur Belebung der Innenstadt ebenso beitragen wie ein Dritter Ort. Dafür werden wir den ab 2028 frei werdenden Standort der ehemaligen Hauptschule neben weiteren Ideen für die Nachnutzung prüfen.

Kultur soll jedoch nicht nur im Zentrum, sondern auch in den Quartieren stattfinden. Wir stärken kulturelle Angebote in den Stadtteilen und schaffen Orte der Begegnung und Diskussion – „Dritte Orte“, die von Vereinen, Kirchengemeinden, privaten Einrichtungen oder städtischen Räumen getragen werden. Hier steckt viel Potential, das wir aktivieren wollen.

Kunst im öffentlichen Raum macht Osnabrück schöner und Kultur für jeden zugänglich – ohne Eintritt, im Vorbeigehen, mitten im Alltag. Sie belebt Straßen und Plätze und schafft Gesprächsanlässe. Deshalb werden wir diesen Bereich weiter stärken.

Kreative Stadtentwicklung – mehr Raum für Kultur

Wir brauchen Freiräume für Kreative, denn künstlerisches Experimentieren ist ein wichtiger Treiber gesellschaftlicher Entwicklung. Das Kreativquartier am Hafen zeigt mit Projekten wie „Lauter Speicher“ oder „KAFF“, wie stark solche Orte wirken können.

Auch im neuen Lok-Viertel oder an anderen geeigneten Standorten sollen kreative Freiräume entstehen. Modelle wie das InnovationsCentrum Osnabrück (ICO) können dabei ein Vorbild sein. Eine Agentur für kreative Zwischennutzung soll zudem leerstehende Räume vermitteln. Mit einem Masterplan Kultur- und Kreativwirtschaft wollen wir die Raumsituation analysieren und konkrete Schritte für mehr Flächen für Kunst und Kultur entwickeln.

Museen

Osnabrück verfügt über eine vielfältige und mehrfach prämierte Museumslandschaft, die von der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft unserer Stadt erzählt. Wir unterstützen die Weiterentwicklung unserer Museen, darin noch stärker Orte des Dialogs zu sein und Debatten und Themen aus der Gesellschaft aufzugreifen oder anzustoßen. Mit der "Villa_ Forum für Erinnerungskultur und Zeitgeschichte" in den Räumlichkeiten der ehemaligen Villa Schlikker haben wir einen solchen Debatten-Raum zur Stärkung unserer Demokratie und intensiven Auseinandersetzung mit der NS-Zeit dazugewonnen. Das Museum am Schölerberg als Vermittler zwischen Mensch und Natur und das Museum Industriekultur begeistern mit ihren Ausstellungen jedes Jahr zehntausende Besucher*innen.

Auch Osnabrücks wohl berühmtester Sohn hat seinen festen Platz in unserer Stadt: Erich Maria Remarque. Die mehrfach oscarprämierte Neuverfilmung seines Antikriegsromans "Im Westen nichts Neues" sorgte für weltweite Beachtung, vor allem auch für Osnabrück. Seit 30 Jahren befindet sich das seinen Namen tragende Friedenszentrum am Markt. Der Zustand des Erich Maria Remarque-Friedenszentrums ist nicht mehr auf der Höhe der Zeit - weder räumlich, klimatisch und energetisch, noch was die Aufenthaltsqualität und Barrierefreiheit angeht. Wir unterstützen daher die geplante Sanierung.

In Osnabrück spielt die Musik

Osnabrück klingt: Eine renommierte Bluesszene, eine wieder aufblühende Jazz-Initiative, junge Musiker*innen dank der Hochschulen, das Morgenland Festival und zahlreichen Nachwuchsbands. Wir wollen die Szene weiter stärken: Mit bezahlbaren Proberäumen, Auftrittsmöglichkeiten und Vernetzung durch das Musikbüro. Live-Musik gehört zu einer lebendigen Musikstadt – auch Open-Air.

Nachts bleibt Kultur besonders bunt

Wir setzen uns für ein lebendiges, sicheres und vielfältiges Nachtleben in unserer Stadt ein. Eine attraktive Hochschulstadt braucht eine breite Club-, Kneipen- und

Konzertszene. Die in der Szene engagierten und kreativen Menschen und damit das Potential hat Osnabrück in jedem Fall. Dabei ist eine breite Club-, Kneipen- und Konzertszene nicht nur eine Frage von Freizeitangebot und Lebensqualität, sondern für die Stadt auch ein echter Standort- und Wirtschaftsfaktor.

Musikclubs und Clubkultur sind zentral für die kulturelle Vielfalt einer Stadt. Bundesweit wächst allerdings die Sorge vor dem Clubsterben. Die Branche hat sich nach Corona nicht erholt und viele Rahmenbedingungen haben sich verschlechtert. Mit dem Bastard Club und dem SubstAnZ sind auch in Osnabrück in letzter Zeit zwei beliebte Treffpunkte vorerst aus dem Nachtleben verschwunden. Die Stadt muss hier wieder eine aktivere Rolle einnehmen, um nicht nur kulturelle Vielfalt zu sichern, sondern auch ein stabiles und lebendiges städtisches Umfeld zu schaffen. Wir entwickeln die Osnabrücker Nachtkultur in Orientierung an der Hannoveraner „Koordinierungsstelle Nachtkultur“ weiter. So erhöhen wir nicht nur Qualität und Sichtbarkeit, sondern sorgen auch für bessere Ansprechbarkeit, Vernetzung und Vermittlung bei Konflikten sowie eine stärkere Förderung von Antidiskriminierung, Barrierefreiheit, Diversität, Kooperation, Sicherheit und Awareness.

Kultur nachhaltig finanzieren

Trotz schlechter Haushaltslage haben wir die kulturelle Vielfalt in Osnabrück nachhaltig sichern können – von großen Institutionen bis zur freien Szene. Damit das so bleibt, muss der Anteil des Kulturetats am städtischen Haushalt stabil bleiben. Verlässliche Förderpraxis ist entscheidend: Dreijahresverträge mit automatischer Verlängerung und Zuschüsse, die an Tarifverträge angepasst sind, müssen Standard bleiben.

Wir werden in die Kultureinrichtungen investieren und sie weiter modernisieren. Wir wollen das neue Probenzentrum realisieren, um die Grundlage für die Sanierung des Theaters am Domhof zu schaffen. Für beide Projekte sind wir auf Investitionszuschüsse von Bund und Land angewiesen. Auch der Landkreis trägt hier Verantwortung: Viele Bewohner*innen nutzen die Kulturangebote in Osnabrück – also muss er sich auch stärker an den Kosten beteiligen.

Der „Friedensstadt“ neue Impulse geben

Der Name „Friedensstadt“ ist für uns Selbstverständnis und Verpflichtung. Es ist die Pflicht der Friedensstadt, Rassismus und Menschenfeindlichkeit entschieden entgegenzutreten. Angesichts von Kriegen und Konflikten und wachsendem Rassismus wird sie immer wichtiger. Das Büro für Friedenskultur muss deshalb stark aufgestellt sein. Die von Stadt und Universität veranstalteten „Osnabrücker Friedensgespräche“ unterstützen wir ausdrücklich und wollen sie weiterentwickeln, um neue Zielgruppen zu

erreichen und ihre Bedeutung für die Friedensstadt Osnabrück zu stärken. Die wichtige Arbeit der Deutschen Stiftung Friedensforschung soll ebenfalls stärker in die Stadt wirken.

Kulturinstitutionen und freie Szene schaffen Foren, in denen globale und gesellschaftliche Konflikte diskutiert werden. Neue und externe Impulse können sich aus einem künstlerischen Friedens-Stipendium ergeben, um herausragende Kunst- und Kulturschaffende für das Friedensthema zu gewinnen. Die Freundschaften mit Partnerstädten sind wertvoll. Das einzigartige Städtebotschafter*innen-Programm hat Verbindungen über Grenzen hinweg geschaffen. Das Jüdische Kulturfestival mit Musik, Film, Literatur und Workshops wollen wir auch zukünftig fördern.

Aktiv und gesund sein: Sport und Bewegung fördern

Sport ist gesund, verbindet und schafft Gemeinschaft. Er fördert Fairness, Integration und Inklusion. Mit einer gezielten Sportförderung wollen wir allen Osnabrücker*innen die Möglichkeit geben, aktiv zu sein – egal ob im Verein, im Park oder bei neuen Trendsportarten. Der neue Sportentwicklungsplan soll Leitlinie für Investitionen sein – mit klaren sozialen und ökologischen Kriterien. Wichtig für eine lebendige Sportlandschaft ist die Integration von Sportangeboten in den Ganztag der Schulen – dort verbringen die Kinder ihren Nachmittag und können so mit den Angeboten in Kontakt kommen.

Sportstätten vor Ort nachhaltig sanieren

Sportstätten müssen in den Quartieren liegen. So können Kinder selbstständig und sicher dorthin kommen und Treffpunkte im Viertel sein. Deshalb haben wir uns unter anderem erfolgreich für den Erhalt und die Weiterentwicklung des Standorts des TuS Haste eingesetzt.

Wir setzen auf eine klimaverträgliche Sanierung von Sportanlagen. Dazu gehören Sporthallen im Passivhausstandard und Kunstrasen ohne Mikroplastik. Die Sanierung muss entlang einer kriteriengeleiteten und transparenten Prioritätenliste und nicht nach Gutdünken der Verwaltungsspitze erfolgen. Die in dieser Ratsperiode bereits im Schinkel abgeschlossenen Sanierungsmaßnahmen zeigen, wie es gehen kann: Die neue Sporthalle der Diesterwegschule entspricht in Bauweise und Gestaltung den modernsten Anforderungen, dies gilt auch für die umfassende Sanierung und den Ausbau der Sportanlage am Gretescher Weg. Wenngleich es nicht immer ein Neubau oder eine Vollsanierung sein muss, soll sich bei den vielen weiteren anstehenden Arbeiten an den Sportstätten an diesen Positivbeispielen orientiert werden.

Darüber hinaus setzen wir uns dafür ein, dass mehr Sportstätten auch außerhalb von Schul- und Trainingszeiten offen stehen - für Kinder und Jugendliche, aber auch vereinsungebundenen Gelegenheitssportler*innen

Die Osnabrücker Bäder sind dank hoher Investitionen modern und attraktiv. Sie müssen für alle bezahlbar bleiben – auch mit Osnabrück-Pass und Ferienpassangeboten. Wir halten außerdem am Ziel eines Naturfreibades in Osnabrück fest.

Sport verbindet – Vereine als Orte der Begegnung und des Miteinanders

Die Sportvereine sind das Herz des Breitensports und leisten wichtige soziale Arbeit. Angesichts neuer Herausforderungen – von Integration bis demografischem Wandel – müssen wir sie stärken. Hierbei gilt: Gezielte Unterstützung dort, wo sie dringend gebraucht wird. Die Stadt soll außerdem Vereine dabei fördern, neue Trends aufzugreifen und Kooperationen mit Ganztagschulen auszubauen. Das Vereinssportangebot soll in den Ganztag eingebunden werden.

Auch das Ehrenamt verdient Rückhalt: Der Stadtsportbund leistet hier wichtige Arbeit, die wir weiter fördern. Wir begrüßen, dass er mit dem Kreissportbund eine gemeinsame Sportregion gegründet und damit die Grundlage für eine in Zukunft noch engere Zusammenarbeit geschaffen hat. Auch die Ehrenamtskarte muss gestärkt werden, um Engagement in Vereinen attraktiver zu machen.

Wo das Herz schlägt

Der VfL Osnabrück ist ein Stück Identität und ein wichtiger Imagefaktor für Stadt und Region. Der Stadtrat hat dafür gesorgt, dass beim VfL Osnabrück weiter Fußball gespielt wird. Seither entwickelt sich der Verein sportlich wie wirtschaftlich positiv.

Die „Bremer Brücke“ ist ein Fußball-Original, wie es sie in Deutschland kaum noch gibt. Für viele Osnabrücker*innen ist das Stadion das Symbol, „wo das Herz schlägt“. Deshalb haben wir uns erfolgreich dafür eingesetzt, dass das Stadion nicht neu gebaut, sondern saniert wird. Das Stadion muss seine Klimabilanz verbessern und ein Treffpunkt für das gesamte Quartier sein. Für uns ist klar: Profifußball ist ein Geschäft – der VfL muss sich dauerhaft ohne öffentliche Gelder tragen.

Investitionen in die Nachwuchsarbeit sind wichtig. Sie fördern Talente aus der Region – bei Jungen und Mädchen gleichermaßen. Verbesserte Trainingsbedingungen an der Illoshöhe sind dafür entscheidend. Wir setzen uns dafür ein, dass der VfL den Mädchen- und Frauenfußball auch jenseits von Auflagen der Deutschen Fußball Liga deutlich mehr fördert.

Mit dem Trainingszentrum am Schinkelberg in Sichtweite der Bremer Brücke werden die Bedingungen für den Profifußball und eine langfristige Etablierung des VfL in der 2. Bundesliga in naher Zukunft erheblich verbessert.

Osnabrück - Stadt des leistungsorientierten Sports

Aber auch jenseits des Fußballs machen Sportler*innen aus Osnabrück überregional auf sich aufmerksam. Das gilt unter anderem für die Leichtathlet*innen der LG Osnabrück und des Osnabrücker Turnerbundes ebenso wie für die Ruderriege des ORV, die Basketballerinnen der GiroLive Panthers und des BBC, die Rollstuhlbasketballer*innen des RSC und die Volleyballerinnen des VC Osnabrück. Sie alle brauchen gute Rahmenbedingungen, um ihre Leistungen zu erbringen und die gewachsenen Anforderungen, etwa an den Spielbetrieb, auch in Zukunft erfüllen zu können. Wir setzen uns für eine tragfähige und nachhaltige Strategie zur Förderung und Weiterentwicklung des leistungsorientierten Sports in Osnabrück ein.

Freien Sport fördern

Sport ist mehr als Vereinsleben. Viele Osnabrücker*innen nutzen freie Sportangebote. Die sanierte Skateranlage an der Liebigstraße, Calisthenics-Parks wie am Willy-Brandt-Platz oder Mehrgenerationenspielplätze zeigen: Solche Orte steigern die Lebensqualität in den Quartieren. Wir bauen diese Angebote deshalb aus. Bolzplätze, Basketballkörbe, Boulebahnen, Tischtennisplatten. Dabei wollen wir insbesondere Trendsportarten aufgreifen. Wichtig ist die passende Infrastruktur – von Toiletten über Schließfächer bis hin zu Umkleiden. Gerade Schulhöfe und Parks bieten noch viel Potenzial.

Wo Anlagen wie der Bolzplatz am Hoffmeyer-Platz ständig überfüllt sind, brauchen wir mehr Flächen. Neue Plätze sollen ganzjährig nutzbar sein – unbespielbare Matschflächen helfen niemandem. Eine Hochschule- und Großstadt wie Osnabrück muss auch Raum für Freizeit- und Hobbyligen bieten.

Das Engagement für einen Tanzboden am Ledenhof zeigt, wie gern die Osnabrücker*innen ihre Stadt für Sport und Bewegung nutzen. Von diesen Angeboten im Freien, Spiel- und Sportfesten und Kursen im Park etwa, wollen wir mehr ermöglichen.

Ein neuer Blick auf Bewegung in der Stadt

Bewegung passiert nicht nur auf Sportplätzen oder in Fitnessstudios – sie gehört zum Alltag in der Stadt. Darum ist Sportförderung auch eine Aufgabe der Stadtplanung.

Konzepte des Active Design müssen in den öffentlichen Raum einfließen:
Gehfreundliche Straßen, sichere Radwege, attraktive Treppen statt nur Aufzüge.

Gebäude und Arbeitsplätze sollen Aktivität ermöglichen: mit Duschen, Fahrradstellplätzen, Lademöglichkeiten, Stehtischen. Die Stadt Osnabrück muss hier mit gutem Beispiel vorangehen und ein betriebliches Mobilitätsmanagement mit Vorbildcharakter für weitere Arbeitsebene in der Stadt vorlegen. So schaffen wir Anreize für Bewegung – und fördern Gesundheit, Gemeinschaft und Lebensqualität.

7 Eine Stadt, die funktioniert

GRÜN wählen für

Moderne, digitale und bürgernahe Stadtverwaltung

- Ausbau von Online-Diensten und E-Government
- Mehr Transparenz, Open Source und verständliche Informationen
- Effiziente und nutzerfreundliche Verwaltungsprozesse

Demokratie und Bürger*innenbeteiligung stärken

- Ausbau von Bürgerforen und dauerhafter und niedrigschwelliger Beteiligungsmöglichkeiten
- Mehr Informationen in barrierefreier und leichter Sprache

Sicherheit durch Prävention und lebenswerte Quartiere

- Keine reine Fokussierung auf Polizei, sondern auch Streetwork, Quartiersmanagement und Prävention
- Bessere Beleuchtung und Sauberkeit in öffentlichen Räumen
- Bekämpfung von Angsträumen und Förderung des gesellschaftlichen Zusammenhalts

Zukunftsinvestitionen statt Sparpolitik

- Investitionen in Schulen, Radwege, Klimaanpassung und Digitalisierung statt kurzfristigem Kaputtsparen und Fehlentscheidungen bei Großprojekten
- Klimaschutz als wirtschaftlich sinnvolle Vorsorge

Solide und gerechte Kommunalfinanzen

- Haushalt stabil halten und gleichzeitig Zukunftsprojekte finanzieren
- Zusätzliche Einnahmequellen wie Beherbergungssteuer und mögliche Green Bonds
- Faire finanzielle Beteiligung von Bund, Land und Umland an kommunalen Aufgaben

Osnabrücks Stadtverwaltung soll verlässlich funktionieren, demokratische Teilhabe stärken und den Menschen Sicherheit im Alltag geben. Dafür muss sie zugänglich, digital und transparent arbeiten, Entscheidungen nachvollziehbar treffen und Herausforderungen entschlossen angehen. Gleichzeitig lebt eine starke Stadt davon, dass Menschen mitgestalten können und darauf vertrauen können, dass heute verantwortungsvoll für morgen gehandelt wird. Deshalb verbinden wir eine leistungsfähige Verwaltung mit einer starken Demokratie.

Digitalisierung umsetzen

Digitalisierung ist keine Nebensache, sondern eine Grundvoraussetzung für eine zukunftsfähige Stadt. Wir gestalten sie konsequent so, dass die Verwaltung effizienter, Teilhabe einfacher und das Leben der Menschen in Osnabrück spürbar verbessert.

Wir stehen für eine offene und inklusive digitale Gesellschaft. Unsere Werte heißen: Datenschutz, Barrierefreiheit, Transparenz, Teilhabe und Nachhaltigkeit. Deshalb wollen wir Open-Source-Software bevorzugen, wo sie geeignet ist, und dem Prinzip „Public Money, Public Code“ folgen. Digitale Lösungen müssen immer auch soziale und ökologische Ziele im Blick haben.

Auch die Stadtverwaltung hat sich in den letzten Jahren bereits auf den Weg gemacht: Immer mehr Anträge können online gestellt werden, die „Osnabrück App“ ist seit letztem Jahr verfügbar und es laufen verschiedene Projekte im Rahmen des Förderprogramms „Smart City“. Diese Entwicklungen wollen wir weiter vorantreiben und aktiv begleiten, um Digitalisierung konsequent zum Nutzen aller Bürger*innen einzusetzen.

Eine moderne und handlungsfähige Stadtverwaltung

Osnabrück - das sind die rund 166.000 Menschen, die hier leben. Sie prägen die Stadt – mit ihren Ideen, ihrem Engagement und ihrem Zusammenhalt. Die Stadtverwaltung muss ihre personellen, organisatorischen und finanziellen Mittel dafür nutzen, die Bürger*innen zu unterstützen und zu schützen und in eine gute Zukunft zu investieren. Eine bürger*innenfreundliche Verwaltung braucht gutes Personal. Sie muss ihre Abläufe regelmäßig auf Effizienz prüfen, Doppelstrukturen vermeiden und Ausgaben begrenzen.

Wir wollen, dass die Verwaltung von den Bürger*innen her gedacht wird. Dazu gehören freier Informationszugang zu geplanten Vorhaben, Statistiken und Dienstleistungen, verständliche Erklärungen von Abläufen und Formularen sowie klare Strukturen für öffentliche Kontrolle und Teilhabe. Wir wollen insbesondere die Verständlichkeit der Erklärungen verbessern und noch offensiver kommunizieren, wo Bürger*innen diese Informationen finden können.

Eine leistungsfähige Verwaltung ist das Rückgrat der Stadt. Wir wollen sie transparent, effizient und bürgernah gestalten – digital, aber auch weiterhin mit persönlichem Kontakt. Wir setzen dabei auf mehr barrierefreie E-Government-Dienste und die Behördenrufnummer 115. Prozesse sollen mit Bürger*innen möglichst nutzer*innenfreundlich gestaltet werden und dank digitaler Plattformen soll die

Beteiligung vereinfacht werden. So wird Osnabrück zur digitalen Bürger*innenstadt, in der Verwaltung, Zivilgesellschaft und Politik partnerschaftlich zusammenarbeiten.

Stadtverwaltung: agil, modern, zukunftsorientiert

Unser Ziel ist eine zukunfts- und leistungsfähige Kommunalverwaltung, die Krisen bewältigen kann, bürgernah entscheidet und den Alltag der Menschen erleichtert. Jeden Tag arbeiten dort gut ausgebildete Fachleute daran, die Stadt voranzubringen. Die Stadt muss als Arbeitgeberin Vorbild sein und ein offenes, diskriminierungsfreies Arbeitsumfeld für alle Mitarbeiter*innen schaffen. Unsere moderne Stadtverwaltung muss digital und ergebnisorientiert arbeiten - entlang von Aufgaben und Lebenslagen statt in starren Fachbereichsgrenzen. Sie muss Entscheidungen schneller und transparenter treffen und digitale Prozesse nutzen, um Leistungen verlässlich bereitzustellen.

Die Osnabrücker Verwaltung muss die Potenziale der Vielfalt konsequent nutzen. Dazu gehört, mehr Beschäftigungsmöglichkeiten für Menschen mit Behinderung zu schaffen, den Anteil von Mitarbeiter*innen mit Migrationsgeschichte entsprechend ihrem Bevölkerungsanteil zu erhöhen und eine paritätische Besetzung von Führungspositionen mit mindestens 50 Prozent Frauen – auch aus Teilzeitstellen heraus. Wir setzen uns für eine gezielte Frauenförderung und die Vereinbarkeit von Familie, Beruf und Pflege ein. Dazu gehören Modelle wie “geteilte Führung”, flexiblere Arbeitszeiten und Möglichkeiten, von zuhause aus zu arbeiten. Gleichzeitig braucht es bessere Strukturen für den Wissenstransfer, damit die Erfahrungen ausscheidender Führungskräfte erhalten bleiben.

Auch die Wirtschaft ist auf eine verlässliche und effizient arbeitende Verwaltung angewiesen. Wir wollen sicherstellen, dass alle Prozesse in Osnabrück in einfachen und schnellen digitalen Verfahren abgebildet werden. Wo immer es möglich und sinnvoll ist, bauen wir Bürokratie ab. Dazu wollen wir ein Onlineangebot zur Bürokratieoptimierung. Hier können Bürger*innenstrukturierte Vorschläge machen, wie Bürokratie optimiert oder abgebaut werden kann.

Demokratie stärken

Demokratie lebt vom Mitmachen. Sie ist stark, wenn Menschen ihre Anliegen einbringen und politische Prozesse mitgestalten können. Wir setzen auf Vielfalt, eine aktive Zivilgesellschaft und klare Kante gegen jegliche Form von Gewalt, Hass und Diskriminierung.

Bürger*innenbeteiligung tut Osnabrück gut und erhöht die Qualität von Entscheidungen. Es ist bereichernd, wenn Bürger:innen mit Nachdruck ihre Anliegen verfolgen. Der Bürgerentscheid zur Gründung einer kommunalen Wohnungsbaugesellschaft, der Einwohnerantrag "Osnabrück Klimaneutral" oder der Radentscheid sind dafür leuchtende Beispiele. Die Stadt hat die Bürger*innenbeteiligung erheblich ausgebaut. Wir wollen diese Formate - von Bürgerforen über anlassbezogene Planungswerkstätten bis zum Dialog- und Beteiligungsportal - ausweiten und verstetigen. Die Gründung des Queer-Beirats und der Beitritt zum Rainbow Cities Netzwerk zeigen außerdem: Wir wollen der Stadt in ihrer gesamten Vielfalt Beteiligung ermöglichen.

Gute Information - Grundlage für Teilhabe

Wer mitgestalten will, braucht Zugang zu Informationen. Mit der von uns angestoßenen Informationsfreiheitsatzung haben wir hierfür die Basis gelegt. Auch der Ausbau barrierefreier und mehrsprachiger digitaler Angebote geht voran. Wir wollen das Tempo des Ausbaus insbesondere bei den Informationen in Leichter Sprache erhöhen und das Angebot weiter ausbauen.

Beteiligung in Stadtteilen und Quartieren

Demokratie beginnt im direkten Lebensumfeld. Wir fördern Initiativen in den Stadtteilen, wie im Städtebauprogramm „Sozialer Zusammenhalt Schinkel“, und unterstützen neue Projekte aus der Bürger*innenschaft. Digitale Beteiligungsmöglichkeiten und Livestreams der Ratssitzungen sind wichtige Schritte, die wir ausgebaut haben. Die Neuausrichtung der Bürgerforen war richtig, sie sind allerdings kein starres Format und müssen fortlaufend mit den Bürger*innen weiterentwickelt werden.

Datenschutz als Bürger*innenrecht

Die Stadt muss die sensiblen Daten ihrer Bürger*innen konsequent schützen. Dazu gehören sichere IT-Systeme, transparente Informationsangebote und klare Rechte wie das Widerspruchsrecht bei der Weitergabe von Meldedaten. IT-Sicherheit muss laufend aktualisiert werden. Wir nehmen die Verantwortung, die die Verwaltung hier trägt, ernst. Daher ist auf unsere Anregung im Ausschuss eine laufende Pflichtfortbildung für die Mitarbeitenden der Verwaltung zum Thema Cybersecurity initiiert worden, an der wir festhalten.

Osnabrück? Mit Sicherheit!

Jeder*r soll sich in Osnabrück sicher fühlen. Das ist ein wesentlicher Bestandteil der Lebensqualität. Wer sich sicher fühlt, kann sich frei bewegen, das Leben gestalten und sich engagieren. Das gilt für den öffentlichen Raum genauso wie bei Veranstaltungen oder im eigenen Zuhause. Wir engagieren uns für Sicherheit in der Stadt: in der Verkehrspolitik, der Stadtplanung, der Klimapolitik, dem Katastrophenschutz, der Sozialpolitik oder der Gleichstellungspolitik.

Sicherheit ist viel mehr als Polizei und Ordnungsaußendienst. Prävention, zivilgesellschaftliches Engagement und eine starke Bürger*innenschaft gehen Hand in Hand mit dem Schutz durch Polizei und Ordnungskräfte. Deshalb haben wir die Streetwork personell ausgebaut und das Quartiersmanagement im Bereich Johannisstraße/Neumarkt langfristig gestärkt.

Das Sicherheitsempfinden im öffentlichen Raum hängt von vielen Faktoren ab: Von der Verkehrssituation, davon, wie belebt eine Gegend ist, wie sauber oder wie gut beleuchtet Plätze und Wege sind. Wir wollen, dass Kinder zu Fuß oder per Rad im Straßenverkehr sicher sind. Dafür brauchen sie Platz und gute Sicht. Wir haben uns erfolgreich für die Wiedereinführung des FrauenNachtTaxi für einen sicheren Nachhauseweg am Abend oder in der Nacht eingesetzt. Wir wollen, dass alle sich auf der Straße sicher fühlen und frei bewegen können. Wir wollen, dass es keine Angsträume gibt. Wir werden uns weiter für eine gepflegte und saubere Stadt engagieren und zum Mitmachen motivieren.

Sicherheit und Ordnung im öffentlichen Raum haben viel mit Sauberkeit zu tun – in der Innenstadt ebenso wie in den Stadtteilen. Deswegen werden wir illegales Ablegen von Müll konsequent verfolgen. Das EreignisMeldeSystem EMSOS ist ein bedienungsfreundliches System, um Schäden, Gefahren oder Verbesserungsvorschläge schnell und einfach zu melden. Reaktion, Information und Aktion müssen schnell erfolgen. Wir unterstützen daher Verbesserung und Weiterentwicklung des Systems.

Quartiere, die stärker von Kriminalität belastet sind als andere, werden wir im Dialog mit den Anwohner*innen und der Polizei stärken, entstandene Angsträume nachhaltig beseitigen und den Zusammenhalt fördern. Sichtbare Ansprechpersonen stärken die Sicherheit nachhaltiger als flächendeckende Videoüberwachung.

Verbraucher*innen wirksam schützen

Wir wollen Bürger*innen vor gefährlichen Produkten, unfairen Geschäftspraktiken und mangelhafter Lebensmittelsicherheit schützen. Transparente Informationen und

wirksame Kontrollen sind dafür zentrale Instrumente. Deshalb unterstützen wir die unabhängige Verbraucher*innenberatung.

Osnabrück europäisch vernetzen

Entscheidungen auf europäischer Ebene prägen Osnabrück – von Lärmschutz bis Luftreinhaltung. Wir wollen uns intensiver mit unseren europäischen Freundschafts- und Partnerstädten, aber auch mit Städten mit ähnlichen Aufgaben austauschen. Dazu gehören ein systematischer Wissensaustausch mit anderen europäischen Städten, die noch bessere Nutzung europäischer Förderprogramme, der Ausbau der Kooperation in der EUREGIO und mit unseren niederländischen Nachbar*innen und die Vertiefung der Städtepartnerschaften als Brücken für Verständigung und Zusammenarbeit.

Finanzielle Handlungsfähigkeit sichern

Stabile Finanzen sind die Grundlage wirkungsvollen städtischen Handelns. Wir stehen für die Balance aus Solidität und Zukunftsfähigkeit. In den vergangenen Jahren haben wir den Haushalt stabil gehalten, Osnabrück vor der Haushaltssperre bewahrt und zugleich zentrale Zukunftsprojekte ermöglicht. Diesen Kurs wollen wir fortsetzen.

Die Finanzlage der Stadt ist nicht hausgemacht. Folgen globaler Krisen, verschleppte Investitionen aus Zeiten der schwarzen Null und die dauerhafte Missachtung des Konnexitätsprinzips insbesondere durch den Bund belasten die Kommunen massiv. Es ist richtig, dass auf Landesebene inzwischen ein Paradigmenwechsel eingeleitet wurde und Versäumnisse früherer Landesregierungen schrittweise korrigiert werden. Der Bund muss seine Verantwortung wahrnehmen und die Kommunen so ausstatten, damit Selbstverwaltung und demokratische Handlungsfähigkeit gesichert bleiben.

Verantwortungsvoll investieren statt kaputtsparen

Gerade in schwierigen Zeiten sind Investitionen entscheidend: Sie sichern Arbeitsplätze, stärken die lokale Wirtschaft und schaffen die Grundlage für Lebensqualität und Zusammenhalt. Mit dem Schulsanierungsprogramm von rund 500 Millionen Euro bis 2035 haben wir dafür ein starkes Signal gesetzt. Diesen Weg wollen wir konsequent fortsetzen und beschleunigen, etwa bei der Modernisierung weiterer Schulstandorte, dem Ausbau sicherer Radwege und Investitionen in Klimaanpassung.

Zukunftsinvestitionen müssen ökologisch, sozial und finanziell sinnvoll sein. Klimaschutz und Klimaanpassung sind kluge Vorsorgemaßnahmen, die morgen Kosten spart. Entsiegelung, Stadtgrün, energetische Sanierung und eine leistungsfähige digitale Verwaltung sind dafür konkrete Beispiele. Fehlentscheidungen wie die Millionen für die

gescheiterte Startbahnverlängerung am Flughafen Münster-Osnabrück, Investitionen in Kohlekraftwerke oder das Verschern kommunalen Eigentums dürfen sich nicht wiederholen.

Einnahmen sichern – innovativ, fair und generationengerecht

GRÜNE Haushaltspolitik heißt: Einnahmen verlässlich sichern, Ausgaben konsequent steuern und Prioritäten klar auf Zukunftsfähigkeit setzen. Dazu gehört für uns auch, Steuern und Abgaben stabil zu halten, soweit die äußeren Rahmenbedingungen dies zulassen.

Gleichzeitig müssen städtische Gesellschaften ihren Beitrag zu einer nachhaltigen Finanzlage leisten. Wir stellen uns gegen den Privatisierungsdruck zulasten der öffentlichen Daseinsvorsorge.

Mit der Einführung der Beherbergungssteuer haben wir bereits gezeigt, wie zusätzliche kommunale Einnahmen fair erschlossen werden können, um Kultur, Tourismus und städtische Infrastruktur mitzufinanzieren. Darüber hinaus wollen wir die Nutzung von Green Bonds prüfen, um gezielt Zukunftsinvestitionen in Klimaschutz, Bildung und nachhaltige Mobilität zu finanzieren.

Viele Angebote Osnabrücks – von Kultur, Zoo bis sozialer Infrastruktur – werden weit über das Stadtgebiet hinaus genutzt. Deshalb setzen wir uns für einen fairen Finanzausgleich mit dem Umland ein.

Unsere Leitlinie bleibt: investieren statt verschieben, vorsorgen statt reparieren, gerecht handeln gegenüber heutigen und kommenden Generationen.

Kontakt BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

Osnabrück

Große Straße 55

49074 Osnabrück

0541 24550

partei@gruene-os.de

